

Zeit nutzen

– Innovative pädagogische Freizeitangebote
für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit



Dokumentation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg



Stiftung
Kinderland
Baden-Württemberg



LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg

Wir stiften Zukunft



Impressum

Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit
 Dokumentation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg

Herausgeberin
 LANDESSSTIFTUNG Baden-Württemberg gGmbH
 Im Kaisemer 1
 70191 Stuttgart

Verantwortlich
 Birgit Pfitzenmaier

Autor
 Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, Zentrum für Kinder- und Jugendforschung
 EFH Freiburg

Redaktion
 Andrea Preußker, LANDESSSTIFTUNG Baden-Württemberg gGmbH
 Dipl. Sozpäd. Daniela Glaubitz, Zentrum für Kinder- und Jugendforschung
 EFH Freiburg

Abbildungen
 Fotos aus den Projekten, istockphoto

Konzeption und Gestaltung
 srp. Werbeagentur GmbH, Freiburg

Druckerei
 Burger Druck, Waldkirch

© Oktober 2008, Stuttgart
 Schriftenreihe der LANDESSSTIFTUNG Baden-Württemberg; 36

ISSN 1610-4269

[Inhalt]

Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit

Dokumentation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg

	Seite
Grußwort	4
Vorwort der Landesstiftung Baden-Württemberg	6
[Einleitung]	
Einleitung	8
[Thema]	
1 Ausgangspunkt und Fragestellungen	10
2 Theoretische Einbettung	14
2.1 Ferienmaßnahmen	14
2.2 Evaluation von Freizeitmaßnahmen	18
3 Evaluationsdesign	22
4 Stichprobe	26
5 Ergebnisse	30
5.1 Ausgangslagen, Ausgangsbefragung	31
5.2 Auswertung der Zwischen- und Abschlussberichte	36
5.2.1 Auswertung der Abschlussberichte der ‚einmaligen‘ Projekte	36
5.2.2 Auswertung der Zwischen- und Abschlussberichte der ‚mehrmaligen‘ Projekte	40
5.3 TeilnehmerInnenbefragung	46
5.4 Elternbefragung	50
5.5 Auswertung der Interviews mit den BetreuerInnen	52
5.6 Zusammenfassung der Ergebnisse	58
6. Diskussion der Ergebnisse	62
7. Konsequenzen für gelingende Ferien- bzw. Freizeitmaßnahmen	66
[Anhang]	
A Literatur	70
B Darstellungen ausgewählter Projekte	72
C Kurzdarstellung aller an der Untersuchung teilnehmenden Projekte/Ferienmaßnahmen	78
Landesstiftung Baden-Württemberg	93
Schriftenreihe der Landesstiftung Baden-Württemberg	94

[Grußwort]



*Dr. Monika Stolz Mdl
Ministerin für Arbeit und Soziales
Baden-Württemberg
Kinderbeauftragte der Landesregierung*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ferien sind etwas Großartiges. Wer denkt nicht gern an seine Ferienzeiten als Kind zurück. Auch heute freuen sich Kinder auf ihre Auszeit von der Schule. Als Kinderbeauftragte der Landesregierung ist mir bewusst, dass es gerade für berufstätige Eltern nicht immer leicht ist, die langen Schulferienzeiten mit den eigenen beruflichen Anforderungen in Einklang zu bringen. Großfamiliäre Strukturen sind selten geworden, und so stellt sich in immer mehr Familien die Frage, wie erfüllte Kinderferien und die alltäglichen Verpflichtungen der Eltern zu verbinden sind.

Das von der Stiftung Kinderland im Jahr 2006 mit einem Fördervolumen von 750.000 Euro gestartete Programm „Zeit nutzen – innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ setzt hier einen wichtigen Impuls für Ferienbetreuungsangebote, die Kindern Spaß machen und Familien bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf helfen. Die 38 geförderten innovativen Ferienfreizeitangebote bieten Kindern besondere Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten und beziehen ganz gezielt Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in den Kommunen ein. Im Kinderland Baden-Württemberg sind Spielstädte entstanden, in denen die Kinder eigenverantwortlich ausprobieren können, wie unsere Gesellschaft funktioniert. Aber auch Kultur-Projekte, Naturbegegnungen und Forschungswerkstätten eröffnen den Kindern neue Erlebnishorizonte. Viele Angebote richten sich auch an bestimmte Zielgruppen, wie Kinder mit Migrationshintergrund, behinderte Kinder oder Kinder aus sozial benachteiligtem Umfeld. Gerade für diese Kinder ist es nicht immer leicht, ein passendes Ferienbetreuungsangebot zu finden, das auf ihre Bedürfnisse und Wünsche eingeht.

Als Kinderbeauftragte der Landesregierung begrüße ich es sehr, dass das Förderprogramm der Stiftung Kinderland mit dazu beiträgt, die Ferienzeit für alle Kinder im Kinderland Baden-Württemberg zu einer schönen und erfüllten Zeit zu machen.

Ihre

Dr. Monika Stolz Mdl

Liebe Leserin, lieber Leser,



*Herbert Moser
Geschäftsführer
der LANDESSSTIFTUNG Baden-Württemberg*

Ferien sind bekanntlich die schönste Zeit des Jahres und Kinder verbringen sie am liebsten mit Gleichaltrigen. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg sind jedoch 64% der Mütter mit minderjährigen Kindern berufstätig und viele Kinder in den Ferien auf sich alleine gestellt. Die betreute Freizeitgestaltung von Kindern in der Ferienzeit gewinnt daher besonders für berufstätige Eltern bzw. Alleinerziehende zunehmend an Bedeutung.

Der Stiftungsrat der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg hat sich bereits in seiner konstituierenden Sitzung im Februar 2006 dieser Thematik angenommen und 750.000 € für das Förderprogramm „Zeit nutzen – innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in der Ferienzeit“ bewilligt. Im Rahmen dieses Programms wurden 38 innovative Modellprojekte im ganzen Land gefördert. Dabei stand im Vordergrund, die Neugier und Kreativität von Kindern zu wecken und Kinder spielerisch an Themen wie beispielsweise Natur und Umwelt, Wissenschaft und Technik, Medien, Musik und Kunst heranzuführen.

Mit der Veröffentlichung des vorliegenden Abschlussberichts „Zeit nutzen – innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in der Ferienzeit“ geht das Programm der Stiftung Kinderland zu Ende. Die Modellprojekte haben dazu beigetragen, dass Kinder die Ferienzeit sinnvoll nutzen, um sich neuen Lerninhalten spielerisch zu nähern. Außerdem haben die Projekte den Familien geholfen, zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gelangen. Die Modellvorhaben haben

sich an Kinder und Jugendliche von 3 bis 16 Jahren gerichtet. Im Fokus standen auch benachteiligte oder behinderte Kinder, Migranten und Kinder aus sozial schwachen Familien. Das kreative Miteinander und die soziale Kompetenzen der Kinder wurden gestärkt und Freundschaften aufgebaut.

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg dankt allen, die die Durchführung des Förderprogramms „Zeit nutzen – innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in der Ferienzeit“ durch ihr Mitwirken ermöglicht haben. Wir danken den Projektträgern und ihren Mitarbeitern für ihre Bereitschaft und ihr größtenteils ehrenamtliches Engagement, ohne das die erfolgreiche Umsetzung nicht möglich gewesen wäre.

Unser besonderer Dank gilt Professor Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff von der Evangelischen Fachhochschule Freiburg für die wissenschaftliche Begleitung und fundierte Aufarbeitung der Ergebnisse und dem Landesfamilienrat Baden-Württemberg, der uns als kompetenter Dienstleister und zentraler Ansprechpartner für die Projektträger zur Seite stand. Nicht zuletzt geht der Dank und die Anerkennung der Stiftung Kinderland an die mehr als 6.000 Kinder, die mit ihrer großen Begeisterung, ihrer Neugier und Kreativität die Modellprojekte lebendig werden ließen.



*Birgit Pfitzenmaier
Leiterin des Bereichs
Soziale Verantwortung und Kultur
LANDESSSTIFTUNG Baden-Württemberg*

Herbert Moser

Birgit Pfitzenmaier

Einleitung

In diesem Bericht sind die Ergebnisse der Evaluation des Projekts „Zeit nutzen – innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ der Stiftung Kinderland des Landes Baden-Württemberg dargestellt, zusammengefasst und hinsichtlich der Konsequenzen für zukünftige, „gelingende“ Ferien-Freizeitmaßnahmen analysiert.

In dem Projekt wurden in den Jahren 2006-2008 insgesamt 38 sehr unterschiedliche Ferienmaßnahmen gefördert. Diese Maßnahmen sollten, so die Ausschreibung der Stiftung Kinderland, neue und innovative Ansätze der betreuten Freizeitgestaltung in den Ferien realisieren, neue (Bildungs-)Inhalte anbieten sowie neue Zielgruppen erreichen.

Nach einer Betrachtung der (wenigen vorliegenden) theoretischen Bezüge zur Thematik werden in diesem Abschlussbericht Evaluationsdesign und Stichprobe dargestellt; insgesamt haben nahezu 3800 Kinder und Jugendliche im Alter von 5-18 Jahren an den Ferienmaßnahmen teilgenommen.

Die Evaluation umfasste ein breites Spektrum an Methoden und Zugangsweisen (Analyse der Ausgangsbefragungen und der standardisierten Dokumentation, Fragebögen für TeilnehmerInnen und Eltern, Interviews mit einer Teilstichprobe von BetreuerInnen) – entsprechend vielfältig sind die Ergebnisse, die ausführlich im fünften Kapitel referiert werden.

Aus den Ergebnissen und ihrer Diskussion werden dann abschließend im siebten Kapitel Konsequenzen für gelingende Ferien- bzw. Freizeitmaßnahmen formuliert.

An der Untersuchung haben eine Vielzahl von Menschen mitgewirkt, denen ein besonderer Dank gilt: Dies sind zunächst einmal die MitarbeiterInnen, sowie die TeilnehmerInnen und deren Eltern der beteiligten Projekte: Sie mussten die Untersuchungsinstrumente bearbeiten – und haben dies engagiert und zumeist zeitgerecht getan.

Die „Kleinarbeit“ der wissenschaftlichen Begleitung lag in den Händen von Dipl. Sozpäd. Daniela Glaubitz, Dipl. Sozpäd. Tina Dörner und ‚ihrem‘ Team der wissenschaftlichen Hilfskräfte: Karin Waibel, Claudia Röser und Carolin Opferkuch – ihnen gebührt der Dank für die geleistete Arbeit und die Geduld beim Evaluationsprozess.



Nicht zuletzt gilt es, sich bei den Mitarbeiterinnen der Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH und der Stiftung Kinderland, Frau Birgit Pfitzenmaier und Frau Brenner für eine ausgezeichnete, komplikationsfreie Zusammenarbeit über drei Jahre zu bedanken.

Freiburg, im Juli 2008

Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff
Leiter des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung
an der EFH Freiburg



[Ausgangspunkt und Fragestellungen]

1. Ausgangspunkt und Fragestellungen

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg hat im Jahr 2006 das Förderprogramm „Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“ ausgeschrieben. Dieses Programm hatte das Ziel, „innovative pädagogisch betreute Ferienfreizeitangebote von Vereinen und Initiativen“ zu fördern, „die mit speziellen Lern- und Erfahrungsinhalten“ verbunden sind. „Die Modellprojekte soll(t)en einerseits dazu beitragen, dass Kinder die Ferienfreizeit ‚nutzen‘, um sich neuen Lerninhalten spielerisch zu nähern und andererseits den Familien helfen, zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gelangen“ (Ausschreibung der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, S. 2f).

Insbesondere sollten Modellprojekte gefördert werden, die neue und innovative Ansätze der betreuten Freizeitgestaltung in den Ferien realisieren; dabei war „die Einbeziehung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement sowie die Zusammenarbeit mit Kommunen (...) wünschenswert“ (ebd.). Es sollten insbesondere Kinder und Jugendliche im Alter von 3-16 Jahren im Mittelpunkt der Projekte stehen und möglichst sollten bestimmte, neue Zielgruppen erreicht werden. Die Mindestdauer der Modellprojekte sollte drei Tage sein; die Laufzeit konnte bis zu drei Jahren betragen – „reine“ Betreuungsmaßnahmen und „Maßnahmen ohne Bildungsinhalte“ (ebd.) waren nicht förderfähig.

Zusammengefasst hatte das Förderprogramm drei wesentliche Zielsetzungen:

- ▶ neue und innovative Ansätze der betreuten Freizeitgestaltung in den Ferien
- ▶ neue Inhalte
- ▶ neue Zielgruppen

Die Projektdurchführung wurde wissenschaftlich durch das Zentrum für Kinder- und Jugendforschung der Evangelischen Hochschule Freiburg begleitet. Diese Begleitung hatte das Ziel, den Verlauf der Projekte systematisch zu dokumentieren und Aussagen über mögliche Effekte zu treffen. Die von einer Jury ausgewählten 39 Modellprojekte waren in ihrer Art und Ausgestaltung, aber auch hinsichtlich der Zielgruppen sehr heterogen, so dass es zunächst nicht einfach war, ein einheitliches Design zu realisieren und projektübergreifende Erkenntnisse zu gewinnen. Ein wichtiges Prüfkriterium waren jedoch die allgemeinen Projektziele (s.o) und die von den Modellvorhaben selbst gesetzten Ziele.

Folgende Fragestellungen sollten bearbeitet werden:

- ▶ Welche Zielgruppen wurden mit den Projekten erreicht?
- ▶ Was sind bedeutsame Elemente im Prozess der Umsetzung der Maßnahmen? Was sind prozess-steuernde Elemente?
- ▶ Wie werden die gesetzten Ziele erreicht, besonders in den Feldern
 - Bildung
 - Realisierung innovativer Zugangswege
 - Förderung der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung (beispielsweise soziale Kompetenzen, Förderung des Selbstwertes etc.)?
- ▶ Wie werden die Angebote a) von den Kindern/Jugendlichen b) von den Eltern (und möglicherweise c) weiteren relevanten Personen der Fachöffentlichkeit/ExpertInnen) bewertet?
- ▶ Welche projektübergreifenden Erkenntnisse und welche wirksamen Faktoren lassen sich möglicherweise identifizieren?
- ▶ Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Analyse für die zukünftige erfolgsversprechende Gestaltung ähnlicher Projekte?

In diesem Bericht erfolgt zunächst eine kurze theoretische Einbettung der Thematik; danach werden Untersuchungsdesign und -ergebnisse vorgestellt. Aus der Diskussion der Ergebnisse werden Konsequenzen für gelingende Freizeit-Maßnahmen abgeleitet.

mikro makro
kleine Köpfe - große Ideen

**Am Anfang ist es Eure Idee -
am Ende eine große Erfahrung**

Ihr habt eine geniale Idee ...?
Dann bildet ein Erfinderteam und macht mit!
Wir fördern die besten Teams mit bis zu 10.000 Euro.
Alle Infos unter www.mikromakro-bw.de

Ein Programm der Landesstiftung Baden-Württemberg

**LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg**

Wir stiften Zukunft



[Theoretische Einbettung]

2. Theoretische Einbettung

2.1 Ferienmaßnahmen

Die Ausschreibung der Stiftung Kinderland hat, wie dargelegt, das Ziel, Projekte zu fördern, die Freizeitmaßnahmen mit (innovativen) Bildungsinhalten koppeln, neue oder bisher vernachlässigte Zielgruppen erreichen und Familien Entlastung bieten. Insbesondere die erstgenannten Zielsetzungen sollen hinsichtlich ihrer Einbettung in den fachwissenschaftlichen Diskurs betrachtet werden.

Ferienmaßnahmen haben bisher keine systematische wissenschaftliche Beachtung gefunden, es finden sich nur wenige Publikationen zu dieser Thematik. Weitergehend sind (Jugend-)Ferienfreizeiten untersucht worden (z.B. Ilg 2002, Thimmel & Ilg 2008, Ilg 2008a, Ilg 2008b).

Wissenschaftliche Untersuchungen finden sich eher zu den Bereichen der Offenen Jugendarbeit und der Jugendverbandsarbeit und hier zur Betrachtung des Verhältnisses von Bildung und Betreuung (z.B. Thole 2002). Zum Thema der Ferienmaßnahmen für die Altersgruppe Kinder konnten trotz intensiver Recherche keine Publikationen gefunden werden.

Eine immer wieder diskutierte Grundfrage im Rahmen der außerschulischen (sozial)pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die nach dem Verhältnis zwischen Freizeitbetreuung einerseits und Bildung andererseits, zwischen dem „Spaßfaktor“ einerseits und dem Vermitteln von Inhalten und Botschaften – von der Vermittlung sozialer Kompetenzen, von Medienkompetenzen bis hin zur Verkündung von politischen oder Glaubens-Themen – andererseits. Allgemein zeigen ältere wie neuere Studien (Baethge et al. 1989, Erbedinger 2003, Deutsche Shell-Jugendstudie 2000), „dass der Freizeit von Jugendlichen ein – je nach Lebensentwurf – unterschiedlicher Bedeutungsgehalt zukommt. Dabei sind vor allem Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts, der beruflichen sowie familiären Eingebundenheit zu erkennen... Freizeit nimmt für Jugendliche einen je nach individueller Lebenslage unterschiedlichen Sinngehalt ein, der zur heterogenen Freizeitorientierung führt“ (Erbedinger 2003, S. 94). Eine Konsequenz daraus ist, dass Angebote, welcher Art sie auch immer sind, alters- und zielgruppenspezifisch – Porwol (2002) spricht von „kundenorientiert“ – gestaltet sein müssen.

Freizeitmaßnahmen finden außerhalb der Familie statt, das heißt sie ermöglichen und fördern Ablösungserfahrungen ebenso wie neue soziale Erfahrungen mit den Gleichaltrigen; das Zusammensein mit den Peers hat einen hohen Stellenwert (vgl. z.B. Erbedinger 2003,

Fend 2005, Grob & Jaschinski 2003). Zum anderen müssen insbesondere angeleitete bzw. pädagogisch begleitete Maßnahmen an den konkreten Interessen der jeweiligen Zielgruppe ansetzen und Freizeit – im Sinne von freier Zeitgestaltung – kann dann mit thematischer Arbeit verbunden werden (z.B. Krapp 2006).

Wie erwähnt, beschränken sich die wenigen vorliegenden Untersuchungen vor allem auf Freizeitmaßnahmen im Jugendalter. Jugend stellt eine eigenständige, aber auch eine Übergangsphase dar. Zentrales Thema dieser Phase ist die Ablösung und Entwicklung einer eigenständigen Identität. Gerade hier hat die Freizeit eine zentrale Bedeutung. Freizeit ist „nicht nur ein zentraler Ort der Identitätsbildung und Selbstverwirklichung, sondern auch ein Verhaltensraum, der zur Ablösung von familialen Erziehungsinstanzen und Aufbau, bzw. der Ausgestaltung neuer sozialer Beziehungen beiträgt“ (Erbeldinger 2003, S. 340). Der Freizeitbereich bietet so die Gelegenheit, in einem noch geschützten Raum sich selbst auszutesten, neue Kompetenzen aufzubauen sowie Identitätsentwürfe zu erproben und zu festigen. Somit bietet die Freizeit ein interessantes Lern- und Erprobungsfeld für die Positionierung der persönlichen und sozialen Identität, für Selbstdefinition und für die Suche nach dem eigenen Platz innerhalb der Gesellschaft (Fend 2005, Hurrelmann 2006, Keupp 1997). Jugendliche suchen Freiräume, sie wollen Wahlfreiheit und Selbstgestaltungsmöglichkeiten, allerdings beschränken sie sich nicht auf das „Abhängen“, sondern sie sind bemüht, aktiv an ihrer Selbstentwicklung zu arbeiten und sich – in der Regel zusammen mit den Gleichaltrigen – selbst zu bilden (vgl. hierzu z.B. Reinders 2006). Empirische Untersuchungen zeigen „unterschiedliche Freizeitorientierung“ (Baethge et al. 1989) bzw. „Motivmuster“ (Erbeldinger 2003) auf. In der relativ breit angelegten Untersuchung konnte Erbeldinger vier solcher Motivmuster herausfiltern:

- ▶ „erfolgsorientierte Sinnsucher“ streben nach Selbstverwirklichung, haben ein breites Spektrum an Bedürfnissen
- ▶ „leistungsorientierte Gesellige“ gestalten ihre Freizeit aktiv und zielstrebig, wollen ihre eigene Leistungsfähigkeit in der Konkurrenz zu anderen beweisen
- ▶ „indifferent Tätige“ zeigen eher Distanz zu kulturellen und kreativen Tätigkeiten, ihr Handeln erscheint spontan und ungeplant
- ▶ „spaßorientierte Sinnsucher“ wollen Kontakt zu anderen und aufregenden Erlebnissen“ (Erbeldinger 2003, S. 337ff).

Auch hier wird deutlich, dass es nicht die Jugendlichen – und gleiches gilt sicherlich auch für Kinder – gibt; folglich müssen Freizeitmaßnahmen differenzierte Angebote machen, wenn sie breiter ihre Zielgruppe erreichen wollen.

Ein weiteres wichtiges übereinstimmendes Ergebnis der Studien zum Freizeitverhalten von Jugendlichen besteht darin, dass nicht allein der „Spaßfaktor“ beim Freizeithandeln im Mittelpunkt steht, dieser nimmt auch im Laufe des Älterwerdens ab (Fend 2005, Erbeldinger 2003). Wenn sich Jugendliche ernst genommen fühlen, wenn sie anerkannt werden und vor allem wenn sie wirklich mitgestalten können, dann sind sie bereit, sich auch für übergeordnete Zielsetzungen zu engagieren. Mehr als jeder und jede dritte Jugendliche im Alter zwischen 14 und 24 Jahren engagiert sich freiwillig, ein weiteres Drittel ist dazu grundsätzlich bereit (vgl. zum freiwilligen Engagement: Epkenhans et al. 2007, Bertelsmann-Stiftung 2007).

Alle Studien weisen allerdings auch auf die besondere Problematik hin, dass es spezifische Zielgruppen gibt, die insbesondere mit den „klassischen“ Bildungsangeboten und im Rahmen der „klassischen“ Jugendverbandsarbeit nicht oder nur schlecht zu erreichen sind. Diese Zielgruppen sind Jugendliche, die eine Sonderschule oder eine Hauptschule besuchen sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund (z.B. Ilg & Weingardt 2007). Andererseits gibt es eine Reihe positiver Beispiele von Projekten, die aufzeigen, wie es gelingt interkulturell zu arbeiten und Jugendliche mit einer Herkunft aus anderen Ländern auch im Rahmen von Jugend(sozial)arbeit zu integrieren – dann muss dieser Integrationsaspekt aber besonders in den Fokus genommen werden und die Arbeitsmethoden müssen entsprechend abgestimmt sein (vgl. z.B. Bibouche 2006).

2.2 Evaluation von Freizeitmaßnahmen

Evaluation

Die Evaluation von Programmen, Interventionen und Maßnahmen beginnt, sich auch im Bereich der Sozialarbeit und Sozialpädagogik zu etablieren. Dabei wird der Evaluationsbegriff unterschiedlich definiert. Im Kern geht es um die systematische Untersuchung sozialer Programme und damit um die Möglichkeit der Bewertung dieser Projekte und Programme.

Beispielhaft seien zwei entsprechende Definitionen aufgeführt:

„Evaluationsforschung beinhaltet die systematische Anwendung empirischer Forschungsmethoden zur Bewertung des Konzeptes, des Untersuchungsplanes, der Implementierung und der Wirksamkeit sozialer Interventionsprogramme“ (Bortz & Döring 2003, S. 102)

„Unter Evaluation versteht man eine systematische, auf vorliegenden oder neu erhobenen Daten basierende Beschreibung und Bewertung von Gegenständen der sozialen Wirklichkeit“ (Beywl & Schepp-Winter 2000, S. 17).

Für die Durchführung von Evaluationen werden zunehmend präzise Standards bzw. Kriterien beschrieben (z.B. Deutsche Gesellschaft für Evaluation 2002; Fröhlich-Gildhoff & Engel 2007), deren forschungspraktische Umsetzung jedoch oft an Grenzen stößt.

Minimalanforderungen an eine systematische Evaluation sind zum einen eine präzise, kriteriengeleitete und nachvollziehbare Erfassung von definierten Daten. Zum anderen geht es um die Berücksichtigung der Variable Zeit – um Veränderungen zu erfassen, ist es wichtig Daten zu mehreren Messzeitpunkten, i.d.R. vor und nach einer Maßnahme/Intervention, zu erheben.

Wenn es um die dezidierte Erfassung von Wirkungen geht, so ist ein gut geplantes Vergleichs- oder Kontrollgruppendesign das Mittel der Wahl (vgl. Otto 2007, Bortz & Döring 2003, Fröhlich-Gildhoff 2007) – indes sind hier die Umsetzungsprobleme oftmals noch größer.

Um zu sichereren Aussagen zu gelangen, ist es nötig, mehrere Instrumentarien zur Datenerhebung einzusetzen und mehrere Perspektiven zu berücksichtigen. Weiterhin sollten nicht nur Ergebnisse „gemessen“, sondern auch Prozesse erfasst werden – die Evaluation komplexer Praxiszusammenhänge erfordert in der Regel also eine Prozess- und Ergebnisevaluation mit quantitativen und qualitativen Methoden.

Evaluation von Freizeitmaßnahmen

Wie schon erwähnt, war es nur möglich, Studien zur Evaluation von längeren Ferien-Freizeiten und Jugendreisen zu recherchieren. Die hier von der Arbeitsgruppe um Ilg geleistete Pionierarbeit soll kurz vorgestellt werden:

Ilg (2002) konstatierte einen gravierenden Mangel hinsichtlich der Bewertung von Freizeit: „Ob eine Freizeit gut war oder nicht, entscheiden oftmals die Funktionäre und Mitarbeiter. Die Jugendlichen werden nicht oder nur oberflächlich zu ihrer Meinung befragt“ (ebd., S. 380). Ergänzend dazu stellt er fest, dass man die „Ziele für Jugendliche nicht mit den Zielen von Jugendlichen gleichsetzen“ sollte (ebd., S. 381).

Ilg und MitarbeiterInnen gingen in ihren Studien sehr stark von den im Vorhinein formulierten Zielen aus; die Kundenzufriedenheit ist für ihn nur ein notwendiges, aber nicht hinreichendes Kriterium: „Eine Freizeit kann vielmehr nur dann als erfolgreich eingestuft werden, wenn sie über die Kundenzufriedenheit hinaus ihre Ziele erreicht“ (ebd., S. 382).

Ilg sieht die systematische Evaluation als ein zentrales Instrument des Qualitätsmanagements: Durch systematische Evaluation gelingt es, zielgerichtetes Feedback zu erhalten, es ist möglich, daraus Konsequenzen für die Planung weiterer Freizeit zu ziehen. Er fordert(e) daher Instrumente, die auf der einen Seite einen Querschnittsvergleich erlauben – Zielerreichungsgrade und Zufriedenheit im Vergleich zu anderen Freizeit – aber auf der anderen Seite auch Längsschnittanalysen ermöglichen („Welche Stärken, welche Schwächen hatte unsere diesjährige Freizeit im Vergleich zu den Vorjahren?“ Ilg 2008a, S. 17). Auf diesem Hintergrund entwickelten Ilg und MitarbeiterInnen über mehrere Jahre hinweg einen mittlerweile auch testtheoretisch gut abgesicherten Fragebogen, den die BetreuerInnen vor Beginn der Freizeitmaßnahme ausfüllen und der in einer analogen Form von den TeilnehmerInnen zum Ende der Freizeit bearbeitet wird.

Auf diese Weise ist zum einen Multiperspektivität gegeben, zum anderen lassen sich systematisch die vorab formulierten Ziele mit der erlebten Zielerreichung – eingeschätzt durch die TeilnehmerInnen – gegenüber stellen. Auf diese Weise lassen sich auch Korrelationen der Zielerreichung errechnen. Der standardisierte Fragebogen, der explizit für Jugendferienfreizeiten, also längere Reisemaßnahmen, entwickelt wurde, kann mittlerweile als gut erprobtes Instrument zur Standard-evaluation von entsprechenden Maßnahmen angesehen werden (vgl. Ilg 2008a, b; Thimmel & Ilg 2008). Es gelingt Ilg auf diese Weise einen

Zusammenhang herzustellen zwischen „vorab definierten pädagogischen Zielen“ und ihrem Einfluss „auf die von den Jugendlichen beschriebenen Wirkungen“ (Ilg 2008b S. 105). Durch die konsequente Zielorientierung lassen sich ebenfalls nachhaltige Effekte, z.B. in Form von Nachbefragungen, mit diesem standardisierten Instrument erfassen.

Insgesamt zeigte die Analyse von mehr als 30, auch internationalen Jugendfreizeiten bzw. -begegnungen eine hohe Übereinstimmung der Gesamteinschätzung von BetreuerInnen und Jugendlichen. Dies gilt auch – zumindest in verschiedenen Erlebnisbereichen – bezüglich der formulierten Ziele, bzw. Zielerreichung.

Ein besonders beachtenswertes Ergebnis ist, dass die Jugendlichen sich am zufriedensten über die jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (BetreuerInnen) äußern (siehe auch Thimmel & Ilg 2008, S. 111). Schon in früheren Untersuchungen wurden die MitarbeiterInnen von den TeilnehmerInnen als „sympathische und vertrauenswürdige Freunde erlebt“ (Ilg 2002, S. 385); besonders bedeutsam ist, dass sich die MitarbeiterInnen Zeit für persönliche Gespräche nehmen und sich die TeilnehmerInnen ernst genommen fühlen (ebd.).

In einem anderen Projekt haben Ilg & Weingardt (2007) verschiedene Angebote im Rahmen von Jugendverbandsarbeit untersucht. Hierbei wurden allerdings die Angebote nur im Nachhinein durch die TeilnehmerInnen eingeschätzt, so dass im Vergleich zu den Evaluationen der Ferienfreizeiten weniger verlässliche Rückschlüsse gezogen werden können.



Neue Ausschreibung zum Förderprogramm „Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“

1 Allgemeine Situationsbeschreibung

Ferien sind bekanntlich die schönste Zeit des Jahres und Kinder freuen sich auf ihre Auszeit von der Schule. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg sind jedoch 64% der Mütter mit minderjährigen Kindern berufstätig und viele Kinder in den Ferien auf sich alleine gestellt. Die betreute Freizeitgestaltung von Kindern in der Ferienzeit ist daher besonders für berufstätige Eltern bzw. Alleinerziehende von besonderer Bedeutung.

Der Stiftungsrat der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg hat sich bereits Anfang 2006 dieser Thematik angenommen und 750.000 € für das Förderprogramm „Zeit nutzen – innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in der Ferienzeit“ bewilligt. Mit über 250 Anträgen erhielt dieses Förderprogramm den bisher größten Zuspruch aller Angebote der Stiftung Kinderland; mit den zur Verfügung stehenden Mitteln konnten unterschiedlichste 37 Modellprojekte im Land gefördert werden.

Aufgrund der überaus positiven Ergebnisse der Evaluation dieser Modellvorhaben hat der Stiftungsrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ein neues Programm zur Förderung innovativer Vorhaben in der betreuten Freizeitgestaltung während der Ferienzeit aufzulegen, wobei sich die Bildungsinhalte folgenden Schwerpunktthemen widmen sollen:

- Soziales Engagement für benachteiligte Menschen
- Kunst & Kultur
- Tier-, Natur- & Klimaschutz
- Wissenschaft & Technik

Das Förderprogramm „Ferienzeit – Gestaltungszeit“ will mit den Modellprojekten neue Ansätze für pädagogisch betreute Freizeitangebote in den Ferien initiieren und Anreize zur Weiterentwicklung dieser Aufgabe geben. Dabei steht im Vordergrund, die Neugier und Kreativität zu wecken und die sozialen Kompetenzen und das Miteinander der Kinder zu fördern. Kinder sollen spielerisch an die Themen wie z.B. Natur und Umwelt, Wissenschaft und Technik, Musik und Kunst herangeführt werden. Durch die Beschäftigung der Kinder mit diesen Bildungsinhalten soll ihr Selbstwertgefühl gestärkt und ihnen die Möglichkeit eröffnet werden, ihre kreativen, wissenschaftlichen und künstlerischen Potenziale zu entdecken und zu entfalten. Im Rahmen der Modellprojekte können auch aktuelle gesellschaftsrelevante Aspekte bearbeitet werden, wie beispielsweise die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die gezielte Förderung von Jungen oder die Einbeziehung von benachteiligten Kindern (z.B. kranke Kinder oder Kinder mit Handicap).

2 Ziel und Gegenstand des Programms

Im Rahmen des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg sollen innovative pädagogisch betreute Ferienfreizeitangebote von Vereinen und Initiativen gefördert werden, die mit speziellen Lern- und Erfahrungsinhalten verknüpft sind. Die Modellprojekte sollen einerseits dazu beitragen, dass Kinder die Ferienzeit sinnvoll nutzen und sich neuen Lerninhalten spielerisch nähern, andererseits sollen sie den Familien helfen, zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gelangen.

Die Förderprojekte sollen auf bisherigen Erfahrungen des Trägers und bereits vorhandenen Strukturen aufbauen. Wünschenswert wären die Einbeziehung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement sowie die Zusammenarbeit mit Kommunen.

Im Fokus der Modellprojekte sollen Kinder und Jugendliche von 3 bis 16 Jahren stehen; denkbar sind Angebote für bestimmte Zielgruppen (z.B. benachteiligte oder behinderte Kinder, Migranten, Kinder in Krankenhäusern) ebenso wie sozialraumbezogene Projekte.

Kontakt:
Stiftung Kinderland Baden-Württemberg
Im Kaisemer 1, 70191 Stuttgart

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Frau Andrea Preußker
(Tel. 0711. 248476-40 oder per E-Mail preussker@landesstiftung-bw.de).

Im Rahmen der Modellprojekte sollen die Kinder und Jugendlichen über einen Zeitraum von mindestens 5 Tagen betreut werden.

Die Abgrenzung zu Maßnahmen der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege sowie der Hilfen zur Erziehung ist zu beachten. Die geförderten Maßnahmen dürfen kommunale Regelangebote nicht ersetzen. Reine Erholungs- und Betreuungsmaßnahmen und Maßnahmen ohne Bildungsinhalte sind nicht förderfähig.

3 Teilnehmerkreis / Projektträger

An der Ausschreibung teilnehmen können gemeinnützige Körperschaften (z.B. Vereine, Stiftungen, gemeinnützige GmbH) bzw. öffentlich-rechtliche Körperschaften. Bei gemeinnützigen Körperschaften ist der letzte Freistellungsbescheid mit der Antragstellung vorzulegen.

4 Regelungen und Voraussetzungen

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg stellt für das Förderprogramm „Ferienzeit – Gestaltungszeit“ die notwendigen Mittel zur Verfügung. Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg ist für eine Dauer von 5 Jahren tätig.

Zur Ausschreibung sind zu versenden:

- 1. Zusage
- 2. Vorhandene Unterlagen des Antragstellers zum Thema
- 3. Generelle Ziele und operationalisierbare Zwischenziele
- 4. Zielgruppe(n)
- 5. Zugänge zur Zielgruppe bereits vorhanden?
- 6. Wie sollen Sprachbarrieren durchbrochen und zurückgezogene Kinder aktiviert werden; wie soll die Konzentrationsfähigkeit sehr lebhafter Kinder gefördert werden?
- 7. Beteiligung der Zielgruppe an der Projektgestaltung
- 8. Inwieweit wird das ehrenamtliche Engagement durch das Projekt gefördert?
- 9. Beschreibung der Einzelmaßnahmen
- 10. Zusage des Trägers, die Kosten des Projekts zu übernehmen
- 11. Nachhaltigkeit des Projekts; Anschlussfinanzierung gesichert?

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Jetzt bewerben!
bis spätestens 15. November 2008

Mit Mitteln der Stiftung Kinderland dürfen keine Verpflichtungen des Landes Baden-Württemberg erfüllt werden. Eventuell vom Land bereit gestellte Haushaltsmittel dürfen mit Mitteln der Stiftung Kinderland nicht aufgestockt werden. Aus Anlass der Finanzierung durch die Stiftung Kinderland dürfen Mittel des Landes nicht gekürzt werden. Tritt ein solcher Fall ein, ist der Stiftung Kinderland sofort Mitteilung zu machen.

Die Mittel der Stiftung Kinderland dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden. Sollen Dritte in die Arbeit des Antragstellers einbezogen werden, so kann dies nur in der Form der Hilfsperson im Sinne des § 1 Abs. 1 Satz 2 der Abgabenordnung geschehen. Im Falle von anderen rechtlichen Einrichtungen zu bestimmten Zwecken sind andere Kooperationsvereinbarungen zu schließen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen. Die Ausschreibung ist für alle Interessierten offen.

Stiftung
Kinderland
Baden-Württemberg



[Evaluationsdesign]

3. Evaluationsdesign

Bei den ausgewählten Projekten handelte es sich um sehr unterschiedliche Ferienmaßnahmen (einmalige vs. mehrmalige Projekte, differierende Alters- und Zielgruppen, sehr verschiedene Methoden etc.) Dadurch wurde das Evaluationsvorhaben insgesamt sehr komplex und es wurde eine Kombination aus Prozess- und Ergebnis-evaluation mit qualitativen und quantitativen Erhebungsmethoden konzipiert.

Bei der konkreten Konzeption (und Realisierung) des Designs mussten zum einen begrenzte Ressourcen berücksichtigt werden. Zum anderen sollte der Aufwand für die teilnehmenden Projekte im Rahmen des Möglichen bleiben – so wurden bspw. die Evaluationsinstrumente kompatibel abgestimmt mit den Dokumentationssystemen, die von der finanzierenden Institution, der Stiftung Kinderland, gefordert waren.

Folgende Evaluationsebenen wurden bearbeitet:

- (1) Erfassung der Ausgangslage – mittels
 - > Standardisiertem Fragebogen für alle Projekte
- (2) Dokumentation des Projektverlaufs – mittels
 - > Analyse der Zwischenberichte
- (3) Erfassung möglicher Effekte – mittels
 - > Analyse der Projekt-Abschlussberichte
 - > Leitfadengestützter Interviews mit Verantwortlichen ausgewählter Projekte, die das Gesamtspektrum abbilden (Kriterium der Repräsentanz)
 - > Abschlussfragebogen (Feedbackbogen) für TeilnehmerInnen und Eltern

Im zeitlichen Verlauf ergab sich folgendes Vorgehen:

Zeitpunkt		Einmalige Projekte	Mehrfache Durchführung
Vorher	Struktur	Ausgangs-Fragebogen	Ausgangs-Fragebogen
Im Verlauf	Prozess	(Standardisierter Zwischenbericht)	Standardisierter Zwischenbericht 1
	Prozess		Standardisierter Zwischenbericht 2 (usw. je einen pro Einheit)
Nachher	Ergebnis	> Standardisierter Abschlussbericht > ggf. Interview > Feedbackbögen	> Standardisierter Abschlussbericht > ggf. Interview > Feedbackbögen

Eine Analyse der empirischen Daten wurde nach folgenden Schritten vorgenommen:

- (1) Projektbezogene Analyse
- (2) Projektübergreifende Betrachtung: Identifikation von Gemeinsamkeiten und Unterschieden; Analyse wirksamer Variablen auf Prozess- und Strukturebene
- (3) Extraktion von Konsequenzen: Kriterien für eine erfolgreiche Durchführung von entsprechenden Freizeit/Ferienmaßnahmen.

Die quantitativen Daten wurden mit dem Statistikprogramm SPSS (Version 13.0) bearbeitet, die qualitativen Daten wurden nach den Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse (v.a. Mayring 1999) bearbeitet; teilweise wurde hier die Software Maxqda eingesetzt.



beo – 7. WETTBEWERB BERUFLICHE SCHULEN

Die Landesstiftung Baden-Württemberg lädt zur Teilnahme am „beo – 7. Wettbewerb Berufliche Schulen“ ein.

Der Wettbewerb ist eine Plattform, auf der Schülerinnen und Schüler der beruflichen Schulen Baden-Württembergs und Auszubildende aus baden-württembergischen Betrieben ihre Leistungsfähigkeit einer breiten Öffentlichkeit präsentieren können. Er ist ein Markenzeichen für den hohen Stellenwert der beruflichen Bildung in unserem Land. Baden-Württemberg hat mit diesem Wettbewerb bundesweit eine Vorreiterrolle übernommen.

Bewerben Sie sich jetzt. Die Einreichungsfrist für die Wettbewerbsbeiträge endet am 15.1.2009.

Weitere Informationen zum „beo – Wettbewerb Berufliche Schulen“ unter: www.wettbewerb-bs.de



Wir stiften Zukunft



[Stichprobe]

4. Stichprobe

Insgesamt wurden 38 Kinder- und Jugendfreizeitmaßnahmen evaluiert. Diese teilen sich in 19 einmalige Projekte und 19 mehrmalige Projekte. Das Angebotspektrum und die Art der Freizeitmaßnahmen waren extrem vielfältig: Es gab einmalige Projekte, die wiederum bis zu 50 Workshops parallel anboten oder mehrmalige Projekte, die für eine bestimmte Zielgruppe kontinuierlich aufeinander aufbauende Projektwochen durchführten. Daneben ließen sich weitere Unterteilungen, z.B. hinsichtlich verschiedener Angebotsformen oder nach Freizeiten, die für bestimmte Zielgruppen angeboten wurden, vornehmen.

Die 38 Kinder- und Jugendfreizeitmaßnahmen konnten in drei Angebotsformen unterteilt werden:

Spiel(e)städte	(n = 7)
Freizeitmaßnahmen für spezifische Zielgruppen	(n = 12)
> Behinderte und nichtbehinderte Kinder- und Jugendliche	(n = 4)
> Jungen und Mädchen getrennt	(n = 4)
> Kinder und Jugendliche mit verschiedenen kulturellen Hintergründen	(n = 4)
Themenorientierte Freizeitmaßnahmen	(n = 19)
> Schwerpunkt Medien	(n = 4)
> Schwerpunkt Ökologie und Naturerfahrung	(n = 7)
> Schwerpunkt Kunst und Kultur	(n = 8)

Die Freizeitmaßnahmen lassen sich des Weiteren nach Freizeitarten kategorisieren. Hier wurden folgende Gruppen gebildet:

> Spiel(e)städte	(n=7)
> Ferienfreizeiten	(n=7)
> Ferientagesbetreuung	(n=16)
> Wochenendfreizeiten	(n=2)
> Individuelle Begleitung von behinderten Kindern zu ‚normalen‘ Freizeitangeboten	(n=1)
> Tagesbildungsangebote/Workshops	(n=5)

Insgesamt war zu erkennen, dass die einzelnen Freizeitmaßnahmen in hohem Maß verschiedenste Zielgruppen ansprechen wollten, mit verschiedenen Methoden arbeiteten und sehr verschiedene und vielfältige Themen behandelten. Die Beschreibung eines Projektinhaltes macht dies sehr deutlich: „Integrative Medienprojekte mit MigrantInnen unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte“.

Die Freizeitmaßnahmen wollten auch sehr unterschiedliche Altersgruppen erreichen; es war schwierig, hier Kategorien zu bilden. Die Altersspanne der Zielgruppe war i.d.R. recht weit. Einen Schwerpunkt bildeten die 13 Angebote für Kinder im Alter von 7-13 Jahren. Das Zugangsalter schwankte zwischen 5/6 Jahren (n = 13 Freizeitmaßnahmen) und 11 Jahren (n = 3); das Höchstalter schwankte zwischen 8 Jahren (n = 1) und 19 Jahren (n = 1).

Es zeigt sich anhand der Verteilung des Zugangsalters und des Höchstalters, dass die Freizeiten im Projekt vor allem die Altersspanne von 6-16 Jahren abdeckte.

Es gab gleichfalls sehr große Unterschiede zwischen den Projekten bzgl. der TeilnehmerInnenzahl: Die Freizeitmaßnahmen hatten eine Mindestteilnehmerzahl von 5-350 TeilnehmerInnen. Die Höchstzahl an TeilnehmerInnen lag zwischen 10-550 TeilnehmerInnen. Insgesamt nahmen an den untersuchten Ferienmaßnahmen (nach den Angaben der Ausgangsberichte) 3974 Kinder und Jugendliche teil, die sich fast gleich auf einmalige (1992) und mehrmalige Projekte (1802) verteilten; der Mittelwert lag bei 99,8 TeilnehmerInnen pro Projekt.

Deutliche Unterschiede ergaben sich hier bei den verschiedenen Angebotsformen: Während an den sieben „Spielstadt“-Maßnahmen sich insgesamt 2090 Kinder und Jugendliche beteiligten (Mittelwert: 298,6 TeilnehmerInnen/Maßnahme), waren dies bei den 12 zielgruppenspezifischen Projekten insgesamt 400 Kinder und Jugendliche (MW: 33,3) und bei den 19 themenorientierten Angeboten insgesamt 1304 TeilnehmerInnen (MW: 68,6).

Für 33 Angebote lagen Angaben bzgl. der finanziellen Eigenbeteiligung der TeilnehmerInnen vor. Es zeigt sich, dass 61% der Freizeitangebote (N = 23) weniger als 50 Euro, jedoch 5 mehr als 100 Euro kosteten.

Die befragten Projekte waren in folgenden Trägerschaften:

Träger	
Vereine	9
Naturschutzverbände	6
Wohlfahrtsverbände	5
Kommunen	4
Volkshochschulen	3
Kunstschulen	3
Sonstige (z.B. Körperbehindertenzentrum, Familienbildungsstätte)	8

Die meisten Freizeitmaßnahmen fanden in den Sommerferien 2007 statt.



[Ergebnisse]

5. Ergebnisse

5.1 Ausgangslagen, Ausgangsbefragung

Alle Projekte erhielten vor Beginn der Freizeitmaßnahmen einen standardisierten Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen, um die Ausgangssituation darzustellen. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Ausgangsbefragung vorgestellt:

An der Ausgangsbefragung nahmen 33 Freizeiteilnehmer teil. Dies ist eine Rücklaufquote von 87%.

Die Auswertung erfolgte anhand der Oberkategorien a) Ausgangsbedingungen, b) Kooperationen c) Projektziele, d) Öffentlichkeitsarbeit.

a) Ausgangsbedingungen

Finanzierungen

Bei der Finanzierung gab es verschiedene Finanzierungs-kombinationen:

- ▶ Stiftung Kinderland, Eigenmittel, TeilnehmerInnenbeiträge (n = 8)
- ▶ Stiftung Kinderland, Eigenmittel (n = 8)
- ▶ Stiftung Kinderland, Eigenmittel, TeilnehmerInnenbeiträge, Spenden und/oder Zuschüsse (n = 4)
- ▶ Sonstiges z.B. Kartenverkauf (n = 2)

Die vier wichtigsten Gründe für die Auswahl der Projektform bildeten

- ▶ positive Erfahrungen oder Vorbilder anderer Städte (n = 13)
- ▶ Anfragen von Eltern (n = 6)
- ▶ Anbieter/Organisationen machen Bedarf deutlich (n = 5)
- ▶ Größere Anfrage als Plätze in vorherigen Projekten (n = 4)

MitarbeiterInnen

Im Durchschnitt arbeiteten 2,86 hauptamtliche MitarbeiterInnen in einem Projekt (Min. 1; Max. 16). Die Anzahl der geleisteten Stunden für das Projekt betrug nach Angaben der Befragten im Durchschnitt 92,6 Stunden. Die hauptamtlichen Personen waren im Durchschnitt während der Freizeit 32,4 Stunden im Einsatz.

Die Professionen der hauptamtlichen MitarbeiterInnen verteilen sich wie folgt:

SozialpädagogInnen	19
ErzieherInnen	7
KünstlerInnen/KunstpädagogInnen	4
Personen aus dem Bereich Natur und Umwelt	4
DiplompädagogInnen	4
Sonstige Professionen (z.B. Dipl. Physikerin)	18

In den Projekten arbeiteten im Durchschnitt 4,52 Honorarkräfte. Diese arbeiteten gemeinsam im Durchschnitt 130,7 Stunden für das Projekt. Eine Honorarkraft arbeitete während einer Freizeit im Durchschnitt 28,9 Stunden.

Die Professionen der Honorarkräfte verteilen sich folgendermaßen:

SozialpädagogInnen	8
TheaterpädagogInnen	8
KünstlerInnen oder KunstpädagogInnen	8
Fachleute für Medien und EDV	6
Schüler und/oder StudentInnen	4
Fachleute aus dem Bereich Natur und Umwelt	3
ErzieherInnen	2
Handwerker	3
Sonstige (Küchenpersonal)	13

Pro Projekt arbeiteten im Durchschnitt 16,5 ehrenamtliche HelferInnen. Diese arbeiten im Mittelwert 532,2 Stunden für das Projekt. Pro Ehrenamtlichem beträgt die Wochenarbeitszeit 32,3 Stunden. Die Qualifikationen der Ehrenamtlichen wurden nicht abgefragt.

Dies ergibt eine Verteilung der MitarbeiterInnen im Durchschnitt pro Projekt:

Hauptamtliche MitarbeiterInnen	2,9
Honorarkräfte	4,5
Ehrenamtliche	16,5
Die MitarbeiterInnen wurden in folgendem Umfang geschult:	
unter 3 Tage	12
3 - 5 Tage	3
Sonstiges	7

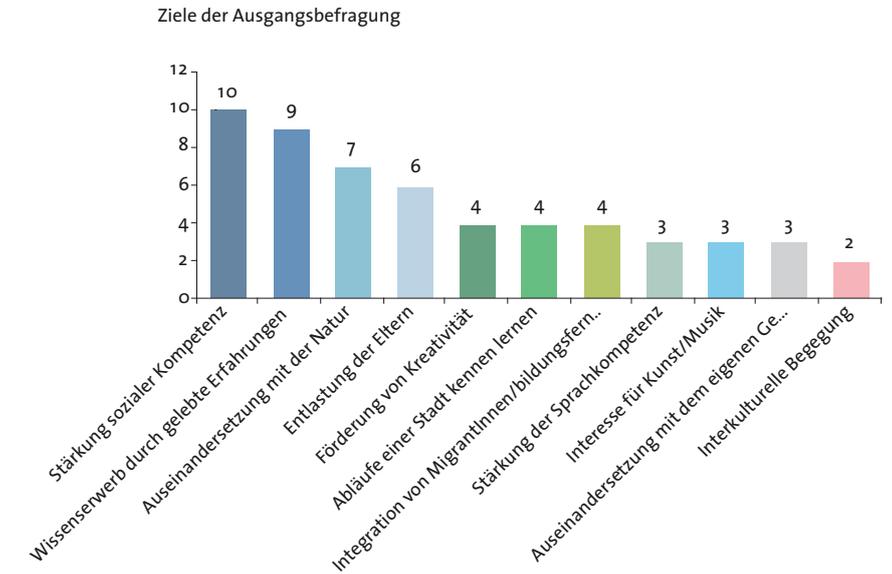
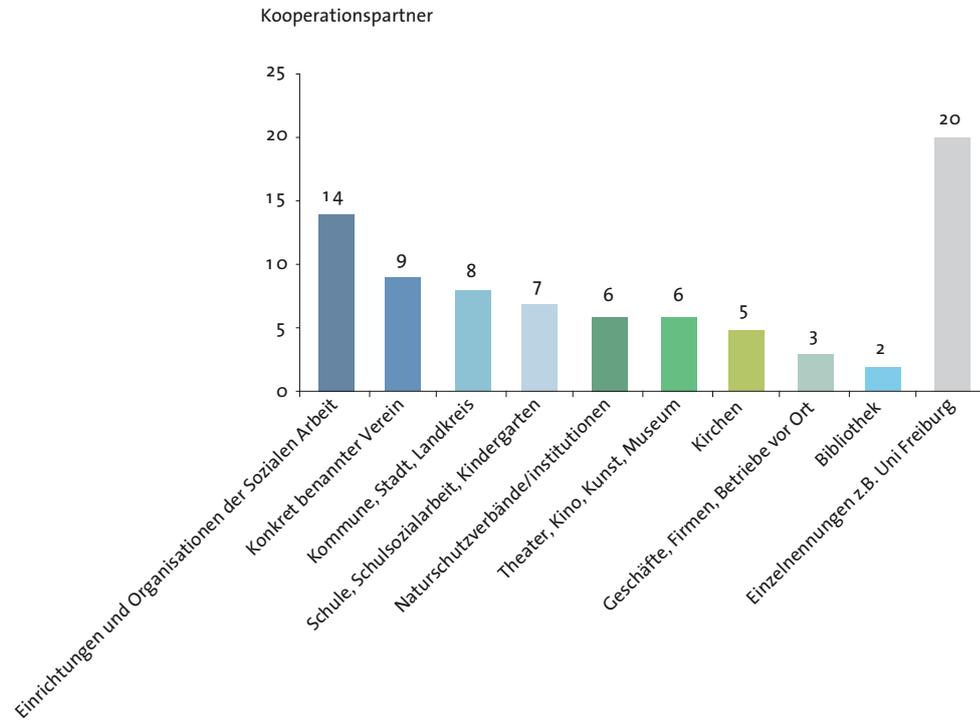
Die Inhalte der Aus- und Fortbildung der MitarbeiterInnen behandelte die Themen:

▶ Rechtliche Fragen und Informationen	(n = 9)
▶ Organisatorische Fragen	(n = 7)
▶ Konzept/Hintergrund der Ferienaktionen kennen lernen	(n = 7)
▶ Aufgaben und Rollen der MitarbeiterInnen	(n = 7)
▶ Spiele kennen lernen und ausprobieren	(n = 4)
▶ Natur- und Erlebnispädagogik	(n = 3)
▶ Umgang mit Behinderung	(n = 2)
▶ Teamentwicklung	(n = 2)
▶ Projektentwicklung/-management	(n = 2)
▶ Erste Hilfe Kurs	(n = 2)
▶ Medienpädagogik	(n = 2)

b) Kooperationen

In 29 Fällen kooperierten die Veranstalter mit anderen Organisationen. In der Ausgangsbefragung wurden folgende Kooperationspartner genannt.

Einrichtungen und Organisationen der Sozialen Arbeit	14
Konkret benannter Verein	9
Kommune, Stadt, Landkreis	8
Schule, Schulsozialarbeit, Kindergarten	7
Naturschutzverbände/institutionen	6
Theater, Kino, Kunst, Museum	6
Kirchen	5
Geschäfte, Firmen, Betriebe vor Ort	3
Bibliothek	2



Das Spektrum der formulierten Ziele ist also breit und reicht von der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung über Bildungsthemen i.e.S. bis hin zu Integration unterschiedlicher Gruppen.

c) Projektziele

Insgesamt wurden von den Projekten 55 unterschiedliche Ziele – bei einer Reihe von Überschneidungen – genannt, die sich wie folgt kategorisieren ließen:

Stärkung sozialer Kompetenz	10
Wissenserwerb durch gelebte Erfahrungen	9
Auseinandersetzung mit der Natur	7
Entlastung der Eltern	6
Förderung von Kreativität	4
Abläufe einer Stadt kennen lernen	4
Integration von MigrantInnen/bildungsfernen Kindern	4
Stärkung der Sprachkompetenz	3
Interesse für Kunst/Musik	3
Auseinandersetzung mit dem eigenen Geschlecht	3
Interkulturelle Begegnung	2

d) Öffentlichkeitsarbeit

31 von 33 Projekten gaben an, Öffentlichkeitsarbeit betrieben zu haben. Nur in einem Fall wurde die Frage ausdrücklich verneint. Folgende Formen der Öffentlichkeitsarbeit wurden genannt:

► Ausschreibungen/Pressemitteilungen	(n = 26)
► Flyer, Handzettel	(n = 15)
► Werbung an Schulen	(n = 9)
► Beitrag im Programmheft des Trägers/VHS	(n = 8)
► Sommerferienprogrammheft	(n = 8)
► Plakate	(n = 7)
► gezielte Anschreiben	(n = 5)
► Sonstiges (z.B. Fernsehberichte)	(n = 14)

5.2. Auswertung der Zwischen- und Abschlussberichte

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Auswertung und Analyse der standardisierten Abschluss- und (bei mehrmaligen Projekten) Zwischenberichte dargestellt; dabei wurden einmal durchgeführte Projekte getrennt von denen ausgewertet, die mehrfach stattfanden.

5.2.1 Auswertung der Abschlussberichte der ‚einmaligen‘ Projekte

Die Projektträger der einmaligen Projekte waren aufgefordert, nach Projektende ihre Erfahrungen und Ergebnisse in einem standardisierten Abschlussbericht mit offenen und geschlossenen Fragen zu dokumentieren. Der Bericht gliederte sich nach folgenden Themen:

- Planungsphase
- Durchführungsphase
- Nachbereitungsphase

Es war möglich, die Berichte von 17 (der insgesamt 19) einmaligen Projekten auszuwerten. Die Auswertung orientierte sich an den o.g. Themen bzw. Projektphasen.

Planungsphase

In der Vorbereitung zu den einzelnen Projekten wurde vor allem konkret „geplant“, z.B. wie die Durchführungsphase gestaltet werden kann.

Des Weiteren beschäftigte man sich mit den Teams, z.B. der Gewinnung von qualifizierten MitarbeiterInnen oder mit der Schulung der MitarbeiterInnen. Sonstige Themen lagen im organisatorischen Bereich, z.B. wie die Fahrten zum Ort der Freizeitmaßnahme organisiert werden.

Als herausragende Themen nannten die Befragten an erster Stelle pädagogische Themen, z.B. hinsichtlich der Strukturierung des Tagesablaufs in der Maßnahme. Wichtig war auch die Frage, wie TeilnehmerInnen motiviert werden können, an den entsprechenden Projekten teilzunehmen. An zweiter Stelle waren in dieser Phase Finanzierungsfragen wichtig, so musste bspw. bedacht werden, dass eine Veränderung der Übernachtungsformen zu höheren Kosten führt. An dritter Stelle beschäftigte man sich mit den MitarbeiterInnen und deren Zusammenwirken im Team.

In neun von 17 Fällen wurden während der Planungsphase keine Veränderungen in den Zielen und Methoden vorgenommen.

Durchführungsphase

Die genannten und beschriebenen Themen der Freizeiten befassten sich – wie in der Planung vorgesehen – mit „Schauspielerei“, dem Leben in einer „Spiel(e)stadt“, der Auseinandersetzung mit dem Thema Behinderung oder Natur- und Erlebnispädagogik.

15 der 17 Projekte (88,2%), die den Abschlussbericht erstellten, kamen zu der Aussage, dass sie die gewünschte Zielgruppe erreicht worden ist.

Bei der Auswertung der Abschlussberichte wurden Aussagen zu vier Zielbereichen gezählt: Die Zielbereiche waren Bildung, Innovation, Persönlichkeitsentwicklung, Entlastung von Eltern.

Im Bereich Bildung wurden insgesamt 74 Aussagen gezählt. Es handelte sich hier vor allem um Aussagen über die Vermittlung von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Prozessen, wie sie in Spielstädten vermittelt wurden. Natur – und Umweltbildung stand an zweiter Stelle. Des Weiteren wurde die Stärkung der Medienkompetenz genannt wie auch die Schulung der Körper- Sprech- und Schauspielfähigkeit, aber auch das Kennenlernen einer anderen Zielgruppen, z.B. behinderte Kinder oder Kinder anderer kultureller Herkunft.

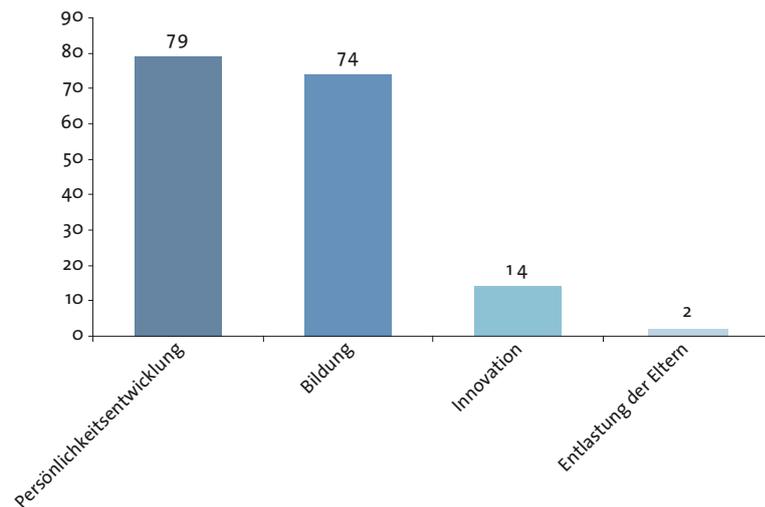
Im Bereich der Innovation wurden 14 Nennungen gezählt, z.B. „Naturerfahrung in Verbindung mit Mädchenförderung“, Spielstadt mit über 800 BesucherInnen oder „für die Spielstadt stellen Betriebe ihre Auszubildenden zur Verfügung“.

Zur Persönlichkeitsentwicklung wurden 79 Nennungen formuliert. Die größte Gruppe der Nennungen gibt Auskunft über die Steigerung des Selbstwertes der TeilnehmerInnen (n = 32). Zum Thema Partizipation wurden 4 Aussagen gezählt. Weitere Themen waren „Partizipation“, die „Legung eines Grundsteines für den beruflichen Werdegang“ sowie die „Förderung der Entscheidungs- und Verantwortungskompetenz“ der TeilnehmerInnen.

Nur zwei Nennungen konnten in den Abschlussberichten gefunden werden, die etwas zur Zielerreichung „Entlastung der Eltern“ aussagen.

Im Schaubild sieht die Verteilung der Nennungen zu den verschiedenen Zielbereichen wie folgt aus:

Zielbereiche des Abschlussberichtes einmalige Projekte



In der Durchführungsphase kam es bei fünf Freizeitmaßnahmen zu Veränderungen in den Zielen und Methoden. Der Hauptgrund für eine Veränderung war das Wetter (n = 4). An zweiter Stelle stand der Zeitplan, der nicht eingehalten werden konnte.

Weitere wichtige und häufig genannte Themen bei der Analyse der Durchführungsphase waren:

- ▶ Programm und Passung von Programm und Zielgruppe (n = 15)
- ▶ Bedeutung einer positiven Gruppenatmosphäre und -dynamik (n = 13)
- ▶ Zusammenarbeit im Team (n = 5)

Folgende Schwierigkeiten während der Durchführung wurden benannt:

- ▶ Probleme der TeilnehmerInnen, sich auf das Angebot einzulassen (n = 7)
- ▶ Konflikte zwischen TeilnehmerInnen (n = 4)
- ▶ Logistische Probleme (n = 3)

Bei 12 der 17 analysierten Freizeitmaßnahmen gab es eine Möglichkeit zur Reflexion während der Durchführungsphase. Die häufigste Form der Reflexion in dieser Projektphase war die tägliche Versammlung der MitarbeiterInnen am Abend (n = 8).

In 16 Berichten wurde dargestellt, dass es zu einem Feedback der TeilnehmerInnen (9 Projekte) bzw. Eltern (7 Projekte) über die Freizeit kam; dieses Feedback war jeweils positiv (s. auch Auswertung Feedbackbögen).

Nachbereitungsphase

In 12 der 17 Projekte gab es eine systematische Nachbereitungsphase. In acht Fällen wurde die Nachbereitung von dem Leiter/der Leiterin und den hauptamtlichen MitarbeiterInnen vorgenommen. In vier Fällen wurden die ehrenamtlichen BetreuerInnen in die Nachbereitung einbezogen und in weiteren vier Fällen waren alle gemeinsam an der Nachbereitung der Freizeit beteiligt (Mehrfachnennungen waren möglich).

Als Inhalt der Nachbesprechung wurden z.B. die Überprüfung der Ziele, persönliche Erlebnisse, Aspekte der Organisation wie auch weitere Finanzierungsmodelle angegeben.

Bei der nachgehenden Analyse der Zielerreichung gaben die MitarbeiterInnen von 12 der 17 Freizeiten rückblickend an, die ursprünglichen Ziele erreicht zu haben.

Drei Freizeiten machen diesbezüglich Einschränkungen, dabei sind die Ziele interessant, welche die Befragten als nicht erreicht bezeichneten. Hierzu gehören:

- ▶ „durch den großen Aufwand (Spielestadt) wenig Raum für pädagogische Fragen“
- ▶ „Die Nachbereitung mit den ehrenamtlichen war kein gelungener Teil der Freizeit“
- ▶ der Anteil der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund konnte nicht wie gewünscht anteilig an der Bevölkerungsstruktur erhöht werden.

Als wichtiger Effekt wurde mehrfach die sehr gute Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen angegeben. Die Kooperationspartner gaben eine positive Rückmeldung und sechs Kooperationspartner erklärten sich dazu bereit, weiter mit den Trägern der Freizeiten zu kooperieren. Insgesamt wird projektübergreifend von einer gelungenen Kooperation gesprochen.

Die Frage, ob es zu einer Fortführung bzw. Wiederholung des Projekts kommt, beantworteten acht Träger positiv und drei negativ (sechs fehlende Aussagen). Begründungen für die negativen Aussagen waren Kostengründe, aber auch: „das Projekt war einzigartig, ist nicht mehr zu toppen“.

Abschließend wurden die Projektträger gefragt, welche Veränderungen sie vornehmen würden. Die Antworten konzentrierten sich auf den Bereich „konzeptionelle Veränderungen“. Hier wurde darauf hingewiesen, dass die Zielgruppe der MigrantInnen eine andere Form der Werbung benötigt – z.B. könnten ausländische Vereine einbezogen werden. Am deutlichsten zeigte sich ein Bedarf an konzeptionellen Veränderungen bzw. Weiterentwicklungen bei den „Spiel(e)stadt“-Projekten.

Sehr häufig (insgesamt 48 Nennungen) wurde von den Befragten ein positives Gesamtresümee gezogen; acht Projekte äußerten explizit den Wunsch nach einer Weiterfinanzierung.

5.2.2 Auswertung der Zwischen- und Abschlussberichte der ‚mehrmaligen‘ Projekte

Die Projektträger der mehrmaligen Projekte waren aufgefordert, nach jedem Teilprojekt Erfahrungen und Ergebnisse in einem standardisierten Zwischenbericht mit offenen und geschlossenen Fragen festzuhalten. Dieser Bericht gliederte sich, wie der Abschlussbericht der einmaligen Projekte, nach den Themen:

- ▶ Planungsphase
- ▶ Durchführungsphase
- ▶ Nachbereitungsphase

Insgesamt konnten 50 Zwischenberichte erfasst werden. Durchschnittlich lagen pro mehrmaligem Projekt 2,9 Zwischenberichte vor. Die Anzahl der Zwischenberichte schwankte zwischen zwei und acht Berichten.

Bei der Analyse der Zwischenberichte wurde deutlich, dass die reflektierten Erfahrungen dazu genutzt wurden, Veränderungen in den Folgefreizeitmaßnahmen vorzunehmen. So war es möglich, Angebote besser auf die Zielgruppe abzustimmen, Werbemaßnahmen zu verändern, die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen HelferInnen und Kooperationspartnern zu intensivieren sowie TeilnehmerInnen in weitere Planungen einzubeziehen. In vielen mehrmaligen Projekten nahm eine gewisse Anzahl von TeilnehmerInnen wiederholt teil und hatte somit in den Folgefreizeitmaßnahmen ein größeres Wissen über Tagesablauf, Regeln und Rituale als die neuen TeilnehmerInnen. Die Beziehung zu den MitarbeiterInnen der Ferienmaßnahmen konnte hier über einen längeren Zeitraum aufgebaut werden.

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse der Auswertung der Abschlussberichte detailliert dargestellt; bei besonderen Unterschieden zu den Zwischenberichten werden diese aufgeführt. Auch für diesen Bericht war eine standardisierte Gliederung vorgegeben. Es sollten wiederholt die Themen Planungsphase, Durchführungsphase und Nachbereitungsphase reflektiert werden. Acht der 19 mehrmaligen Projekte waren zum Zeitpunkt der Auswertung (Juni 2008) noch nicht vollständig abgeschlossen. In diesen Fällen wurde der letzte Zwischenbericht berücksichtigt.

Einleitend kann gesagt werden, dass sich aus der Analyse der Berichte der mehrmaligen Projekte Unterschiede im Vergleich zu den einmaligen Projekten ergaben: Die Planungsphase wurde bei den mehrmals stattfindenden Ferienmaßnahmen rückblickend stärker bewertet. In der Durchführungsphase wurde detaillierter auf das Zusammenwirken von MitarbeiterInnen, Ehrenamtlichen, TeilnehmerInnen, Eltern und Kooperationspartnern eingegangen. In der Nachbereitungsphase stand die veränderte Fortführung in der Folgemaßnahme im Mittelpunkt der Überlegungen. Nachstehend wird dies nun ausführlich beschrieben.

Planungsphase

Von insgesamt 43 Aussagen über die Planungsphase wurden 28 Aussagen über die gelungene Zusammenarbeit innerhalb der Teams formuliert. Die VerfasserInnen berichten von ausschließlich guten Erfahrungen. An zweiter Stelle wurde die Planungsphase bewertet. Es kam zu Aussagen wie „sehr positive Zusammenarbeit eines multidisziplinären Teams“ oder „Projektidee bei allen Beteiligten sehr positiv angenommen“. Es schließen sich Kommentare über eine gelungene Zusammenarbeit mit Koordinationspartnern in den Berichten an.

Für die VeranstalterInnen der Ferienfreizeiten waren in der Planungsphase folgende Themen besonders wichtig oder ragten heraus:

- ▶ Die Behandlung von pädagogischen Fragen (n = 16)
- ▶ Die Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern (n = 7)
- ▶ Organisatorische Fragen (n = 7)
- ▶ Fragen zu Personalgewinnung, -schulung und -motivation (n = 4)

Nur in Ausnahmefällen beschäftigte man sich in der Planungsphase mit dem Thema „schwierige Kinder“ oder mit Elternwünschen. In der Planungsphase der mehrmaligen Projekte kam es in sechs Freizeiten zu Veränderungen der Ziele und Methoden. Acht Freizeiten gaben an, keine Veränderungen vorgenommen zu haben. Die häufigste Werbemaßnahme waren Ausschreibungen in Broschüren und durch Flyer (n = 18). Mündliche Werbung stand bei den mehrmaligen Projekten an zweiter Stelle (n = 14). Pressemitteilungen und Werbemaßnahmen an der Schule, das Internet oder der Ferienpass der Kommune bildeten weitere Werbeforen für die Freizeitmaßnahmen.

Durchführungsphase

In knapp zwei Drittel der Berichte wurde darauf eingegangen, ob und wie die vorgesehenen Themen ‚behandelt‘ werden konnten; nur in wenigen Fällen wurde ein konkretes Thema benannt. In der Regel wurden generelle Aussagen getroffen, wie „alle Angebote durchgeführt“, „alle Vorhaben umgesetzt“ oder „Umsetzung der Programmpunkte nach Plan“. Konkrete Themennennungen waren beispielsweise: „Potentiale der Kinder stärken“, „Auseinandersetzung mit Graffiti-(Kunst)“ oder „Einstudieren und Aufführung einer Kinderoper“. Weiterhin hatten in den Berichten gemeinsam durchgeführte Rituale eine besondere Bedeutung: Hierzu gehörten das ritualisierte „Ankommen der TeilnehmerInnen“, „das gemeinsame Frühstück“, „das gemeinsame Mittagessen“, „die ritualisierte Verabschiedung“.

In 14 der insgesamt 19 Abschlussberichte (73,7%) gaben die VerfasserInnen an, dass sie ihre anvisierten Zielgruppen „erreicht“ haben.

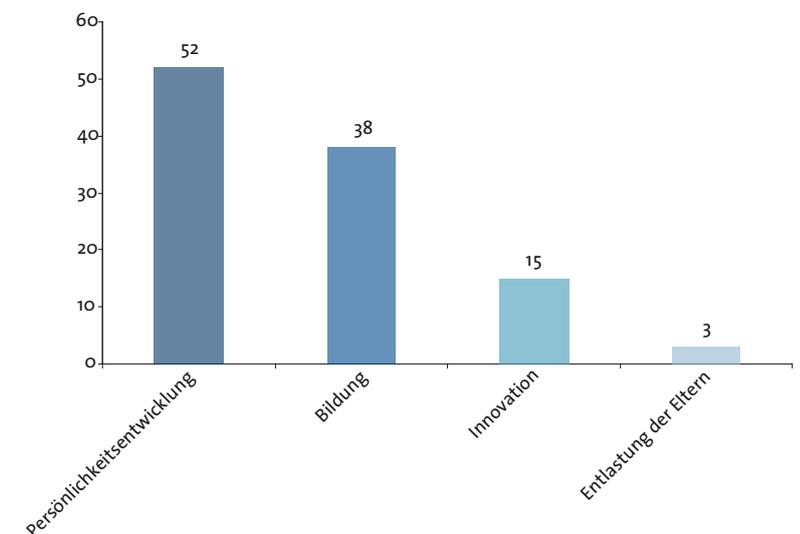
Bei der Auswertung der Zielbereiche wurden die Kategorien „Bildung“, „Innovation“, „Persönlichkeitsentwicklung“ und „Entlastung der Eltern“ gebildet.

Innerhalb dieser Zielbereiche kam es zu folgendem Antwortenspektrum:

Im Bereich Bildung wurden insgesamt 38 Aussagen gezählt. Ein Schwerpunkt war dabei das neu erworbene Wissen der Kinder über ihre jeweilige Region. Dieses Wissen wurde zum größten Teil durch direkte Naturerfahrungen erworben. Weitere Mehrfachnennungen wurden zu den Themen „Ausdrucksfähigkeit“ und „Körperarbeit“ gemacht. Im Zielbereich Innovation wurden 15 Antworten gegeben. Genannt wurden, „Einsatz von Medien- und Informationstechnologie“, „erlebnispädagogische, spielerische Wissensvermittlung in Kombination mit Methoden der Partizipation, kreativer Teamarbeit und Sensibilisierung für den emotionalen Zugang zu Tieren“ oder „Kinder mit Behinderung können am Ferienprogramm für nichtbehinderte Kinder teilnehmen“. Im Zielbereich Persönlichkeitsentwicklung wurden 52 erreichte Ziele genannt. Hier wurden mit 28 Nennungen in erster Linie Kompetenzen benannt, welche für ein Leben in der Gruppe wichtig waren, z.B. „Einüben altersübergreifender sozialer Kompetenzen“ oder „ohne Eltern in einer Gruppe bestehen zu können“. Mit 25 Nennungen wurde auf die individuelle Persönlichkeitsentwicklung eingegangen. Hier wurden Antworten gegeben wie, „Erlangen, Stärkung des Selbstwertgefühls“ oder „eigene Bedürfnisse, Wünsche und Rechte äußern und einfordern“.

In der grafischen Darstellung zeigt sich die Anzahl der Nennungen in den Zielbereichen wie folgt:

Zielbereiche des Abschlussberichtes mehrmalige Projekte



In der Durchführungsphase kam es lediglich in einem Projekt zur Veränderung der Ziele und Methoden, drei Projekte berichteten von „teilweisen“ Veränderungen. Gründe für die vorgenommenen Veränderungen waren: „das Wetter“, „Unfälle“, „mangelnde Kooperation der Eltern“, „kurzfristige Absagen der TeilnehmerInnen“, „personelle Gründe“, „der große Bewegungsbedarf von Jungen“ und eine „Anfrage des Kinderschutzbundes“.

In den Berichten wurden Aspekte benannt, die nach Einschätzung der VerfasserInnen „besonders gut liefen“. Aufgrund des weiten Spektrums der Antworten war es schwierig, Kategorien zu bilden; daher werden an dieser Stelle nur zwei Antwortbeispiele gegeben: „Bereitschaft und Offenheit der Zielgruppe, sich auf Angebote einzulassen“ wie auch „konstante, aktive Teilnahme der Kinder und Jugendlichen“. Schwierigkeiten ergaben sich nach Aussagen der VerfasserInnen der Berichte vor allem im Umgang mit besonderen Ziel- oder Teilgruppen. Folgerichtig mussten pädagogische Fragen während der Freizeitmaßnahme geklärt werden, da diese in der Planung nicht ausreichend berücksichtigt waren. So kam es zu Aussagen wie: „Teilnehmende Kinder hatten sehr hohen Hilfebedarf und stellten besondere Anforderungen“ oder es wurde auf den unterschiedlichen Kenntnisstand der Kinder hingewiesen.

In 15 mehrmaligen Ferienfreizeitmaßnahmen bestand die Möglichkeit der Reflektion durch ein Feedback. In sechs Fällen reflektierten die Teams gemeinsam mit TeilnehmerInnen, in weiteren sechs Fällen reflektierte ausschließlich das Team. Eltern und Kooperationspartner wurden jeweils zwei Mal genannt. Diese Gruppen haben somit nur wenig Möglichkeit zum Feedback gehabt.

Rückmeldungen seitens der Eltern wurden bei Abschlussveranstaltungen und zumeist über (vereinzelte) Gespräche erfasst; Fragebögen oder schriftlich verfasste Rückmeldungen wurden nur im Einzelfall erhoben. Die Rückmeldungen der Eltern waren – so die Abschlussberichte – zum größten Teil positiv. Ausnahmen bildeten „Verwirrungen über Zuständigkeiten im Anmeldeverfahren“. Außerdem äußerten einzelne Eltern den Wunsch, nach längeren Betreuungszeiten. Die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen waren fast ausnahmslos positiv. Sie wurden durch persönliche Gespräche, aber auch in schriftlicher Form erfasst (s. Punkt 5.3).

Nachbereitungsphase

In der Regel wurde die Nachbereitung von den MitarbeiterInnen der Freizeitmaßnahme durchgeführt. Kooperationspartner und Eltern wie auch TeilnehmerInnen waren nur in Einzelfällen an der Nachbereitung beteiligt. 18 Mal (von 37 Nennungen) wurde in den Berichten angegeben, dass man sich während der Nachbereitung mit einzelnen Programmpunkten oder mit der Veränderung der Folgemodule beschäftigte. Dies bestätigt wiederum den Charakter der mehrmaligen Projekte: Sie hatten die Möglichkeit, Erfahrungswerte in neue Planungen mit einzubeziehen und haben diese Möglichkeiten genutzt. Es wurden systematisch und kontinuierlich Verbesserungen in das neue Angebot eingearbeitet. An zweiter Stelle hatten in der Nachbereitungsphase organisatorische Fragen, einschließlich der Frage nach der Finanzierung, eine Bedeutung.

Neun der 19 Freizeitmaßnahmen gaben an, eine Überprüfung der Ziele vorgenommen zu haben. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass zehn Ferienmaßnahmen ihre Ziele nicht systematisch überprüft haben. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass acht Freizeiten im Juni 2008 noch nicht abgeschlossen waren oder sich bei den mehrmaligen Projekten die Überprüfung der Ziele schwieriger gestaltete als bei den einmaligen Projekten.

Die formulierten Konsequenzen für weitere Einheiten oder Bausteine umfassten ein breites Spektrum von Veränderungsmöglichkeiten. Hierzu gehören Veränderungen bezüglich der Finanzierungssysteme, TeilnehmerInnenbeteiligung, verbesserte Kooperationen, Ausweitung des Angebots (Implementierung in ein Jahresprogramm). Es wurden jedoch auch Angaben darüber gemacht, dass das Konzept der Freizeitmaßnahme beibehalten werden soll.

Als allgemeine Effekte wurden genannt:

- ▶ „Etablierung des Angebots durch vermehrte Presse- und Werbemaßnahmen, Erhöhung des Bekanntheitsgrades“.
- ▶ „Das Angebot wurde auch von Ämterseite wahrgenommen und kann allmählich anders thematisiert werden“.
- ▶ „Integration der AngebotsteilnehmerInnen in nun aktive regelmäßige Gruppe“.

Abschließend sollen noch einige Resümees der mehrmalig durchgeführten Freizeitmaßnahmen aufgeführt werden.

- ▶ „Das Projekt wurde von Beteiligten, Zuschauern und Presse als Bereicherung für die Region gewertet“
- ▶ „Konzeptionen sind anwendungstauglich und gemeinsam mit Profis gut umsetzbar. Dies bedeutet Partizipation, tägliche Rückmeldungen und sich selbst ausprobieren können“
- ▶ „Möglichkeiten zur Verantwortungsübernahme geben. Eine Projektleitung mit einem hohen Maß an Flexibilität, guter Laune, Gemeinschaft, Tiere und zusammen kochen und essen hilft über manch andere ‚Alltags- Wetterwidrigkeit‘ hinweg“.

5.3 TeilnehmerInnenbefragung

Die TeilnehmerInnen der Freizeitmaßnahmen sollten am Ende der Maßnahme einen standardisierten (Rückmeldungs-) Fragebogen ausfüllen. Dieser umfasste 26 Fragen zu acht Themen. Aufgrund des Alters, der spezifischen Zielgruppen (z.B. Sprachprobleme) und z.T. organisatorischer Probleme (z.B. Fragebogen wurde zu spät ausgegeben) lagen zur Auswertung nur Fragebögen von 24 Projekten vor.

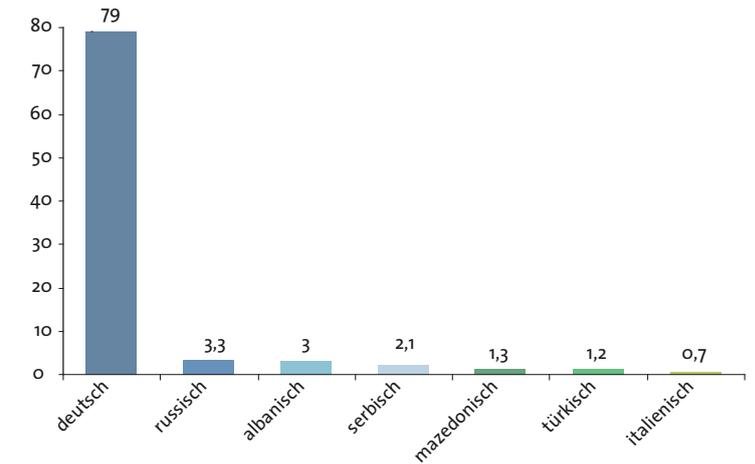
Grunddaten der TeilnehmerInnen (die den Feedbackbogen ausgefüllt haben)

Von den TeilnehmerInnen lagen insgesamt 825 ausgefüllte Fragebögen vor. 53,6% derjenigen TeilnehmerInnen, die den Bogen ausfüllten, sind Mädchen und 44,8% Jungen.

Die Befragten gaben insgesamt 30 unterschiedliche Muttersprachen an.

Die häufigsten Muttersprachen verteilten sich auf folgende Sprachen

Muttersprachen der Kinder [in %]



Die Grafik zeigt, dass knapp 80% der befragten Kinder und Jugendlichen angegeben haben, dass ihre Muttersprache Deutsch ist. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass es nur begrenzt gelungen ist, TeilnehmerInnen aus anderen Herkunftsländern für die Freizeitmaßnahmen zu gewinnen – möglicherweise haben jedoch auch überwiegend Deutsch sprechende TeilnehmerInnen die Fragebögen ausgefüllt.

Das Durchschnittsalter der TeilnehmerInnen betrug 9,9 Jahre. Sie hatten zum Zeitpunkt der Befragung bereits durchschnittlich 1,6 Mal an ‚dieser‘ Art von Freizeitmaßnahmen teilgenommen. 48,8 % der befragten TeilnehmerInnen haben bereits in der Vergangenheit beim gleichen Träger eine Freizeitmaßnahme besucht und 51,2% eine Freizeitmaßnahme eines anderen Trägers. Hier ist zu berücksichtigen, dass diese Angaben nur von TeilnehmerInnen gemacht werden konnten, die bereits zum zweiten Mal an einer Freizeit teilnahmen (n = 457).

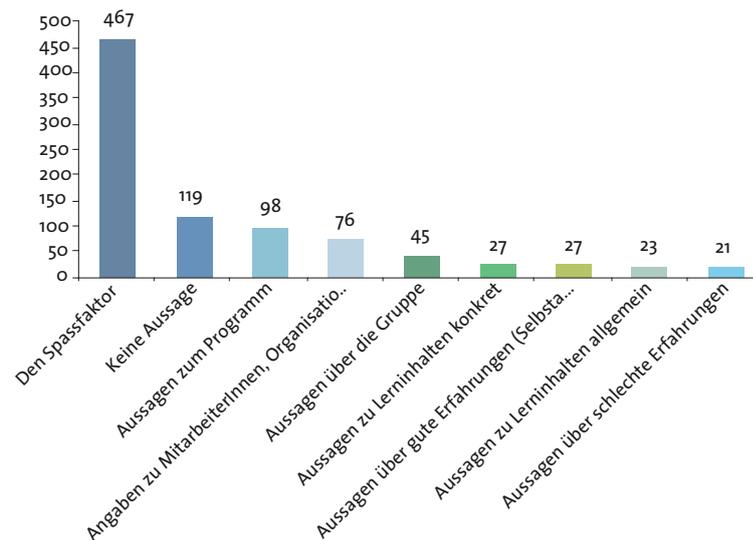
Bewertung

Die TeilnehmerInnen gaben ihren Freizeiten im Mittelwert eine Schulnote von 1,37.

Als Begründung für die Vergabe dieser Schulnote nannten die Befragten:

Begründung für die Schulnote	Beispiele	Nennungen
Der Spaßfaktor oder Fun-Faktor	„es war toll“; „weil es Spaß gemacht hat“	467
Keine klare Aussage	„halt so“, „weil“, „ich weiß es nicht“	119
Aussagen zum Programm	Einzelbeispiele/Tätigkeiten wie „Klettern“	98
Angaben zu MitarbeiterInnen, Organisation, Essen	„Ich war eigentlich mit allem zufrieden, außer mit dem Essen“	76
Aussagen über die Gruppe	Streit	45
Aussagen zu Lerninhalten konkret	„ich habe etwas über Schafe gelernt“	27
Aussagen über gute Erfahrungen (Selbstaktivität)	„eigenen Ideen verwirklichen können“, Spannung	27
Aussagen zu Lerninhalten allgemein	„weil ich etwas gelernt habe“	23
Aussagen über schlechte Erfahrungen	Langeweile, Frust, Anstrengung, Schmerz ...	21

Begründung für die Schulnote



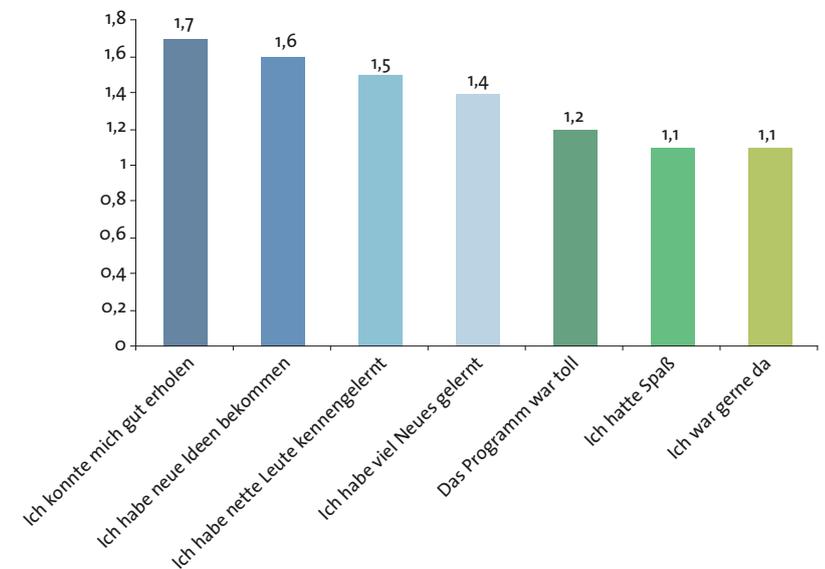
Bei den Begründungen wurde der „Spaßfaktor“ mit deutlichem Abstand am häufigsten genannt.

Betrachtung von Einzelaspekten

Den TeilnehmerInnen waren sieben Einzelaspekte in Aussagen-Form vorgegeben, die sie auf einer vierstufigen Skala (1 = stimmt genau, 2 = stimmt ein bisschen, 3 = stimmt eher nicht, 4 = stimmt gar nicht) einschätzen sollten.

In der folgenden Abbildung sind die Mittelwerte aller Einschätzungen dargestellt (dabei bedeutet ein niedriger Wert eine sehr hohe Zustimmung).

Mittelwerte zu 7 Fragen



Auf die Frage: „Was hat dir besonders gut gefallen?“ antworteten die TeilnehmerInnen am häufigsten mit konkreten Aussagen zum Programm oder dem Inhalt der Freizeit (n = 426 Nennungen). An zweiter Stelle (n = 159) stehen eher allgemeine Aussagen („war eben gut“) und an dritter Stelle Aussagen über konkrete Lerninhalte (n = 142). Korrespondierend konnten die TeilnehmerInnen überwiegend (n = 242) keine konkreten Dinge benennen, die ihnen nicht gefallen haben. Es gab allerdings insgesamt 114 Angaben über Sachverhalte, mit denen die TeilnehmerInnen nicht zufrieden waren – in erster Linie das Wetter, das Essen, aber auch die Organisation oder die MitarbeiterInnen.

97,5% der Befragten gaben an, sie würden wieder an einer Freizeit teilnehmen.
50,6% der Kinder- und Jugendlichen-TeilnehmerInnen würden auch selbst gerne einmal BetreuerIn sein.

5.4 Elternbefragung

Die Eltern der TeilnehmerInnen der Freizeitmaßnahmen sollten am Ende der Maßnahme einen standardisierten (Rückmeldungs-) Fragebogen ausfüllen. Dieser umfasste 32 Fragen zu neun Themen. Insgesamt lagen von 27 Projekten ausgefüllte Fragebögen der Elternbefragung vor.

Basisdaten

Insgesamt haben 468 Eltern den Fragebogen ausgefüllt.

Im Durchschnitt waren die befragten Eltern 40,4 Jahre alt, in der Mehrheit (88,2%) Frauen. 12,9% der Befragten waren alleinerziehend. 80% der Eltern (88,2 % Frauen!) gaben an, dass sie berufstätig sind.

Von den befragten Familien nahm zum größten Teil, in 71,3% der Fälle, nur ein Kind an der Ferienmaßnahme teil. Die Kinder der befragten Eltern nahmen im Durchschnitt bisher 1,7 Mal an einer Ferienmaßnahme teil.

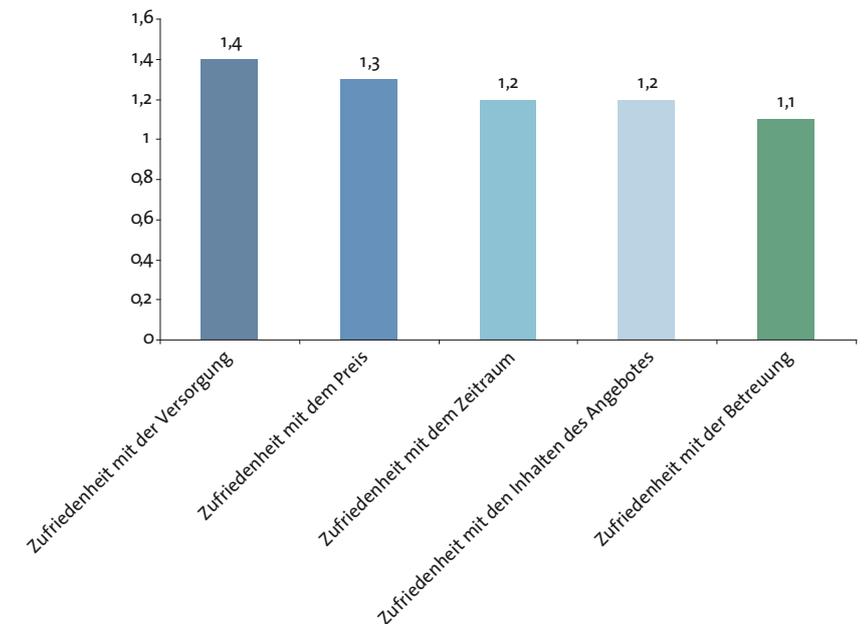
Die Eltern hatten sich in der Vergangenheit zu fast gleichen Teilen für Freizeiten des gleichen Trägers entschieden oder für Freizeiten eines anderen Feizeitenträgers.

Nach den Angaben der Eltern waren in einer Vielzahl von Fällen (n = 156 Nennungen) die Kinder und ihre Eigeninitiative selbst der Grund zur Teilnahme an dieser Freizeitmaßnahme. Es wurden Aussagen wie diese gemacht: „mein Kind wollte hin“, „weil er/sie so gerne ... macht“. Die am zweithäufigsten (n = 121) genannte Gründe für die Entscheidung der Eltern, ihre Kinder bei der Maßnahme anzumelden, waren die Inhalte oder die Themen der Ferienmaßnahmen.

Zufriedenheit

Anhand von fünf vorgegebenen Aussagen sollten die Eltern ihre Zufriedenheit mit der Maßnahme auf einer vierstufigen Skala (1 = sehr zufrieden, 2 = ein bisschen zufrieden, 3 = kaum zufrieden, 4 = gar nicht zufrieden) einschätzen. Hier zeigte sich folgendes Bild (je niedriger der Wert, desto größer die Zufriedenheit):

Zufriedenheit der Eltern



Die Eltern gaben den Freizeitmaßnahmen die durchschnittliche Schulnote 1,44.

Als Begründung für diese gute Schulnote gaben die Eltern in erster Linie den „Spaß- oder Fun-Faktor“ an. Dies zeigte sich in häufigen (n = 168) Nennungen bzw. Aussagen wie: „es hat ihm Spaß gemacht“ oder: „meine Kinder waren begeistert“ oder: „wir waren sehr zufrieden“. Am zweithäufigsten (n = 125) wurden positive Aussagen über die Organisation, die Kosten, den Zeitpunkt, das Essen oder den Ort gemacht. An dritter Stelle (n = 93) standen Aussagen über das Projektprogramm oder die Themen.

Auf die Frage, ob Ihr Kind bei einer Wiederholung des Projekts wieder teilnehmen sollte, antworteten die Eltern zu 98,7% mit „Ja“. Zur Begründung machten 102 Eltern Aussagen, wie: „weil es ihm/ihr Spaß macht“ oder: „weil es toll war“. 86 Eltern bezogen sich auf die angebotenen Lerneffekte. In 40 Antworten wurde nochmals ausdrücklich Zufriedenheit der Kinder betont.

5.5 Auswertung der Interviews mit den BetreuerInnen

Es wurden insgesamt 13 leitfadengestützte, strukturierte Interviews mit Verantwortlichen von Freizeitmaßnahmen in 13 Projekten geführt. Die Auswahl dieser 13 Projekte erfolgte nach dem Kriterium der Repräsentanz, d.h. es sollten möglichst alle Projekttypen, aber auch unterschiedliche Altersgruppen und anvisierte Zielgruppen abgedeckt werden. Dies gelang: das Altersspektrum (der Freizeitmaßnahmen) umfasste insgesamt 5 bis 18 Jahre, es wurden Integrationsprojekte erfasst, solche, die sich spezifisch an Kinder/Jugendliche mit Migrationshintergrund richteten, solche, die geschlechtsspezifische Anteile hatten und solche, die in besonderer Weise Ehrenamtliche einbezogen.

Die Auswertung der Interviews erfolgte inhaltsanalytisch (vgl. z.B. Mayring 1999); die gebildeten Ober- und Subkategorien ergaben sich einerseits aus den vorliegenden Theorien und Konzepten zu Freizeitmaßnahmen, andererseits stark aus dem Material selber. Oberkategorien waren: a) Zielgruppen, b) Verlauf, c) Effekte, d) Bedeutung der Vernetzung und e) weitere Perspektiven.

a) Zielgruppen

Für die Zielgruppen wurden unterschiedliche Begründungen gegeben. Zum einen bezogen sich diese auf Voraussetzungen (z.B. lesen können), wesentlicher war die Passung zwischen den angebotenen Inhalten und einer spezifischen Altersgruppe (so musste z.B. ein „gutes Alter für die Arbeit mit Neuen Medien“ gegeben sein). Eine zweite wichtige Begründung war, dass spezifische Zielgruppen wie MigrantInnen erreicht werden sollten: „Migrantinnen sind noch weniger als einheimische Jugendliche in etablierten Freizeitangeboten vertreten, deswegen haben wir ein besonderes Freizeitangebot für sie gemacht.“ Weitere Begründungen waren, dass Kinder und Jugendliche für bestimmte Themen aktiviert werden sollten („Kinder und Jugendliche sind das Publikum von morgen, deswegen sollen sie zum Medium ‚Oper‘ hingeführt werden“), oder banaler: „Weil wir den Zugang hatten zur Zielgruppe“.

Neun der interviewten BetreuerInnen betonten, dass die angedachte Zielgruppe erreicht werden konnte, zwei sagten, dies sei zum größten Teil gelungen, eine/r antwortete offen, dass die Zielgruppe nicht erreicht wurde.

Für das Erreichen wurde als wichtig erachtet, dass Hemmschwellen gesenkt werden konnten, wenn die spezifischen Gruppen, z.B. sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, OrganisatorInnen oder BetreuerInnen der Freizeitmaßnahme kannten. Hinsichtlich des Nicht-Ereichens wurden Außenfaktoren benannt, z.B.: „Familien mit Migrationshintergrund sind in den Ferien nicht da, die fahren dann in die Türkei...“.

Zum Teil wurden zu Beginn der Freizeitmaßnahme Differenzierungen vorgenommen; so wurden ältere und jüngere Kinder getrennt, um dann spezifische Angebote zu machen. Eine Äußerung verdeutlichte auch Erfahrungen, dass Inhalte mit der anvisierten Zielgruppe schwieriger zusammen passen: „Ab 14 sind Mädchen schwieriger zu erreichen... Es gibt so eine magische Grenze in der Mädchenarbeit. Schlagartig haben die keinen Bock mehr auf Mädchengruppen...“.

b) Verlauf

Eine gute Vorbereitung wurde von allen BetreuerInnen als wichtige Grundlage gesehen. Besonders wichtig ist es, Ehrenamtliche einzubeziehen und auch einen ausreichenden Betreuungsschlüssel zur Verfügung zu haben „ich denk, wenn die Betreuung von Ehrenamtlichen, wenn die schlecht ist oder wenn die Vorbereitung schlecht ist, dann ist das Projekt zum Scheitern verurteilt“. In allen Freizeiten gab es Situationen, dass die ursprünglichen Planungen an die konkreten Verhältnisse adaptiert werden mussten. So mussten Gruppen altersmäßig differenziert werden, für spezifische Gruppen gesonderte Angebote gemacht werden oder die Integration von Subgruppen gezielt geplant werden.

Als wichtiges, zum Teil neues, aber gewinnbringendes Element wurde angesehen, Kinder und besonders Jugendliche immer wieder in die Planungen einzubeziehen. Beispiel: „Wir haben eben geguckt ob das, was ich geschrieben habe, dann tatsächlich auch die Probleme und Fragen der Kinder sind zu der Oper, die mit den Kindern dann gemeinsam weiter entwickelt und dann umgesetzt in den Proben wird...“. Als positiv wurde eingeschätzt, dass immer wieder Expertinnen und Experten zu bestimmten Themen einbezogen wurden (z.B. zur Arbeit am Computer, zu körperbezogenen Übungen etc.), die dann mit den BetreuerInnen Programmelemente umgesetzt haben. Ein wichtiges Element für TeilnehmerInnen und BetreuerInnen war die Beziehungsgestaltung zueinander. Die BetreuerInnen sind

zu Vertrauenspersonen geworden; vielfach wurde geäußert, dass „Beziehungen an Qualität gewinnen“ und auch Beziehungen zu Jugendlichen, die schon vorher bekannt waren, durch die gemeinsame Freizeitmaßnahme intensiviert wurden. Die positive Beziehungsentwicklung basierte zum Teil auf einer guten Vorbereitung – die BetreuerInnen wurden geschult, auf einzelne Kinder zuzugehen und sie zu unterstützen – aber auch auf banalen Dingen wie gemeinsamem Essen. Die Beziehungsintensität war bei größeren Projekten wie z.B. Spielestädten geringer.

Mehrere Befragte berichteten ausdrücklich von „Highlights“ im Verlauf der Freizeitmaßnahmen. Ein besonderes Highlight waren Abschlussveranstaltungen (auf die im Laufe der Maßnahme hin gearbeitet wurde, wie z.B. Vorführungen), aber es wurden auch einzelne Elemente oder Momente genannt, wie „die Mädchen animierten sich gegenseitig z.B. zum Tanzen und beziehen andere ein, die vorher noch nicht beteiligt waren“.

Im Verlauf der Freizeitmaßnahmen traten Schwierigkeiten auf. So waren zum Teil Jugendliche mit den Angeboten überfordert oder die BetreuerInnen konnten Eltern oder andere Bezugspersonen in Krisensituationen nicht erreichen. Zum Teil berichteten BetreuerInnen, dass „schwierigere“ Kinder an den Freizeiten teilgenommen haben, ohne dass sie vorher von den Eltern informiert worden waren. Zum Teil seien diese Kinder, bzw. Jugendlichen „sehr fordernd“ gewesen oder „froh im Umgang mit allen möglichen Leuten“. Es gab Ausnahmefälle, in denen ein besonders schwieriges Kind nicht länger an der Maßnahme teilnehmen konnte („Für das schwierige Kind haben wir eine heilpädagogische Freizeit gefunden“).

Als Krisen wurde von den Befragten benannt, dass

- ▶ die Planung und zum Teil auch die Finanzierung nicht ausreichend gewährleistet war
- ▶ Jugendliche „trotz Vorgesprächen keine passende Ausrüstung dabei“ hatten
- ▶ die Freizeit „Neuland“ war, wo „der tatsächliche Aufwand nicht absehbar gewesen ist“
- ▶ Kinder nicht so begeistert „mitgezogen haben, wie es gewünscht war“
- ▶ zum Teil für die Kinder „keine Spannung und Konzentration“ aufgekommen ist und das Programm entsprechend geändert werden musste
- ▶ sich TeilnehmerInnen(gruppen) unter einander gestritten haben.

Als positiv wurden aber immer wieder Bewältigungserfahrungen geschildert. Den Teams gelang es, mit diesen Schwierigkeiten und Krisen fertig zu werden.

c) Effekte

In den Interviews wurde eine Reihe von Kriterien benannt, an denen sich Projekterfolge verdeutlichen und die positiven Wirkungen der Maßnahme aufzeigen:

- ▶ eine wichtige Erfolgskategorie sind die selbst gesetzten Zielsetzungen, die vorher klar definiert werden mussten und deren Erreichen dann als Erfolg selber gesehen wird: „Den Erfolg messe ich natürlich immer an den eigenen Zielsetzungen und Kriterien“. Sechs der 13 Befragten äußerten dezidiert, dass eine systematische Prüfung der Ausgangsziele stattgefunden hat. Weitere drei erwähnten, dass dies teilweise oder „sporadisch“ erfolgt sei. Die Überprüfung sei durch Reflexionsrunden, aber auch im Plenum mit den TeilnehmerInnen oder über Fragebögen erfolgt. In den übrigen Interviews tauchte diese Frage der systematischen Zielüberprüfung nicht auf
- ▶ als weiteres wichtiges Erfolgskriterium werden Rückmeldungen von Kindern und Eltern gesehen („positive Resonanz“ „Eltern und Kinder loben uns“)
- ▶ weiterhin sind der Spaß und auch die „Begeisterung“ der Kinder für die befragten BetreuerInnen ein Erfolgskriterium
- ▶ eine weitere Erfolgskategorie ist es, wenn die TeilnehmerInnen neue Lernerfahrungen machen: „wenn sie etwas gelernt haben, auch im sozialen Bereich“ oder auch „wenn Kinder selbst Fragen stellen zu dem, was sie erlebt haben“ und darüber hinaus: „wenn die TeilnehmerInnen so etwas wie Stolz, Selbstbewusstsein, Stärken... entwickeln“
- ▶ Eine andere Ebene war, dass Kooperationspartner und Ehrenamtliche ein anderes Bild von der Zielgruppe, in diesem Fall Migranten-Jugendliche, bekommen haben
- ▶ zur Erfolgseinschätzung gehört eine ausführliche Reflexion: „ich sehe den Erfolg, ich kann ihn auch messen, weil ich ... ganz viele Reflexionsrunden mache“
- ▶ mehrere Befragte betonten auch, dass es schon ein Erfolg sei, wenn die TeilnehmerInnen überhaupt kommen
- ▶ als letzte Kategorie wurde ein positives Feedback von außen – z.B. durch Presse, übergeordnete oder andere Institutionen – genannt.

Die Befragten sollten den Erfolg des Projektes auf einer Skala von 1 bis 10 (1 = kein Erfolg, 10 = absoluter Erfolg) einschätzen. Diese Selbsteinschätzung ergab einen Mittelwert von 8,82.

Dezidierte Aussagen wurden zur Verbindung von Freizeit und Bildungsanspruch gemacht. Besonders wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass es wichtig sei, Bildungsinhalte mit „spielerischem“ Lernen zu verknüpfen. Eine wichtige Bedeutung hatte die Handlungsorientierung, „Fakten werden spielerisch erarbeitet“. „Dass sie über das Tun was lernen und net vom Kopf, also, ich schalt viel Kopf aus. Auch bei den Spielen, bei den Übungen, dass man so von dem Verkopften ein bissl weg kommt. Dass sie über das Erleben was begreifen.“ Die Beobachtung, dass „Jugendliche auch etwas für sich tun wollen, sich mit anspruchsvollen Themen auseinander setzen wollen“, wurde mehrfach geschildert.

Mehrere Befragte wiesen auf die Unterschiede zur Schule hin: Bei den Freizeitmaßnahmen gibt es mehr Freiraum als im schulischen Alltag und: „Die Schule kann die Kinder zwar dazu bringen, dass sie bestimmtes Wissen sich erwerben müssen, sonst kriegen sie schlechte Noten, aber sie kann sie nicht dazu zwingen, dass sie ihr persönliches Verhalten ändern oder gar ihre Werte.“

Grenzen der Verbindung zwischen Freizeit und Bildung werden gesehen, „wenn Zwang oder Druck entsteht“ oder „wenn es zu verschult wird, dann machen die Kinder nicht mehr mit“.

Eine bedeutsame Rolle wurde auch hier wieder der Partizipation eingeräumt. Es sei wichtig, dass Kinder ihre Wünsche einbringen können, es ist wichtig auf die Vorschläge der Jugendlichen „einzugehen und sie ernst zu nehmen“.

Im Gesamtresümee äußerten alle Befragten, dass sie insgesamt „unter dem Strich“ zufrieden waren. „Wir freuen uns, dass wir die Arbeit machen durften.“ „Es gab eine große Zufriedenheit im Team, bei Kindern, Eltern, Mitarbeiterinnen und Ehrenamtlichen.“ Als besonders hilfreich wurde die finanzielle Unterstützung durch die Stiftung Kinderland dargestellt. Dadurch war es möglich, zum einen wirklich neue Angebote auszuprobieren und zum anderen konnte man sich mehr auf die Inhalte konzentrieren und weniger auf die Mittelakquise („Es ist unglaublich befruchtend und befreiend sich um die Kohle keinen Kopf machen zu müssen“).

d) Bedeutung der Vernetzung

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen nahm für viele Befragte einen breiten Raum ein; sie hatte eine wichtige Bedeutung. „Wenn wir nicht mit so vielen Partnern kooperieren würden, würde

es überhaupt nicht möglich sein, es (die Freizeitmaßnahme) in dieser Größe durchzuführen.“ Diese Zusammenarbeit wurde überwiegend als positiv beschrieben, so wurde gemeinsam Werbung gemacht, Materialien wurden weitergegeben, ReferentInnen oder Honorarkräfte wurden wechselseitig eingesetzt.

Das Spektrum der Kooperationspartner ist sehr breit, vom Kinderbüro der Stadt über Sportvereine, Kirchen oder auch spezifische Expertinnen und Experten (Handwerksbetriebe, Musikschule, Industrie oder Hochschulen).

Schlechte Erfahrungen in der Zusammenarbeit wurden vor allem im Bezug auf Schulen genannt: so wurden in Schulen Flyer nicht weiter verteilt, es gab in der Zusammenarbeit technische Probleme, etc. Deutlich wurde auch, dass es nötig ist noch stärker auf persönlicher Ebene zu kooperieren, um bestimmte Zielgruppe zu erreichen („Um Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu erreichen reicht Werbung allein in der Schule nicht aus“).

e) Perspektiven

Die Mehrzahl der Befragten äußerte, dass das Freizeitprojekt in gleicher oder ähnlicher Form wiederholt werden soll. Die Begeisterung der TeilnehmerInnen und die Erfolge hätten dazu ermutigt. Eine Einschränkung besteht allerdings darin, dass die Finanzierung immer wieder gesichert werden soll. Der Bedarf für das Freizeitangebot wird in jedem Fall gesehen, die Maßnahme hätte einen „hohen Stellenwert“ für die Zielgruppe, „sie hat eine integrative Wirkung“ oder sie könnte sogar „ausgeweitet“ werden.

Allerdings wurde auch eine Reihe von Veränderungen oder Verbesserungen geschildert:

- ▶ verbesserte Schulung der MitarbeiterInnen, vor allem eine differenziertere Schulung für erfahrene BetreuerInnen und NeueinsteigerInnen
- ▶ bessere Auswertung mit den Ehrenamtlichen
- ▶ noch frühere Einbeziehung der TeilnehmerInnen in das Projekt und auch die Programmplanung
- ▶ Neuabstimmung der Altersmischung (teilweise homogener, teilweise heterogener)
- ▶ Angebot noch spezifischer auf die Zielgruppen zuschneiden
- ▶ Stärkere Berücksichtigung der Situation der Eltern bzw. Familien („Durch die Elternbefragung wurde mir noch klarer, dass man nicht zu viel von ihnen (Migranteltern) erwarten darf und kann, dass das völlig illusorisch ist, von den Eltern zu erwarten, dass sie ihre Kinder so anleiten und begleiten wie andere Mittelschichtseltern hier.“)

5.6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Breites Spektrum von Projekten

Mit den untersuchten – und von der Stiftung Kinderland geförderten – Projekten ist es insgesamt gelungen, eine breite, auch innovative Angebotspalette abzudecken, in breiter Weise unterschiedliche Altersgruppen sowie unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen; auf diese Weise ist – allgemein betrachtet – die Zielsetzung des Gesamtprojektes erreicht.

Das Spektrum der Projektträger ist gleichfalls sehr breit aufgestellt, von Kommunen bis zu einzelnen kleineren freien Trägern und es wurde eine Vielzahl unterschiedlicher Kooperationspartner in die Durchführung der Ferienmaßnahmen einbezogen. In die Ferienmaßnahmen waren gleichfalls neben den hauptamtlichen vielfach ehrenamtliche BetreuerInnen involviert. Gleichfalls verwirklichten die unterschiedlichen Projekte ein sehr breites Spektrum an Zielsetzungen, von der Förderung sozialer Kompetenzen über Bildungsinhalte im weiteren Sinne bis zur Realisierung der Integration von Kindern mit Behinderungen oder aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen.

Aus den Abschlussberichten wurde deutlich, dass die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der TeilnehmerInnen und die Bildungsthemen im engeren Sinne gleichwertig eine hohe Bedeutung hatten. Geringere Bedeutung hatte die Realisierung neuer innovativer Angebote, nur selten wurde die Entlastung der Eltern systematisch auf der Ziel- und Zielerreichungsebene reflektiert.

Analyse der Projekt-Phasen

Die Projekte wurden systematisch hinsichtlich der drei Phasen – Planungsphase, Durchführungsphase, Nachbereitungsphase – analysiert.

Bei der Planungsphase stand die Detail-Vorbereitung, wie beispielsweise die Schulung von Ehrenamtlichen oder eine gezielte Werbung, im Vordergrund. Diese wurden immer wieder als bedeutend beschrieben.

Hinsichtlich der Durchführungsphase ist zunächst festzustellen, dass in der Gesamtbetrachtung die TeilnehmerInnen jeweils etwa zur Hälfte aus Jungen und Mädchen bestanden, das Altersspektrum schwerpunktmäßig von 6 bis 16 Jahren reichte und die Hälfte der TeilnehmerInnen schon einmal an einer Freizeitmaßnahme teilgenommen hatte. 80% der TeilnehmerInnen gaben an, dass sie Deutsch als Muttersprache sprechen würden. Hier ergeben sich Hinweise darauf,

dass ein geringerer Teil der TeilnehmerInnen aus Familien mit einem Migrationshintergrund kommt.

Wichtig war in der Durchführung jeweils eine flexible Anpassung des Programms an die TeilnehmerInnengruppe und aktuelle Situationen; allerdings zeigte sich bei der Durchführung erneut die Notwendigkeit einer sorgfältigen Planung und Vorbereitung. Als bedeutsam wird weiterhin eine regelmäßige Reflexion während der Maßnahmendurchführung angesehen. Dabei war es wichtig, auch die TeilnehmerInnen zu beteiligen, das Prinzip der Partizipation wurde als ein Erfolgsfaktor gesehen. Ebenso hilfreich war es, externe ExpertInnen zu Programmbestandteilen hinzuzuziehen. Die BetreuerInnen, zum Teil auch die TeilnehmerInnen, wiesen auf die Bedeutung der Beziehung zwischen BetreuerInnen und TeilnehmerInnen hin.

Die BetreuerInnen deuteten direkt, die TeilnehmerInnen indirekt, die Verbindung von Spaß und Bildungselementen an. Die Kinder und Jugendlichen müssen in ihren Interessen – die eben Spaß machen – angesprochen werden – dann ist es auch möglich, anhand von konkret praktischen Erfahrungen zu lernen bzw. die Auseinandersetzung mit Bildungsinhalten zu fördern.

In der Nachbereitungsphase wurde von mehreren Projekten deutlich berichtet, dass aus der Reflexion Veränderungen für weitere Programmbestandteile oder Module erfolgten. Auch in der Nachbereitungsphase wurde die Kooperation mit anderen Institutionen und Personen als besonders wichtig angesehen; „Ich denk, da müssen wir in Zukunft früher in die Planung gehen, nicht so hoffen, es wird schon irgendwie werden, sondern dass man sich das auch bewusst macht wie wichtig das ist, dass es eine gute Nachbereitung gibt, auch für die Ehrenamtlichen, weil nur wenn die mit einem guten Gefühl aus dem Projekt raus gehen, sind sie bereit auch bei ähnlichen Sachen oder bei so was wieder mitzumachen.“ Die Wahrnehmung der Freizeitmaßnahme durch Außenstehende (Eltern, aber auch Presse oder Ämter) wirkte motivierend.

Bewertung

Die Freizeitmaßnahmen erhielten eine sehr positive Bewertung (auch wenn nicht alle TeilnehmerInnen und nicht alle Eltern einen Feedback-Bogen ausgefüllt haben):

Die TeilnehmerInnen erteilten im Gesamtdurchschnitt die Schulnote von 1,37. 97,5% äußerten, sie würden wieder an einer Freizeit teilnehmen und die Hälfte zeigte Interesse, selber als BetreuerIn tätig zu werden. Dies ist ein sehr positives Ergebnis. Die TeilnehmerInnen fanden besonders wichtig, dass sie „Spaß gehabt“ haben – dem gegenüber hatten die konkreten Programm- und Lerninhalte in den Rückmeldun-

gen eine geringere Bedeutung. Allerdings konnten einzelne Aspekte und neue Lerninhalte genannt werden; die Möglichkeiten zum Entwickeln von Ideen wurden positiv bewertet.

Auch die Eltern zeigten sich hoch zufrieden; sie gaben den Freizeitmaßnahmen die durchschnittliche Gesamtnote von 1,44 (Schulnote). Die Eltern sahen, dass die Ferienmaßnahmen den Kindern besonderen Spaß gemacht haben. 98,7% äußerten, dass sie ihr Kind wieder in eine entsprechende Freizeitmaßnahme anmelden würden. Diese Fremdeinschätzungen decken sich mit den Selbsteinschätzungen der befragten BetreuerInnen. Diese zeigten ebenfalls ein hohes Maß an Zufriedenheit und gaben den Freizeiten im Durchschnitt 8,82 von 10 möglichen positiven Punkten.

Auffallend an der Analyse war, dass die ursprünglich beschriebenen Ziele nur in Ausnahmefällen systematisch reflektiert wurden und, wenn überhaupt, oft Generalaussagen wie „Die Ziele wurden erreicht“ getroffen wurden. Für eine Professionalisierung wären differenziertere Zielerreichungsanalysen sinnvoll.

Schwierigkeiten

Als Schwierigkeiten wurden im Wesentlichen drei Themen genannt.

- ▶ Die Werbung für die Maßnahmen erfolgte nicht immer zielgenau genug und zum Teil nicht systematisch.
- ▶ Kinder mit Migrationshintergrund wurden nicht in dem Ausmaße erreicht, wie es teilweise von den Veranstaltern der Maßnahme vorgesehen war.
- ▶ Eine besondere Herausforderung stellten „schwierige“ Kinder und Jugendliche dar – für diese mussten besondere pädagogische Angebote oder Begegnungsformen gefunden werden.

Zweite Ausschreibung des Schülerpreises Baden-Württemberg

An alle Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 und 6 an Hauptschulen in Baden-Württemberg: Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg sucht die besonderen, die einzigartigen und die vorbildlichsten Projekte im kreativ-künstlerischen und sozialen Bereich. Bis zu 10 Preise werden im Rahmen einer festlichen Veranstaltungen mit anschließender Party vergeben und die ausgezeichneten Schüler werden in den „Club der Preisträger“ aufgenommen. Das Preisgeld von jeweils 20.000 Euro erhalten die Preisträgerschulen zur freien Verwendung.

Jetzt auszeichnen lassen

Die Stiftung Kinderland zeichnet aus – mit dem Schülerpreis Baden-Württemberg. In den Hauptschulen des Landes sitzen engagierte Köpfe und diese verdienen den „Schülerpreis Baden-Württemberg“. Das Preisgeld von jeweils **20.000 Euro** erhalten die Preisträgerschulen zur freien Verwendung. Jetzt anmelden bis 31. März 2009.

Die Ausschreibungsunterlagen findet ihr unter:
www.schuelerpreis-bw.de

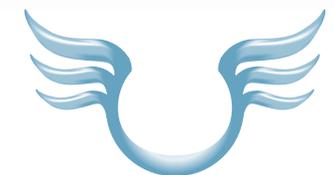
Der Schülerpreis Baden-Württemberg wird von Germanwings unterstützt und mit bigFM ist der Schülerpreis Baden-Württemberg on Air.

LANDESTIFTUNG
Baden-Württemberg

Sponsoren:
germanwings

bigFM

Stiftung
Kinderland
Baden-Württemberg



Schülerpreis
Baden-Württemberg



[Diskussion der Ergebnisse]

6. Diskussion der Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Evaluation diskutiert und kritisch gewürdigt – dabei wird auch ein Bezug zu den eingangs gestellten Fragestellungen hergestellt. Die Konsequenzen aus dieser Gesamtanalyse für die zukünftige, erfolgsversprechende Gestaltung ähnlicher Projekte wird später (im Kapitel 7) formuliert.

(1) Zielgruppen

In den untersuchten Projekten wurden unterschiedliche Zielgruppen mit je unterschiedlichen Methoden erreicht. Allerdings wurden zum Teil anvisierte Gruppen, wie z.B. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, nicht in ausreichendem Maße für die Freizeitmaßnahmen gewonnen. Hier wurde deutlich, dass es nötig ist, in besonderer Weise auf diese Gruppen zuzugehen; es reicht nicht, Flyer auszulegen und zu hoffen, dass die (neuen) Gruppen kommen. Es hat sich herausgestellt, dass bspw. eine persönliche Ansprache wesentlich erfolgsversprechender ist und auch die Werbung zielgruppenspezifisch gestaltet werden muss.

Andererseits gelingt es gut, auch Kinder oder Jugendliche bspw. mit Migrationshintergrund oder aus sog. bildungsbenachteiligten Lebenszusammenhängen zu erreichen, wenn Vorbereitung und Programmgestaltung auf diese Gruppen zugeschnitten sind. Es bedarf hier sicherlich spezifischer Kompetenzen der BetreuerInnen und guter Rahmenbedingungen, wie z.B. einen besonders hohen BetreuerInnen-schlüssel.

(2) Zielerreichung

Mit dem breiten Spektrum von Angebotsformen und Angebotsarten wurden die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen an neue Bildungsthemen ‚herangeführt‘; es konnten innovative Zugangswege realisiert und (Selbst-) Bildungsprozesse sowohl auf persönlicher Ebene aber auch in spezifischen Bereichen initiiert werden.

Eine Grundfrage war dabei – und dies zeigte sich ja schon in der theoretischen Auseinandersetzung (vgl. Kapitel 2) – das Verhältnis zwischen ‚Spaß‘ und ‚Bildung‘. Der ‚Spaß‘ – und hier ist aus Sicht der Kinder und Jugendlichen oftmals ein größeres Maß an Selbstbestimmung und wirklich freier, d.h. selbst zu organisierender Zeit gemeint – ist für die TeilnehmerInnen wichtig. Er ist ein Kriterium für die geäußerte Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen, aber auch der Eltern. Für die TeilnehmerInnen steht zumindest bei der Anmeldung das Bildungsinteresse nicht in erster Linie im Vordergrund. Die TeilnehmerInnen wollen mit anderen zusammen sein, sie suchen das Gruppenerleben und erst ‚später‘ interessieren die Inhalte. Dennoch lassen sich die TeilnehmerInnen auf die angebotenen Inhalte ein und

sie können bei Befragungen auch Einzelaspekte, ja teilweise sogar differenzierter ihre Lernprozesse reflektieren. Insgesamt zeigte sich, das Freizeit-/Ferienmaßnahmen eine gute Möglichkeit sind, um interessenorientiert aber auch handlungsorientiert (Bildungs-)Inhalte anzubieten bzw. sogar zu vermitteln. Die BetreuerInnen reflektieren dabei wesentlich deutlicher als die TeilnehmerInnen die auf Bildung und Persönlichkeitsentwicklung bezogenen Ziele. Allerdings, und hier stimmen BetreuerInnen und TeilnehmerInnen wieder überein, muss eine deutliche Unterscheidung zu „schulischem Lernen“ gegeben sein. Für die TeilnehmerInnen ist Ferien-Zeit – und da haben sie andere Erwartungen, Wünsche an die Gestaltung ihrer Zeit. Das stark handlungsorientierte Lernen, das auch Freiräume für individuelle Schwerpunktsetzungen bietet, und das nicht an schulische Abläufe (Unterrichtsstunde) und Bewertung gekoppelt ist, setzte bei sehr vielen TeilnehmerInnen eigengesteuerte Bildungsaktivitäten auf persönlicher wie sachlicher Ebene in Gang. Eine besonders interessante Rolle nahmen dabei ganz neue Inhalte ein, wie z.B. das Heranführen von Kindern an das Thema Oper.

(3) Kriterien für eine gute Ferienmaßnahme

Ein wichtiges Kriterium ist sicherlich die Zufriedenheit von TeilnehmerInnen, Eltern und BetreuerInnen – dies wurde in den untersuchten Projekten durchgängig erreicht. Ein weiteres Kriterium besteht darin, wenn die TeilnehmerInnen die Freizeitmaßnahme weiterempfehlen können oder gar selber BetreuerIn werden wollen.

Jenseits der Zufriedenheit ist die Übereinstimmung zwischen den Zielen der BetreuerInnen und der TeilnehmerInnen sicherlich ein Erfolgskriterium, wobei der Grad der Zielübereinstimmung sowohl vorab als auch dann später zum Ende der Maßnahme überprüft werden müsste. Ebenso müsste der Grad der Zielerreichung aus TeilnehmerInnen- und BetreuerInnenperspektive systematisch erfasst werden. Hier liegen sicherlich Entwicklungspotenziale für weitere Untersuchungen derartiger Ferienmaßnahmen.

Ein weiteres Kriterium ist das Ausmaß der Weiterentwicklung der TeilnehmerInnen in unterschiedlichen Kompetenzbereichen. Es ist allerdings schwierig diese Entwicklungen valide zu erfassen – hier müssten z.B. standardisierte Tests eingesetzt werden und dies könnte den „Schulcharakter“ betonen.

(4) Wirksame Faktoren

Auf der Struktur-Ebene ließen sich verschiedene Faktoren identifizieren, die das gute Gelingen einer Freizeit beeinflussen. Diese sind:

- ▶ sichere finanzielle Rahmenbedingungen,
- ▶ eine gute BetreuerInnen-TeilnehmerInnen-Relation,
- ▶ eine sorgfältige Schulung der Ehrenamtlichen
- ▶ entsprechende Reflexionsmöglichkeiten sowie
- ▶ gute Kooperationsstrukturen.

Auf Prozess-Ebene kommt es darauf an, ein hohes Maß an Flexibilität bei der Durchführung zu realisieren und zugleich den Prozess kontinuierlich zu reflektieren. Es kommt immer wieder zu unvorhergesehenen Ereignissen und hier ist sicherlich eine grundsätzliche Fehlerfreundlichkeit hilfreich.

Weiterhin ist es nötig, die Verantwortlichkeiten klar zu regeln. Die Selbstbildungsprozesse und Aktivitäten der TeilnehmerInnen lassen sich einerseits dadurch unterstützen indem an den – vorher erfassten – Interessenslagen der TeilnehmerInnen angesetzt wird, aber auch dadurch, dass diese in den Prozess der Freizeitgestaltung immer wieder partizipativ eingebunden werden.

Eine Schlüsselfunktion haben die BetreuerInnen die, insbesondere im Verlauf längerer Freizeitmaßnahmen, zu (wichtigen) Bezugspersonen für die Kinder und Jugendlichen werden. Dieser Aspekt sollte bei zukünftigen Untersuchungen noch deutlicher betrachtet werden.

(5) Reflexion des empirischen Vorgehens

Die vorliegende Untersuchung und ihre Ergebnisse mussten balancieren zwischen einem hochkomplexen Untersuchungsgegenstand einerseits und begrenzten Ressourcen zur Evaluation andererseits. Weiterhin war beabsichtigt, dass die Evaluation an sich nicht zu große zusätzliche Belastungen für die Verantwortlichen und BetreuerInnen der Freizeitmaßnahmen mit sich bringen sollte. Daher war insgesamt das Spektrum möglicher Untersuchungsmethoden und auch der Untersuchungstiefe eingeschränkt. Dennoch ließen sich bei aller Heterogenität einige gemeinsame Aspekte und Erkenntnisse gewinnen, die Orientierung für zukünftige Ferienmaßnahmen bieten können. Zukünftig liegen sicherlich gute Perspektiven darin, zum einen die Sichtweise der TeilnehmerInnen noch systematischer – auch durch Interviews – zu erfassen. Zum anderen ist es überlegenswert, nach den jetzt vorliegenden Erkenntnissen das Grundprinzip standardisierter Zielüberprüfung - z.B. analog dem Vorgehen, das Ilg (2002, 2008a) und MitarbeiterInnen für Ferienfreizeiten (Reisemaßnahmen) entwickelt haben - auch auf Ferienmaßnahmen vor Ort zu übertragen.



[Konsequenzen für gelingende Ferien- bzw. Freizeitmaßnahmen]

7. Konsequenzen für gelingende Ferien- bzw. Freizeitmaßnahmen

Aus der Evaluation der von der Stiftung Kinderland geförderten Ferienmaßnahmen lassen sich Schlussfolgerungen zur Planung und Durchführung gelingender Ferienmaßnahmen ziehen.

a) Rahmenbedingungen

Ausreichende und gesicherte Rahmenbedingungen sind eine Grundvoraussetzung für das Gelingen einer Ferienmaßnahme. Hierzu zählen

- ▶ eine (ausreichend) gesicherte Finanzierung
- ▶ geeignete, vorher besichtigte Orte
- ▶ ausreichende BetreuerInnen-Schlüssel, die es auch erlauben, sich einzelnen Kindern/Jugendlichen und ihren Problemlagen zuzuwenden
- ▶ Kooperationspartner, die bei Vorbereitung, Werbung und Durchführung unterstützend zur Verfügung stehen

b) Vorbereitung

So selbstverständlich es sein sollte, eine Maßnahme gut vorzubereiten, so lassen sich doch einige zentrale Merkmale einer Erfolg versprechenden Vorbereitung aufzeigen:

- ▶ **Planung:** zur Planung gehört nicht nur eine möglichst dezidierte Ablaufplanung der Maßnahme, sondern auch eine Vorbereitung auf potenziell unvorhersehbare Situationen wie schlechtes Wetter, Umgehen mit „schwierigen“ TeilnehmerInnen, Handlungsabläufe bei Verletzungen, etc. Zumindest für Teile des Programms sollte auch ein „Plan B“ ausgearbeitet werden.
- ▶ **Schulung von (ehrenamtlichen) BetreuerInnen:** eine solche ist unabdingbar, zum Teil wird sie differenziert nach Vorerfahrungen und Aufgabenbereichen der BetreuerInnen erfolgen müssen.
- ▶ **Werbung:** die Werbung für die Maßnahme sollte zielgruppenspezifisch erfolgen und die Wirkung von Werbemaßnahmen muss weiter verfolgt werden.
- ▶ **Vernetzung:** schon in die Vorbereitungsphase sollten die Kooperationspartner systematisch mit einbezogen werden.
- ▶ **Einstieg:** (potenzielle) TeilnehmerInnen und ihre Eltern müssen gut auf die Freizeitmaßnahme vorbereitet werden. Hierzu zählt, dass Informationen in gut aufbereiteter Form weitergegeben werden, dass Möglichkeiten für Rückfragen gegeben werden und dass auch die Erwartungen von TeilnehmerInnen und Eltern rechtzeitig im Vorhinein geklärt werden.

c) Durchführung:

Grundlage für eine gelingende Durchführung ist die Klärung bzw. Festlegung von Verantwortlichkeiten.

Das zentrale Merkmal gelingender Maßnahmen ist eine gute, adaptive Prozesssteuerung, also das flexible Anpassen von Planungen an die aktuelle Situation, TeilnehmerInnen, deren Bedürfnisse oder andere sich ergebende Notwendigkeiten.

Wichtige Instrumente hierfür sind ausreichende Reflexionsmöglichkeiten unter den BetreuerInnen, aber auch zusammen mit den TeilnehmerInnen.

Wie Literatur und Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, hat die Beziehung – oder zumindest der gute Kontakt – zwischen BetreuerInnen und TeilnehmerInnen einen wichtigen Einfluss auf das Gelingen der Freizeit, dies gilt für Zielerreichung wie für TeilnehmerInnen-Zufriedenheit. Folglich müssen Gelegenheitsräume zur intensiven, auch ‚programmunabhängigen‘ Begegnung gegeben sein.

Die Partizipation, also die Einbeziehung der TeilnehmerInnen in den Ablauf der Freizeit, aber auch das Zur-Verfügung-Stellen von Wahlmöglichkeiten ist offensichtlich ein wichtiges Erfolgskriterium. Bedeutsam ist das Bewältigen von Krisen – hierzu ist grundsätzlich eine Fehlerfreundlichkeit im BetreuerInnen-Team eine Voraussetzung (Fehler müssen angesprochen werden können). Ebenso bedeutsam ist es, Krisen als Chance zu erkennen und an den Bewältigungen zu wachsen. Gerade bei der Bewältigung von Krisen kann eine gute Vernetzung, die Möglichkeit auf Kooperationspartner zurückgreifen zu können, ein bedeutsamer Faktor sein.

d) Nachbereitung:

Eine Nachbereitung zum Auswerten der Erfahrungen und zur Formulierung von Konsequenzen für zukünftige Maßnahmen ist unabdingbar. In diese Reflexion sollten auch die TeilnehmerInnen und ihre Eltern einbezogen werden, zumindest über standardisierte Instrumente (beispielsweise Fragebögen). Die Ergebnisse der Reflexion und der Rückmeldungen müssen dokumentiert werden – diese Dokumentation ist die Grundlage für weitere Planungen.

A Literatur

Baethge, M., Hantsche, B., Pelull, W. & Voskamp, U. (1989). Jugend: Arbeit und Identität. Lebensperspektiven und Interessenorientierungen von Jugendlichen. 2. Aufl. Opladen: Leske + Budrich.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2007). Vorbilder bilden – gesellschaftliches Engagement als Bildungsziel. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

Beywl, W. & Schepp-Winter, E. (2000). Zielgeführte Evaluation von Programmen – Ein Leitfaden, in: BMFSFJ (Hrsg.), QS 29 – Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Bonn: Eigendruck, S. 5–97.

Bibouche, S. (Hrsg.) (2006). Interkulturelle Integration in der Kinder- und Jugendarbeit. Orientierung für die Praxis. Weinheim: Juventa.

Bortz, J. & Döring, N. (2003). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.

Deutsche Gesellschaft für Evaluation (2002). Standards für Evaluation. Köln: Eigendruck der Deutschen Gesellschaft für Evaluation.

Deutsche Shell AG (Hrsg.) (2000). 13. Shell-Jugendstudie. Opladen: Leske + Budrich.

Erbeldinger, P. (2003). Freizeithandeln Jugendlicher – Motive und Bedeutungen. Eine empirische Untersuchung zu Freizeitmotiven Jugendlicher. Dissertation an der Universität Trier (2003). http://ubt.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2007/441/pdf/Freizeitmotive_Jugendlicher.pdf. [Zugriff: 7.7.2008]

Epkenhans, I., Meinhold-Henschel, S. & Przybylski, J. (2007). Gesellschaftliches Engagement als Bildungsziel – Herausforderungen in Deutschland. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Vorbilder bilden – gesellschaftliches Engagement als Bildungsziel. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, S. 267–282.

Fend, H. (2005). Entwicklungspsychologie des Jugendalters. 3. durchges. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Fröhlich-Gildhoff, K. (2007). Effektivitätsforschung in der Sozialen Arbeit – ein heißes Eisen. In: T. Klie & P.-S. Roß (Hrsg.), Sozialarbeitswissenschaft und angewandte Forschung in der Sozialen Arbeit. Freiburg: FEL (Verlag Forschung -Entwicklung-Lehre), S. 109–128.

Fröhlich-Gildhoff, K. & Engel, E. (2007). Evaluationsforschung in der Sozialen Arbeit. In: Engelke, E., Maier, K., Steinert, E., Borrmann, S. & Spatscheck, C. (Hrsg.), Forschung für die Praxis. Zum gegenwärtigen Stand der Sozialarbeitsforschung. Freiburg: Lambertus Verlag, S. 297–305.

Grob, A. & Jaschinski, U. (2003). Erwachsen werden: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Weinheim: Beltz.

Hurrelmann, K. (Hrsg.) (2006). Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt: Fischer.

Illg, W. (2002). Freizeiten auswerten – Perspektiven gewinnen. Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur Evaluation von Jugendreisen im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. Bielefeld: Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. (IFKA).

Illg, W. (2008a). Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen. Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standardverfahren. Hannover: Edition AEJ.

Illg, W. (2008b). Freizeitevaluation. Hintergründe zur Methodik und Einsatz des Standardverfahrens für die Auswertung von Freizeiten und internationalen Jugendbegegnungen. In: Deutsche Jugend. 56. Jg. Heft 3, S. 101–106.

Illg, W. & Weingardt, M. (Hrsg.) (2007). Übergänge in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Empirische Studien zu den Nahtstellen von Jugendarbeit, Schule und Freizeit. Weinheim: Juventa.

Keupp, H. (1997). Ermutigung zum aufrechten Gang. Tübingen: DGVT-Verlag.

Krapp, A. (2006). Interesse an Bilderwelten. Die Perspektive der pädagogischen Psychologie. In: Theunert, H. (Hrsg.) (2006). Bilderwelten im Kopf. Interdisziplinäre Zugänge. München: Kopaed; S. 37–52.

Mayring, P. (1999; 4. Auflage). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Psychologie Verlag Union.

Otto, H. U. (2007). Zum aktuellen Diskurs um Ergebnis und Wirkung im Feld der Sozialpädagogik und Sozialarbeit – Literaturvergleich nationaler und internationaler Diskussion. Expertise im Auftrag Auftragsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. AGJ. Berlin: Eigendruck der AGJ. Bezug: AGJ: www.agj.de

Porwol, B. (2002). Qualität der Jugendreisen. In: Deutsche Jugend. 50. Jg. Heft 9, S. 369–379.

Reinders, H. (2006). Jugendtypen zwischen Bildung und Freizeit. Münster: Waxmann.

Thimmel, A. & Illg, W. (2008). Was leisten internationale Jugendbegegnungen? Empirische Ergebnisse einer deutsch-französisch-polnischen Studie. In: Deutsche Jugend. 56. Jg. Heft 3, S. 107–117.

Thole, W. (2002). Jugend, Freizeit, Medien und Kultur. In: Krüger, H.-H. & Grunert, C. (Hrsg.). Handbuch Kindheits- und Jugendforschung. Opladen: Leske+Budrich, S. 653–683.

B Darstellungen ausgewählter Projekte

Beispiel 1

„Integratives Wochenendlager“ mit behinderten und nicht behinderten Kindern

Mit diesem Wochenendlager vom 20.10. bis 22.10.2006 der Pfadfinderschaft Fellbach konnten 40 Kinder im Alter von 6–16 Jahren das Zusammenleben von geistig behinderten und nicht behinderten Kindern kennen lernen. Die Veranstalter wollten hiermit die Ziele verfolgen:

- ▶ „Hauptziel des Projektes ist das Bewusstsein innerhalb des Vereins für die Belange behinderter Menschen zu schärfen und die Möglichkeiten und Grenzen der Jugendarbeit im BdP (Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder) im Umgang mit behinderten Teilnehmern besser einschätzen zu können, um daran eventuell. Folgeprojekte anknüpfen zu können.“
- ▶ „Zwischenziel wird es sein, unsere Gruppenleiterinnen mit Hilfe der Lebenshilfe Stuttgart auf das bevorstehende Wochenende und seine speziellen Anforderungen vorzubereiten. Hierzu wird es im Vorfeld zwei Veranstaltungen geben, in denen die Grundlagen der Behindertenarbeit vorgestellt werden.“

Im Weiteren wird auf die drei Phasen Planungsphase, Durchführungsphase und Nachbereitungsphase eingegangen. Ein visionäres Fazit bildet den Abschluss dieser Projektdarstellung.

Planungsphase:

Im Mittelpunkt der Planung stand die Auseinandersetzung mit der Behinderung der TeilnehmerInnen. Hier musste in erster Linie Informations- und Aufklärungsarbeit geleistet werden. Diese Aufklärung leistete das Lebenshilfe-Team.

Die Anmeldungen der nicht behinderten Kinder und Jugendlichen verlief nicht wie gewünscht.

„Wir erhielten leider ‚nur‘ 20 Anmeldungen (für 30 Plätze). Dies führen wir auf die Neuartigkeit der Veranstaltung zurück. Wir nehmen an, dass einige Eltern und Mitglieder Vorbehalte gegenüber unserem Projekt hatten... Dies beweist umso mehr den Bedarf, der unserem Projekt zugrunde liegt.“

Durchführungsphase:

Es kam zu kleineren Abweichungen im Programm, z.B. erste Versammlung nicht am Lagerfeuer, sondern im Haus.

Es wurde als richtig betont, dass die nicht behinderten Kinder und Jugendlichen zwei Jahre jünger waren als die geistig behinderten Kinder.

„Überraschend gut gelang die Einbindung aller TeilnehmerInnen in die improvisierten Theaterstücke... Selbst ein Mädchen, das aufgrund unterentwickelter Sprachfähigkeiten im Alltag eine Art Sprechcomputer nutzt, konnte ihre Scheu überwinden und versuchte sich in einigen Sätzen.“

Für dieses nachahmenswerte Projekt stellten die Veranstalter fest: „Problematisch war, dass alle Abläufe rund die doppelte Zeit in Anspruch nahmen als auf einer normalen Freizeit. Egal ob es (sich) um das Mittagessen oder kleine Spaziergänge handelte.“

Die Gruppenleiter hatten an beiden Abenden die Möglichkeit zur Reflexionsrunde. Verbesserungsvorschläge für den Folgetag wurden aufgegriffen. Die Teilnehmer wurden auf der Rückfahrt befragt.

Nachbereitung:

Es kam zu einem Nachbereitungstreffen der GruppenleiterInnen, in welcher auch eine Wiederholung des Projektes für das Jahr 2007 angestoßen wurde. Die Veranstalter sind mit dem Projektergebnis zufrieden; die angestrebten Ziele konnten erreicht werden.

„Die GruppenleiterInnen, wie auch die TeilnehmerInnen haben neue Fähigkeiten im sozial-kompetenten Umgang mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen entwickelt. Darüber hinaus haben sie in diese Fähigkeiten Vertrauen gefasst und konnten dieses in den Verein hinein tragen. Es haben sich im Nachhinein bereits GruppenleiterInnen für 2007 gemeldet, die 2006 aufgrund von Bedenken nicht teilnahmen.“

Das Fazit:

Die Lebenshilfe Stuttgart erwies sich als stetiger Kommunikations- und Kooperationspartner. Eine weitere Zusammenarbeit wurde in Angriff genommen. Abschließend ein visionäres Zitat aus dem Abschlussbericht:

„Für mein Team und mich war das Lager eine besondere Erfahrung und Herausforderung, hatte doch niemand von uns zuvor mit Behindertenarbeit zu tun. Ich würde mich freuen, wenn unsere Arbeit auch über 2007 hinaus Früchte tragen würde und eventuell auch eine längere gemeinsame Freizeit angesetzt werden würde“.

Die Integration behinderter Menschen in die Gesellschaft und in die Vereine ist zwingend notwendig, wenn ein halbwegs normales Leben angestrebt werden soll. Dies kann jedoch nur durch den Abbau von Vorurteilen, Wissenslücken und Bedenken geschehen. Ich bin mir sicher, dass wir mit unserer Arbeit dazu ein kleines Stück beitragen können.“

Beispiel 2

„mixIT – Informationstechnologie und mehr...“

Im Zeitraum von 2007–2009 sollen in diesem Projekt jährlich 5 Ferientagesbetreuungsangebote mit einer Dauer von 4 Tagen für Kinder ab der 4. Klasse angeboten werden.

Veranstaltungsträger und Veranstaltungsort war FWZ Frau und Technik gGmbH in Freiburg.

Mit dem Projekt mixIT wurde ein Angebot geschaffen, welches ferien- und kindgerecht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern sollte. Das Medium Computer wurde genutzt, um Lerninhalte aus den Bereichen von Architektur bis Zoologie zu erkunden und zu präsentieren. Die Kinder recherchierten im Internet zu diesen Themen und erstellten Fragenkataloge, um diese mit ExpertInnen vor Ort zu besprechen. Sie lernten den Umgang mit der Digitalkamera, Bildbearbeitung, dokumentieren und präsentieren ihres Themas. Durch die zahlreichen Exkursionen wurde „Lernen durch Erleben“ in den Mittelpunkt der pädagogischen Zielsetzung gerückt.

Die Darstellung des Projektverlaufs soll anhand der drei Phasen

▶ Planungsphase

▶ Durchführungsphase

▶ Nachbereitungsphase

vorgenommen werden.

Ein abschließendes Projektfazit gibt es derzeit noch nicht, da dieses Projekt Sommer noch bis 2009 läuft.

Im folgenden Text werden die Aussagen modulübergreifend formuliert.

Planungsphase:

In der Planungsphase wurden vor allem die Kontakte zu Kooperationspartnerinnen geknüpft, die Projektwochen inhaltlich vom Projektträger ausgearbeitet und die Termine wurden festgelegt. Nach Abschluss des ersten Projektjahres flossen die gemachten Erfahrungen in die Planung der Projektwochen des zweiten Jahres ein.

Eine wesentliche Fragestellung in der Planungsphase war die Akquise der am Projekt teilnehmenden Schülerinnen und Schüler (Herausgabe eines Flyers mit Beschreibungen der Projektwochen, Beschreibung auf Internetseite und im Jahresprogramm des Trägers sowie Aufnahme über den Freiburger Ferienpass.

Durchführungsphase:

Im ersten und bereits abgeschlossenen Projektjahr konnten alle fünf geplanten Angebote stattfinden. Aufgrund der großen Nachfrage wurde eine zusätzliche Projektwoche eingerichtet und ein Thema zweimal angeboten.

- ▶ Bambus – Ein Exot in unseren Gärten
- ▶ Freiburg erzählt Geschichten (2x)
- ▶ Auf den Spuren der Samurai
- ▶ Biene & Co. – Wie Pflanzen mit ihren Düften locken
- ▶ IT – Licht – Kunst – Farbe

Durch die Struktur der Module mit kurzen Erklärungsphasen, Projektarbeit in Kleingruppen und individueller Begleitung, konnten die Kinder aktiv u.a. naturwissenschaftlichen Fragestellungen nachgehen. Medien- und Informationstechnologie setzten die Schülerinnen und Schüler in allen Projektwochen täglich ein. Durch die Arbeit in Lerngruppen, der Austausch mit Experten und die Abschlusspräsentation der Projekte vor Eltern und Gästen konnte die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder gefördert werden. Dies wird in den Berichten immer wieder hervorgehoben: „Auf sehr positive Resonanz bei den Eltern stießen die von den Kindern erstellten Präsentationen...“ Hier kamen Medien wie Beamer, Tontechnik und Video zum Einsatz.

Die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen, z.B. durch Internetrecherche, Besuche vor Ort, Gespräche mit ExpertInnen, war besonders wirkungsvoll. Trotz des sehr unterschiedlichen Wissensstands der Kinder, besonders in Bezug auf die technischen Vorkenntnisse im Umgang mit dem Computer, konnte durch Gruppenarbeit und Differenzierung in den Aufgabenstellungen gut zusammengearbeitet werden. Dies betraf auch die sehr unterschiedlichen Sprach- und Lesefähigkeiten der Kinder.

Am Ende jedes Kurstages konnten die TrainerInnen und die Koordinatorin den Kurstag reflektieren und die individuellen Aufgabenstellungen für den Folgetag festlegen. Die Beobachtung einzelner Kinder stand hierbei im Vordergrund. Teilnehmer- und Eltern-Befragungen wurden stets nach jedem Modul direkt vorgenommen und vom Projektträger auch selbstständig ausgewertet.

Nachbereitungsphase:

Die Nachbereitung fand in diesem Projekt mit allen TrainerInnen und Verantwortlichen statt. Dabei wurden Formen der Zusammenarbeit und sinnvolle Veränderungen für die restlichen zwei Projektjahre besprochen.

Aussagen zur Zielerreichung können bislang nur für das erste Projektjahr

getroffen werden. Die gesetzten Ziele wurden erreicht: Neben der guten Nachfrage für die geplanten Kurse, war die inhaltliche Bilanz der Projektwochen und die Auswertung der Feedbackbögen der Teilnehmenden und der Eltern sehr positiv.

Das Fazit:

Bei der Planung neuer Module für das zweite Projektjahr hat der Projektträger einen stark technisch ausgerichteten Kurs speziell nur für Mädchen angeboten. „Unsere Erfahrungen nach können Mädchen bei diesem Thema (stark technisch ausgerichtete Kurse) in geschlechtsspezifischen Gruppen besser gefördert werden.“

Beispiel 3

„Zeit – nutzen“ – Kinder gestalten ihre eigene Stadt

Bei diesem einmaligen Projekt handelte es sich um eine „Spielstadt“ des Stadtjugendrings Sindelfingen e.V.. Diese Spielstadt fand in den Herbstferien 2006 (28.20. – 4.11.2006) statt.

Durch die Spielstadt wollten die Veranstalter zum einen den Bedarf an Betreuung von Kindern in den Herbstferien decken. Es wurde täglich von 9.30 – 17.00 Uhr über 8 Tage eine Ferientagesbetreuung für 550 Kinder im Alter von 8–12 Jahren von 100 ehrenamtlichen BetreuerInnen angeboten. Des Weiteren wollten die Veranstalter folgende Ziele erreichen:

1. Das Entwickeln einer Idee von Zusammenleben
2. Das Nachvollziehen der Medienwelt
3. Das Erfassen der Zusammenhänge von Waren- und Geldkreisläufen
4. Partizipation und Demokratieverständnis wecken
5. Lernen, Auseinandersetzungen zu klären (Streitschlichtermodell)
6. Zusammenarbeit im Team (Betrieb lernen, Verantwortung übernehmen)

Nachfolgend wird kurz, aber prägnant auf die drei Phasen im Projektverlauf (Planungsphase, Durchführungsphase, Nachbereitungsphase) eingegangen. Das Fazit der Veranstalter bildet den Abschluss dieser Projektdarstellung.

Planungsphase:

In dieser Phase traf sich die Steuerungsgruppe, geleitet von der Fachreferentin und MitarbeiterInnen des Sindelfinger Spielmobils zu acht dreistündigen Planungssitzungen. Herausragende Themen dieser Sitzungen waren die Gewinnung qualifizierter ehrenamtlicher BetreuerInnen, die Verpflegungsorganisation für eine solche Gruppe, die organisatorischen Herausforderungen des Veranstaltungsortes und die Finanzierung des Projektes.

Durchführungsphase:

In über 60 Betrieben konnten die 550 Teilnehmer und 100 BetreuerInnen die Projektidee der Spielstadt umsetzen. Die Veranstalter achteten auf kindgerechte, bildhafte Sprache und altergerechte, kreative Angebote. Durch diese Ferienbetreuung sollte „informelle Bildung außerhalb der Schule in einem leistungsfreien Klima“ entfaltet werden können.

Bei dieser Spielstadt handelte es sich um die Bildungsprozesse

- Kennen lernen von Stadtgeschehen
- Abwägen – wählen – entscheiden – Verantwortung für sich übernehmen

[Ein besonderes Experiment gelang, als sich für eine Stunde alle ehrenamtlichen Helfer aus der Spielstadt entfernten und die „Stadt“ somit in der alleinigen Verantwortung der Kinder lag.]
Die Tagesgrundstruktur beinhaltete für die Kinder

- das Ankommen um 9.30 Uhr,
- danach Arbeitsplatzvergabe durch das Arbeitsamt,
- Arbeiten in den einzelnen Betrieben und Aufgabenbereichen,
- Mittagessen,
- wieder Arbeiten in den Betrieben und Aufgabenbereichen.

Zusätzlich wurden während der Spielstadtzeit Wahlvorbereitungen für den Stadtrat getroffen, Wahlkampf geführt, Events geplant und durchgeführt, Stadtführungen für Sponsoren oder den Oberbürgermeister von Sindelfingen angeboten.

Den Abschluss der Projektdurchführung bildete eine Elternveranstaltung am letzten Tag. Hier wurden eine „Betriebsparade“, Tanz und Showeinlagen und die Tagesschau-News präsentiert.

Reflexion während der Durchführung: täglich fanden kurze Bereichssitzungen statt, in denen das Tagesgeschehen reflektiert werden konnte.

Nachbereitung:

Hier fand ein Auswertungstreffen der hauptamtlichen Mitarbeiter statt. Themen dieses Treffens waren: Aspekte der Vorbereitung und der praktischen Umsetzung, die Auf- und Abbauorganisation und die Überprüfung der Ziele. Des Weiteren gab es ein Nachtreffen aller ehrenamtlichen Helfer. Eine Fragebogenbefragung der ehrenamtlichen Helfer wurde durchgeführt.

Das Fazit:

Die Veranstalter sehen alle verfolgten Ziele als erreicht an. Als besonders gut sehen die Veranstalter: „Es gab ausreichend Beschäftigung, ‚Arbeitsplätze‘ für die Kinder, so dass für die meisten ein gutes und auch auf ihre Bedürfnisse individuelles Angebot bereitgehalten werden konnte. Der Abschlusstag der Kinder mit ihrer Parade war gute Öffentlichkeits- und Elternarbeit.“

Insgesamt gaben Kinder, Eltern und Kooperationspartner eine sehr gute Resonanz zum Projekt.

Die Nachbereitung mit den ehrenamtlichen Helfern war zu kurz. Die Zielgruppe Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund konnte nicht ausreichend erreicht werden. Dennoch kommen die VeranstalterInnen zu folgendem Fazit: „Das Projekt hat einen hervorragenden Standort... Die Nutzungsfläche ist für die Größe des Projektes und den Bewegungsdrang der 8–12jährigen Kinder optimal. Die BetreuerInnen waren gut vorbereitet, während des Projektes erfuhren sie die nötige hauptamtliche Unterstützung. Für die Kinder war es alles in allem eine begeisterte und bereichernde Zeit. Das war auch daran zu spüren, dass von den 550 Kindern fast täglich alle Kinder gekommen sind, auch an Sonn- und Feiertagen.

Der reibungslose Verlauf war selbst für die Veranstalter etwas überraschend.“



Neue Ausschreibung zum Förderprogramm „Ferienzeit – Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit“

1 Allgemeine Situationsbeschreibung

Ferien sind bekanntlich die schönste Zeit des Jahres und Kinder freuen sich auf ihre Auszeit von der Schule. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg sind jedoch 64% der Mütter mit minderjährigen Kindern berufstätig und viele Kinder in den Ferien auf sich alleine gestellt. Die betreute Freizeitgestaltung von Kindern in der Ferienzeit ist daher besonders für berufstätige Eltern bzw. Alleinerziehende von besonderer Bedeutung.

Der Stiftungsrat der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg hat sich bereits Anfang 2006 dieser Thematik angenommen und 750.000 € für das Förderprogramm „Zeit nutzen – innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in der Ferienzeit“ bewilligt. Mit über 250 Anträgen erhielt dieses Förderprogramm den bisher größten Zuspruch aller Anträge der Stiftung Kinderland; mit den zur Verfügung stehenden Mitteln konnten unterschiedlichste 37 Modellprojekte im Land gefördert werden.

Aufgrund der überaus positiven Ergebnisse der Evaluation dieser Modellvorhaben hat der Stiftungsrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ein neues Programm zur Förderung innovativer Vorhaben in der betreuten Freizeitgestaltung während der Ferienzeit aufzulegen, wobei sich die Bildungsinhalte folgenden Schwerpunktthemen widmen sollen:

- Soziales Engagement für benachteiligte Menschen
- Kunst & Kultur
- Tier-, Natur- & Klimaschutz
- Wissenschaft & Technik

Das Förderprogramm „Ferienzeit – Gestaltungszeit“ will mit den Modellprojekten neue Ansätze für pädagogisch betreute Freizeitangebote in den Ferien initiieren und Anreize zur Weiterentwicklung dieser Aufgabe geben. Dabei steht im Vordergrund, die Neugier und Kreativität zu wecken und die sozialen Kompetenzen und das Miteinander der Kinder zu fördern. Kinder sollen spielerisch an die Themen wie z.B. Natur und Umwelt, Wissenschaft und Technik, Musik und Kunst herangeführt werden. Durch die Beschäftigung der Kinder mit diesen Bildungsinhalten soll ihr Selbstwertgefühl gestärkt und ihnen die Möglichkeit eröffnet werden, ihre kreativen, wissenschaftlichen und künstlerischen Potenziale zu entdecken und zu entfalten. Im Rahmen der Modellprojekte können auch aktuelle gesellschaftsrelevante Aspekte bearbeitet werden, wie beispielsweise die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die gezielte Förderung von Jungen oder die Einbeziehung von benachteiligten Kindern (z.B. kranke Kinder oder Kinder mit Handicap).

2 Ziel und Gegenstand des Programms

Im Rahmen des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg sollen innovative pädagogisch betreute Freizeitangebote von Vereinen und Initiativen gefördert werden, die mit speziellen Lern- und Erfahrungsinhalten verknüpft sind. Die Modellprojekte sollen einerseits dazu beitragen, dass Kinder die Ferienzeit sinnvoll nutzen und sich neuen Lerninhalten spielerisch nähern, andererseits sollen sie den Familien helfen, zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gelangen.

Die Förderprojekte sollen auf bisherigen Erfahrungen des Trägers und bereits vorhandenen Strukturen aufbauen. Wünschenswert wären die Einbeziehung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement sowie die Zusammenarbeit mit Kommunen.

Im Fokus der Modellprojekte sollen Kinder und Jugendliche von 3 bis 16 Jahren stehen; denkbar sind Angebote für bestimmte Zielgruppen (z.B. benachteiligte oder behinderte Kinder, Migranten, Kinder in Krankenhäusern) ebenso wie sozialraumbezogene Projekte.

Kontakt:

Stiftung Kinderland Baden-Württemberg
Im Kaisere 1, 70191 Stuttgart

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Frau Andrea Preußner
(Tel. 0711. 248476-40 oder per E-Mail preussner@landesstiftung-bw.de).

Im Rahmen der Modellprojekte sollen die Kinder und Jugendlichen über einen Zeitraum von mindestens 5 Tagen betreut werden.

Die Abgrenzung zu Maßnahmen der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege sowie der Hilfen zur Erziehung ist zu beachten. Die geförderten Maßnahmen dürfen kommunale Regelangebote nicht ersetzen. Reine Erholungs- und Betreuungsmaßnahmen und Maßnahmen ohne Bildungsinhalte sind nicht förderfähig.

3 Teilnehmerkreis / Projektträger

An der Ausschreibung teilnehmen können gemeinnützige Körperschaften (z.B. Vereine, Stiftungen, gemeinnützige GmbH) bzw. öffentlich-rechtliche Körperschaften. Bei gemeinnützigen Körperschaften ist der letzte Freistellungsbescheid mit der Antragstellung vorzulegen.

4 Regelungen und Voraussetzungen

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg stellt für das Programm „Ferienzeit – Gestaltungszeit“ die notwendigen Mittel zur Verfügung. Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg stellt für eine Dauer von 5 Jahren die notwendigen Mittel zur Verfügung.

Zur Verfügung zu stellen sind: Inst. (Ziffern) ausre. lierte

Die Antrags- projekts fo

1. Zusätzliche Informationen über die Organisation des Trägers (z.B. städtische Organisation)
2. Vorhandene Erfahrungen des Antragstellers zum Thema
3. Generelle Ziele und operationalisierbare Zwischenziele
4. Zielgruppe(n)
5. Zugänge zur Zielgruppe bereits vorhanden?
6. Wie sollen Sprachbarrieren durchbrochen und zurückgezogene Kinder aktiviert werden; wie soll die Konzentrationsfähigkeit sehr lebhafter Kinder gefördert werden?
7. Beteiligung der Zielgruppe an der Projektgestaltung
8. Inwieweit wird das ehrenamtliche Engagement durch das Projekt gefördert?
9. Beschreibung der Einzelmaßnahmen
 - Erfahrungen/Forschungsergebnisse, die für die Wirksamkeit der gewählten Einzelmaßnahmen sprechen
 - Innovativer Ansatz der Maßnahme und Abgrenzung zu bisher durchgeführten Projekten
 - Zeitliche Planung der Maßnahmen; Angabe des der jeweils täglichen Betreuungszeit
 - Darstellung der geplanten Öffentlichkeitsarbeit
10. Zuschussbedarf des Projekts (Gesamtfinanzierung gesichert?); im Kosten- und Finanzierungsplan müssen die Personal- und Sachkosten sowie der 20%ige Eigenanteil ausgewiesen werden.
11. Nachhaltigkeit des Projekts; Anschlussfinanzierung gesichert?

Berücksichtigt werden können nur gemeinnützige Projekte. Eine Finanzierung wirtschaftlicher Geschäftsbetriebe (z. B. Bewirtung, Beherbergung, Verkauf von Waren und Ähnliches) mit Mitteln der Stiftung Kinderland ist nicht zulässig.

Die Verwirklichung der gemeinnützigen Zwecke muss unmittelbar erfolgen. Reine Koordinierungs- und Vernetzungstätigkeiten sowie reine Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sind im Rahmen des Förderprogramms nicht förderfähig.

Mit Mitteln der Stiftung Kinderland dürfen keine Verpflichtungen des Landes Baden-Württemberg erfüllt werden. Eventuell vom Land bereit gestellte Haushaltsmittel dürfen mit Mitteln der Stiftung Kinderland nicht aufgestockt werden. Aus Anlass der Finanzierung durch die Stiftung Kinderland dürfen Mittel des Landes nicht gekürzt werden. Tritt ein solcher Fall ein, ist der Stiftung Kinderland sofort Mitteilung zu machen.

Die Mittel der Stiftung Kinderland dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden. Sollen Dritte in die Arbeit des Antragstellers einbezogen werden, so kann dies nur in der Form der Hilfsplan im Sinne des § 1 Absatz 1 Satz 2 der Abgabenordnung geschehen. Im Falle von rechtlichen Einrichtungen ist eine befähigende Genehmigung durch andere Kooperationspartner einzuholen.

Jetzt bewerben!
bis spätestens 15. November 2008

Die Anträge für die bisherigen Projekte sind nicht berücksichtigbar. Die Anträge für die besagten Projekte müssen als „neue“ Projekte eingereicht werden.

Die Anträge für die bisherigen Projekte sind nicht berücksichtigbar. Die Anträge für die besagten Projekte müssen als „neue“ Projekte eingereicht werden.

Ergebnisse im Verlauf des Projektes bezüglich der Finanzierung, Änderungen, so ist der Stiftung Kinderland unverzüglich Mitteilung zu machen.

Über die Verwendung der Mittel der Stiftung Kinderland ist ein Nachweis zu führen. Darüber hinaus ist einmal jährlich inhaltlich über den Verlauf der Projekte sowie nach Abschluss der Projekte insgesamt abschließend zu berichten. Erwartet wird, dass der Antragsteller bzw. die sonst vom Projekt Begünstigten einen Eigenanteil in Höhe von 20 % des Finanzbedarfs bereitstellen. Der Eigenanteil kann durch die Bereitstellung von Räumen, Arbeitskraft/Personal, Geräten oder Barmitteln erbracht werden.

5 Entscheidungsverfahren

Ein von der Stiftung Kinderland eingesetztes Expertengremium begutachtet Anfang Dezember 2008 die Anträge und spricht eine Empfehlung an die Geschäftsführung der Stiftung Kinderland aus.

Der Antragsteller werden Anfang 2009 von der Stiftung Kinderland unaufgefordert über die Entscheidung unterrichtet.

Ein Rechtsanspruch auf Berücksichtigung eines Antrags besteht nicht; die Entscheidung der Stiftung Kinderland muss nicht begründet werden.

Stiftung
Kinderland
Baden-Württemberg

C Kurzdarstellung aller an der Untersuchung teilnehmenden Projekte/Ferienmaßnahmen

Spielestädte	
Projektbeschreibung 1	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	„Zeit nutzen“ – „Kinder gestalten ihre eigene Stadt“
Art des Projektes:	Spielestadt
Zielgruppe:	500 Kinder im Alter von 8 – 12 Jahren
Ziele des Projektes:	Zusammen leben lernen, durch eine gute Zusammenarbeit in Betrieben und durch den Erwerb von Konfliktlösekompetenzen. Einüben von Verantwortungsübernahme und Partizipation. Förderung der Entwicklung eines Demokratieverständnisses. Erwerb von Wissen über Waren- und Geldkreisläufe.
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Erfahren der Funktionalität einer Stadt, Nachvollziehen von Waren- und Geldkreisläufen. Einüben von Mitbestimmung (Partizipation)
Projektträger:	Stadtjugendring Sindelfingen e.V., Hans-Martin-Schleyer- Straße 15, 71065 Sindelfingen
Zeitraum der Durchführung:	28.10. – 04.11.06
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	50 – 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Vernetzung zu sozialen Organisationen und Einrichtungen der Stadt. Vernetzung von Kinderspielstädten
Projektbeschreibung 2	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	KidCity 2006 Medienbereich
Art des Projektes:	Spielestadt
Zielgruppe:	200 Kinder im Alter von 7 – 12 Jahren
Ziele des Projektes:	Auseinandersetzung mit dem Fernsehkonsum und der Fernsehwirklichkeit
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Aktive Medienarbeit in der Kinderspielstadt
Projektträger:	Stadtjugendring Leinfelden-Echterdingen e.V., Randweg 10, 70771 Leinfelden-Echterdingen
Zeitraum der Durchführung:	7.08.2006 – 18.8.2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	über 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Ludwig-Uhland-Schule, Stadt Leinfelden-Echterdingen
Ehrenamtliche Mitarbeiter	
Projektbeschreibung 3	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Gnurpsel-City Ferienspielstadt
Art des Projektes:	Spielestadt
Zielgruppe:	270 Kinder im Alter von 9 – 12 Jahren
Ziele des Projektes:	Förderung von Eigeninitiative, Erlernen von sozialer Kompetenz, Förderung der Fähigkeit und Bereitschaft von Kindern zur Beteiligung
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Kinderspielstadt mit allen Einrichtungen eines Wirtschafts-, Sozial- und Gesellschafts-systems

Projektträger:	Gemeindeverwaltungsverband „Raum Weinsberg“, Postfach 11 09, 74183 Weinsberg
Zeitraum der Durchführung:	7.–18. August 2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	über 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Jugendhilfe im Lebensfeld Weinsberg, Firmen im GVV, Soz. und öffentl. Einrichtungen, Partnerstadt „Ditziput“ in Ditzingen, Vereine und Institutionen, Fachschulen für Sozialpädagogik in Heilbronn und Neckarsulm,
Internat. Jugendgemeinschaftsdienst (JGD)	
Projektbeschreibung 4	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Kinderspielstadt (Bausteine 1 +2)
Art des Projektes:	Spielestadt
Zielgruppe:	80 – 170 Kinder und Jugendliche von 6 bis 14 Jahren
Ziele des Projektes:	Mit dem erlebnispäd. Ansatz (Stadt-Baustein) auf spielerische Art, normales Leben kennen lernen, Einüben von sozialen Kompetenzen „live skills“, Optimierung von Ferienangeboten 7:30 – 17:00, Kinder stark machen gegen Drogen (Zirkus), Stärkung sozialer Kompetenz
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Gegenseitige Hilfestellungen; Unterstützungen und Ermunterung; Aufbau von Selbstvertrauen; Akzeptanz und respektvoller Umgang
Projektträger:	Kinder- und Jugendbüro Stadt Wiesloch, Marktstraße 13, 69168 Wiesloch
Zeitraum der Durchführung:	Baustein 1: 6.08.2007– 11.08.2007 und Baustein 2: 6.08.2007 – 11.08.2007 (2 Bausteine laufen parallel)
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	50 – 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Jugendzentrum Wiesloch, Rotes Kreuz Wiesloch, Ferienbetreuung an Wieslocher Grundschulen, Technisches Hilfswerk Wiesloch
Projektbeschreibung 5	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Kinderstadt Los Ämmerles im Herzen Europas
Art des Projektes:	Spielestadt
Zielgruppe:	230 Kinder im Alter von 7 – 13 Jahren
Ziele des Projektes:	Kinder sollen das Leben in einer Stadt kennen lernen und Erfahrungen sammeln in den Bereichen Berufe, soziales Miteinander, Verantwortung übernehmen, eigene Ideen entwickeln und Selbstbestimmung
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Stadtabläufe erlebbar machen, europäische Länder kennen lernen
Projektträger:	Gemeinde Ammerbruch, Kirchstraße 6, 72119 Ammerbuch
Zeitraum der Durchführung:	7.8.2006 – 12. 08.2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	50 – 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Matin-Bonhoeffer-Häuser

Projektbeschreibung 6	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Rainbow City
Art des Projektes:	Spielerstadt
Zielgruppe:	220 Kinder im Alter von 9 – 13 Jahren
Ziele des Projektes:	Zusammenleben in einer Spielerstadt, städtische Arbeitsabläufe kennen lernen, das gemeinschaftliche Miteinander kennen lernen, Förderung der Phantasie, Förderung der Konzentrationsfähigkeit
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Anhand einer Spielerstadt Stadtleben erfahren und erarbeiten, orientiert an den Strukturen einer realen Stadt
Projektträger:	Spielerstadt Rainbow City e.V., Kirchstraße 14, 73054 Eisingen
Zeitraum der Durchführung:	02.09.2006 – 09.09.2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	Keine Angaben
KooperationspartnerInnen:	Keine Angaben

Projektbeschreibung 7	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	„Klein aber Oho!“
Art des Projektes:	Spielerstadt
Zielgruppe:	100 – 500 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 – 13 Jahren
Ziele des Projektes:	Kinder finden Ferienangebote in Stadtteilen vor, wo es bisher keine Angebote gibt. Es werden vielfältige Kompetenzen und Erfahrungen durch qualitativ gute pädagogisch ausgestaltete Ferienprogramme vermittelt.
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Stadtteilbezogene Ferieninseln mit Bildungsprofil
Projektträger:	Stadtjugendring Esslingen e.V., Ehnisgasse 21, 73728 Esslingen
Zeitraum der Durchführung:	November 2006 – November 2009
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Jugendeinrichtungen oder gemeinnützige Vereine,
Verbände vor Ort in Stadtteilen z.B.	Jugendfarm, Aktivspielplatz, Spielmobil, Kinderhaus, Jugendinfoladen, Kath. Gesamtkirchengemeinde

Freizeitmaßnahmen für spezifische Zielgruppen
Freizeiten für behinderte und nichtbehinderte Kinder

Projektbeschreibung 8	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Erlebnispädagogische Freizeit für geistig behinderte und nichtbehinderte Kinder
Art des Projektes:	Ferienfreizeit
Zielgruppe:	21 Kinder im Alter von 8 – 13 Jahren
Ziele des Projektes:	Förderung des sozialen Lernens, Ermöglichen des Zugangs zur Natur, Förderung der Selbsteinschätzung, Förderung der Bereitschaft, Verantwortung für andere zu übernehmen
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Über Abgründe hangeln, Kletterfelsen erklimmen, durch Höhlen kriechen, Programmpunkte je nach Neigungen (schwimmen, basteln, Disco,...)

Projektträger:	AWO Kreisverband Rhein-Neckar e.V., Wormser Straße 16, 68526 Ladenburg
Zeitraum der Durchführung:	14.08.2006 – 25.08.2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	über 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Lebenshilfe Schwetzingen

Projektbeschreibung 9	
Titel der Freizeit:	Integratives Wochenendlager
Art des Projektes:	Integrative Wochenendfreizeit
Zielgruppe:	40 Kinder, 6 – 14 jährige nichtbehinderte Kinder und Jugendliche und 11 – 16 jährige behinderte Kinder und Jugendliche
Ziele des Projektes:	Integration von behinderten Kindern und Jugendlichen im Verein, Schaffung von Verständnis und Akzeptanz in der Mitgliedschaft.
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Wochenendfreizeit der Fellbacher Pfadfinder zur Integration von geistig behinderten Kindern und Jugendlichen
Projektträger:	Pfadfinderschaft Fellbach, Lämmlerstraße 6, 70734 Fellbach
Zeitraum der Durchführung:	20.10.2006 – 22.10.2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	Keine Angaben
KooperationspartnerInnen:	Lebenshilfe Stuttgart

Projektbeschreibung 10	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Integratives Ferienprojekt für behinderte und nicht behinderte Kinder
Art des Projektes:	Individuelle Begleitung für behinderte Kinder zu normalen Ferienfreizeitangeboten
Zielgruppe:	10 behinderte Kinder
Ziele des Projektes:	Integration von behinderten Kindern in ganz regulären Ferien- und Freizeitangeboten
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Sogenannte IntegrationshelferInnen (ehrenamtl.) begleiten Behinderte in regulären Ferien- und Freizeitprogrammen im Gemeinwesen
Projektträger:	Diakonisches Werk Schwarzwald Baar Kreis, Mönchweilerstraße 4, 78048 VS-Villingen
Zeitraum der Durchführung:	2006 – 2008
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	Keine Angaben
KooperationspartnerInnen:	Eingliederungshilfe Landkreis, Städte und Gemeinden, Kursträger, Eltern

Projektbeschreibung 11	
Titel der Freizeit:	3jährig ab 2007: Theaterworkshop 2007, Oberschwäbische Barockstraße 2008, Sportwoche für Kinder mit Elektrorollstühlen 2009
Art des Projektes:	Ferienfreizeiten
Zielgruppe:	10 – 12 Familien mit körperbehinderten Kindern (ohne Altersangabe)
Ziele des Projektes:	Ferienbetreuung für Familien mit körperbehinderten Kindern. Den Kindern sollen durch die Projekte neben Erholung außerschulische Wissensvermittlung, neue Kontakte und persönliche Weiterentwicklung ermöglicht werden.

Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	Ferienbetreuung für Familien mit körperbehinderten Kindern. Den Kindern sollen durch die Projekte neben Erholung außerschulische Wissensvermittlung, neue Kontakte und persönliche Weiterentwicklung ermöglicht werden.
Projektträger:	KBZo/RV, St. Martinusstraße 81, 88212 Ravensburg

Freizeiten für Jungen und Mädchen (getrennt)

Projektbeschreibung 12	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	GERMAN-GAMES
Art des Projektes:	Ferienfreizeit
Zielgruppe:	50 – 100 Jungen im Alter von 13 – 17 Jahren
Ziele des Projektes:	Begegnung mit jungen Menschen in Deutschland, Wahrnehmung von deren Lebenslagen, Identitätsbildung, Einüben von Teamfähigkeit, Wahrnehmen von Spuren deutscher Geschichte, Interreligiöser Dialog
Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	Auf den Spuren deutscher Geschichte
„Deutschlandralley“ zur Auseinandersetzung und Kennen lernen von 16 Bundesländern in Deutschland zur Förderung eines besseren Verständnisses	
Projektträger:	Ev. Jugendwerk in Württemberg, Haebelinstraße 1-3, 70563 Stuttgart
Zeitraum der Durchführung:	Durchführung Sommer 2008
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Bezirksjugendwerke des Evangelischen Jugendwerks
weitere Ortsjugendwerke, JES-Bürgermentoren (werden angeschrieben u. gebeten, lokale Gruppen zu coachen und zu unterstützen)	

Projektbeschreibung 13	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Wilde Hexen – Starke Mädchen
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	15 – 22 Mädchen im Alter von 10 – 13, mit und ohne Behinderung
Ziele des Projektes:	Selbststärkung und Selbstbehauptung der Mädchen, Naturbegegnung, Integration, gewaltfreie Konfliktlösung, Mitbestimmung, Wissen und Geschichte von weisen Frauen, Kräuterwissen
Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	Die Naturerlebnis- und Selbstbehauptungsfreizeit bearbeitet Themen rund um Hexengeschichten und Naturbegegnung, Selbstverteidigung, Stärkung von Mädchen mit und ohne Behinderung
Projektträger:	Naturkolleg Hirzwald, Im Hirzwald 5, 78112 St. Georgen
Zeitraum der Durchführung:	25.08.– 3.09.2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	über 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	NaturFreunde Landesverband Stuttgart

Projektbeschreibung 14	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Starke Mädchen – Starke Jungs
Art des Projektes:	Ferienfreizeiten (Kursangebote/Workshops)
Zielgruppe:	Pro Angebot 12 – 14 Kinder und Jugendliche (Mädchen und Jungen getrennt) im Alter von 11 – 14 Jahren
Ziele des Projektes:	Sucht- und Gewaltprävention, Begegnung von Jungs bzw. Mädchen im geschlechtshomogenen Rahmen, Auseinandersetzung mit dem eigenen Geschlecht
Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	Im Rahmen des Sucht- und Gewaltpräventionsprojektes werden Seminare und Workshops im geschlechtsbezogenen Kontext angeboten. Im Vordergrund steht die Stärkung der eigenen Persönlichkeit auf Basis einer ressourcenorientierten und wertschätzenden Haltung.
Projektträger:	AWO Heilbronn Jule Laufen, Wilhelmstraße 12, 74072 Heilbronn
Zeitraum der Durchführung:	Ab Herbstferien 2006 in allen kleinen Ferien
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Schulsozialarbeit, Offene Jugendarbeit, Kirche, Jugendamt, örtliche Institutionen (wie z.B. Blumenladen, Radladen, Apotheke)

Projektbeschreibung 15	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	JUMP – Jungs- und Mädchenfreizeit
Art des Projektes:	Wochenendfreizeit
Zielgruppe:	Bis 80 Mädchen und Jungen im Alter von 12 – 27 Jahren
Ziele des Projektes:	Jungs und Mädchen individuell stärken, Förderung des Selbstwertgefühls, Entwicklung persönlicher Identität, Steigerung der Motivation, Entwickeln von Mut, gelingende Integration in die Alltagswelt
Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	Mädchenfestival; Jungsfestival
Projektträger:	Jugendmigrationsdienst der Bruderhaus Diakonie Reutlingen, Hindenburgstraße 33, 72762 Reutlingen
Zeitraum der Durchführung:	06.10. bis 07.10.2006 (Mädchenfestival), 01.12. bis 02.12.2006 (Jungenfestival)
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Einrichtungen der Bruderhaus Diakonie in Münsingen, Reutlingen und Kirchheim

Kinder und Jugendliche mit verschiedenen kulturellen Hintergründen

Projektbeschreibung 16	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	VHS FerienAktivWoche
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	30 – 40 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 – 13 Jahren
Ziele des Projektes:	Beobachtungen, Experimente, künstlerische Aktivitäten, Geschichten, Spiele und Erkundungen zu den Elementen Feuer und Wasser für Kinder unterschiedlicher Herkunft und Schularten

Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Elemente – Feuer und Wasser
Projektträger:	VHS Unterland im Landkreis Heilbronn, Allee 40, 74072 Heilbronn
Zeitraum der Durchführung:	30. Juli – 4. August 2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	50 – 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Gemeinde Kirchart, JuLe Kirchart (Jugendhilfe im Lebensfeld)

Projektbeschreibung 14 (1)	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	„AK Rrrabatzz“ – „Sommerrabatzz – Spiel, Spaß und Sport für Kinder“
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	40 Kinder im Alter von 8 – 12 Jahren
Ziele des Projektes:	Ferienbetreuung anbieten für sozial benachteiligte Kinder und Kinder von berufstätigen bzw. alleinerziehenden Müttern, Ressourcen im Stadtteil für die Zielgruppe nutzbar machen, Zugang zu kreativen Spielmöglichkeiten vermitteln, Bildung kreativ vermitteln
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Kinderferienprogramm für den Stadtteil Mitte-Ost in Ulm für 40 Kinder aus allen Schichten und Nationen
Projektträger:	AKRabatzz – Stadt Ulm, Olgastraße 143, 89073 Ulm
Zeitraum der Durchführung:	Ab August 2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	30 – 50 Euro
KooperationspartnerInnen:	Jugendhilfeeinrichtung Guter Hirte e.V., Sportverein SSV, Ulm 1846, Radio Free FM, Ev. Kirche Münster, Schulamt + Martin-Schaffner-Schule
Abteilung Grünflächen Stadt Ulm, Feuerwehr Ulm und Bürgerhaus Mitte	

Projektbeschreibung 15	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	3-jähriges Ferienprojekt für Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsunterkünften
Art des Projektes:	Kursangebot / Workshop
Zielgruppe:	7 – 11 Kinder im Alter von 5 – 12 Jahren aus dem Flüchtlingswohnheim
Ziele des Projektes:	Kreative Ausdrucksmöglichkeiten, kognitive Fähigkeiten und Sozialverhalten stärken, soziales Verhalten in der Gruppe trainieren, sinnvolle Freizeitgestaltung fördern
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Fördertage mit verschiedenen Bildungsschwerpunkten im mehrkanaligen Lernen
Projektträger:	AWO Stuttgart, Olgastraße 61, 70182 Stuttgart
Zeitraum der Durchführung:	01.10.06 – 30.09.09; jeweils 3 – 5 Tage in den Schulferien
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Flüchtlingssozialdienst AWO Stuttgart

Projektbeschreibung 16	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Integrative Medienprojekte mit MigrantInnen unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung: Mehrere Kurzzeitprojekte über Gesamtzeitraum von 3 Jahren

Zielgruppe:	6 – 10 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 – 18 Jahren
Ziele des Projektes:	Integration, Vermittlung von Medienkompetenz, Förderung der Kreativität von MigrantInnen unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Heraufklärung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den Umgang mit neuen Medien (Internet, Audio, Foto, Video,..)
Projektträger:	Kinder- und Jugendtreff FLASH, Breisacher Straße 76, 79110 Freiburg
Zeitraum der Durchführung:	Insgesamt drei Jahre, mehrere Kurzzeitprojekte
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	Keine Angaben
KooperationspartnerInnen:	Medienzentrum d. wissenschaftlichen Instituts des Jugendhilfswerks Freiburg, Sozialarbeit in den umliegenden Brennpunktgebieten mit hohem Migrantenanteil

Themenorientierte Freizeitmaßnahmen Schwerpunkt Medien

Projektbeschreibung 17	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Weinstadt zu Gast in Hollywood
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	10 Kinder im Alter von 11 – 14 Jahren
Ziele des Projektes:	Bereitstellung eines zusätzlichen Betreuungsangebotes, spielerisches Erlernen des Umgangs mit technischem Gerät, Förderung der Kreativität, des Selbstbewusstseins und des Gemeinschaftssinns. Erstellen eines Videofilms.
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Verfilmung eines aktuellen Kinder-Jugendbuches, Körper – Sprech- und Schauspieltraining, Umgang mit technischem Gerät
Projektträger:	Stadt Weinstadt – Stadtjugendreferat, Poststraße 15/1, 71384 Weinstadt
Zeitraum der Durchführung:	11.09.15.09.2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	30 – 50 Euro
KooperationspartnerInnen:	Stadtbücherei, Theater an der Linde, Kommunales Kino Weinstadt

Projektbeschreibung 18	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	mixIT – Informationstechnologie und mehr ...
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung, Kursangebot
Zielgruppe:	Über mehrere Freizeitangebote, 75 – 150 Kinder im Alter ab 10 Jahren
Ziele des Projektes:	Anspruchsvolle und kindgerechte Betreuungsangebote für Kinder berufstät. Eltern (Verbesserung Vereinbarkeit Familie-Beruf)
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	In Projektwochen (Ferienkursen) werden Themengebiete von A wie Architektur bis Z wie Zoologie erforscht: Recherche im Internet, Kontakt zu ExpertInnen, Einsatz der Digitalkamera, Präsentation des Themas.
Projektträger:	FWZ Frau und Technik gGmbH, Günterstalstraße 17, 79102 Freiburg
Zeitraum der Durchführung:	November 2006 bis Oktober 2009

Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	50 –100 Euro (Angebot)
KooperationspartnerInnen:	Uni Freiburg, Botanischer Garten
Projektbeschreibung 19	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Mini-Filmakademie Remseck am Neckar
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	50 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren
Ziele des Projektes:	Erwerb von Medienkompetenz
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Der Film Pippi Langstrumpf wird in Orginalton nachgespielt. Der Kulissenbau, die Requisite, die Technik werden von den Kindern unter fachlicher Anleitung übernommen
Projektträger:	Stadtverwaltung Remseck, Fellbacher Straße 2, 71686 Remseck am Neckar
Zeitraum der Durchführung:	31.3. – 5.4.2007
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	30 – 50 Euro
KooperationspartnerInnen:	Hobbybude Hochdorf e.V.

Projektbeschreibung 20	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Selbstgemachtes aus der Medienfabrik
Art des Projektes:	Kursangebot/Workshop
Zielgruppe:	Jeweils 24 (insgesamt 80 – 100) Kinder und Jugendliche im Alter von 8 – 16 Jahren
Ziele des Projektes:	Zugang zu selbstgestaltbarer Medienarbeit, Förderung sozialer, kultureller und kommunikativer Kompetenz in Gruppen, eigene Interessen mithilfe der Medien kreativ aufarbeiten und veröffentlichen, Vermittlung kritischer Mediennutzung, insbesondere Integration von MigrantInnen
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	medienpädagogische Workshops zu speziellen Medientechniken: Audio, Film, Foto; interdisziplinärer Austausch fördert differenzierten (multimedialen) Blickwinkel
Projektträger:	Jugendhilfswerk Freiburg e.V., Helligestraße 2, 79100 Freiburg
Zeitraum der Durchführung:	Schulferien des Schuljahres 06/07 (4 Angebote à 5 Tage),
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Hauptschulen

Schwerpunkt Ökologie und Naturerfahrung

Projektbeschreibung 21	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	„Es liegt was in der Luft...“
Eine einwöchige Erkundungs-/Forschungs-Kreativ-Ferienwerkstatt zum Thema Luft	
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	8 – 15 Kinder im Alter von 8 – 12 Jahren
Ziele des Projektes:	Schaffung eines Bewusstseins für Luft als Lebensgrundlage, ganzheitliche Herangehensweise, Ansprechen verschiedener Lernkanäle, Neugier und Kreativität spielerisch ohne Leistungsdruck wecken, sinnvolle und kompetente Ferienbetreuung, Vernetzung

Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Alles rund um die Luft (Experimente, Wetter, Klimaveränderungen, Windkraftanlagen, Zeppelinmuseum, Entspannungsübungen für Kinder, Bewegungsspiele für draußen, Düfte und Aromen, Kunst- und Fluggeräte)
Projektträger:	VHS Laichingen, Schelklingen, Blaubeuren, Postfach 13 65, 89146 Laichingen
Zeitraum der Durchführung:	27.8. bis 31.8.07
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	50 – 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Schulen, Kinderschutzbund Laichinger Alb, Stadtbücherei Laichingen, „kontiki“-Kreativwerkstatt Ulm, Verbund „Erneuerbare-Energie-Erzeuger e.V., Laichingen, Flugsportverein Laichingen, Naturschutzbund Laichingen, Wetterwarte Stötten

Projektbeschreibung 22	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Naturerlebnistage
Art des Projektes:	Ferienfreizeit
Zielgruppe:	8 – 14 Kinder im Alter von 7 – 12 Jahren
Ziele des Projektes:	Familien entlasten durch Betreuungsangebot, Integration fördern
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Naturerlebnistage mit wechselnden Themen, jeweils 3 Tage
Projektträger:	Caritas Ost-Württemberg/Zentrum Aalen, Kurt-Bittel-Straße 8, 89518 Heidenheim
Zeitraum der Durchführung:	2007 – 2009, jeweils in den „kleinen“ Ferien
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Projekt Jugend und Migration in Oberkochen

Projektbeschreibung 23	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Abenteuer Naturferien
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	5 – 15 Kinder und Jugendliche im Alter von 5 – 16 Jahren
Ziele des Projektes:	Aufbau eines landesweiten, standardisierten, regionalen Umweltbildungsgang
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Umweltangebote für Kinder und Jugendliche unter dem Motto „Die vier Elemente“
Projektträger:	NAJU BW, Rotebühlstraße 86/1, 70178 Stuttgart
Zeitraum der Durchführung:	Sommer 2007, 2008, 2009
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Städte und Gemeinden, Ortsgruppen NABU, NAJU Mitgliedverband, Landesnaturschutzverband

Projektbeschreibung 24	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Erdschützerausbildung Aktivferien
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	8 – 17 Kinder und Jugendliche im Alter von 9 – 13 Jahren
Ziele des Projektes:	Die Kinder setzen sich spielerisch und kreativ mit dem Thema Natur und Umwelt auseinander, Förderung der Werteentwicklung, Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung. Eltern sollen Familie und Beruf besser vereinbaren können.

Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Kennen lernen von ökologischen Grundkonzepten. Sensibilisierung für die Natur durch Zukunftswerkstatt. Entwickeln von Visionen und Werten. Kennen lernen neuer Handlungsmöglichkeiten, die selbständig weitergeführt werden.
Module:	Engergiedetektive/ Zauberstein/ Geheime Netze
Projektträger:	Schützer der Erde e.V. Stuttgart, Felix-Dahn-Straße 66A, 70567 Stuttgart
Zeitraum der Durchführung:	2006 – 2008
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	50 – 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Vogel- und Naturschutzzentrum Sindelfingen, Haus des Waldes Stuttgart, Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt e.V.
Projektbeschreibung 25	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Zeit mit der Natur – Zeit für die Umwelt
Art des Projektes:	Ferienfreizeit und Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	20 – 25 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 – 17 Jahren
Ziele des Projektes:	Gewährleistung einer qualitativ hochwertigen Freizeitbetreuung für die Kinder und Jugendlichen
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	
Naturpädagogik (Kräuterwanderung, Pirschpfad, Waldführung)	
Theaterpädagogik (Theaterspielen, Improtheater, Zauberei)	
Projektträger:	Naturfreundejugend Baden, Alte Weingartnerstraße 37, 76227 Karlsruhe
Zeitraum der Durchführung:	25.5. – 29.5.07 Zeltlager in den Pfingstferien, August 2007 einzelne Maßnahmen in den Sommerferien
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	30 – 50 Euro
KooperationspartnerInnen:	Theaterwerkstatt Heidelberg, geplante Kooperation mit dem Kinderheim hat leider nicht geklappt
Projektbeschreibung 26	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Bauernhof-Erlebnis-Camps Sonnenhof
Art des Projektes:	Ferienfreizeit
Zielgruppe:	7 – 20 Kinder und Jugendliche von 7 bis 13 Jahren
Ziele des Projektes:	Heranführen an landwirtschaftliche Lebensformen
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Naturerfahrung, Umgang mit Tieren, aktiv sein bei der Bauernhof-Arbeit und in der Natur
Projektträger:	Oase- Kunstschule im Grünen e.V., Sonnenhof 1, 70378 Stuttgart-Mühlhausen
Zeitraum der Durchführung:	Herbstferien 2006 – Osterferien 2007
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	30 bis 50 Euro
KooperationspartnerInnen:	Keine Angaben

Projektbeschreibung 27	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Greenstreaming im Stadtjugendring Reutlingen e.V.
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	6 – 15 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 – 16 Jahren
Ziele des Projektes:	Erlebnispädagogische Angebote mit Wissenstransfer, Persönlichkeitsentwicklung durch Gruppendynamik, neue (Lern-)Erfahrungen ermöglichen, Verbindung von Naturerfahrung und Medienpädagogik, Vernetzung von Umweltakteuren vor Ort, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als Jugendbildungsthema
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Umweltbildung, Ökologie, Medien, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
Projektträger:	Stadtjugendring Reutlingen e.V., Museumstraße 7, 72764 Reutlingen
Zeitraum der Durchführung:	Sommerferien 2006, Sommerferien 2007
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	30 – 50 Euro
KooperationspartnerInnen:	Großteil der Angebote in Kooperation durchgeführt

Schwerpunkt Kunst und Kultur

Projektbeschreibung 28	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Alb-Entdecker-Tour
Art des Projektes:	Ferienfreizeit
Zielgruppe:	54 Kinder im Alter von 10 – 12 Jahren
Ziele des Projektes:	Die Kinder sollten eine Wunschliste über ihren zukünftigen
Erlebnisraum „Schwäbische Alb“ entwickeln und der Umweltministerin übergeben.	
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Natur-, Tier- und Gruppenerfahrung, Reflexion und Bewertung, Gestaltung einer Webseite, Konsenssuche in einer Gruppe, Wunschliste für die Politik formulieren
Projektträger:	Familienbildungsstätte Ulm, Hauptstraße 6, 89611 Obermerchtal
Zeitraum der Durchführung:	Herbstferien 2006: 30.10.2006 – 03.11.2006
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	30 – 50 Euro
KooperationspartnerInnen:	Haus der Familie in Göppingen

Projektbeschreibung 29	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Junge Oper Heidenheim – Zauberflöte für Kids und für Teens
Art des Projektes:	Tagesbildungsangebot, Kursangebot (Workshop)
Zielgruppe:	10 – 17 jährige Kinder und Jugendliche, eine Gruppe von 12 Kindern und eine Gruppe von 12 Jugendlichen
Ziele des Projektes:	Den Kindern und Jugendlichen die „Oper“ nahe bringen, sie als Mitspielende aktiv beteiligen, Zuschauer passiv beteiligen, Zusammenarbeit zwischen Kindern und professionellen Sängern als gleichberechtigte Partner

Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	Erarbeitung einer „Zauberflöte für Kids“ und einer für Teens mit 12 Kindern und 12 Teenagern durch 2 Regisseure
Projektträger:	Junge Oper Heidenheim, Grabenstraße 15, 89522 Heidenheim
Zeitraum der Durchführung:	Sommer/Frühling 2006, Sommer/Frühling 2007
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Mitarbeiter der Festspiele (Sänger, Orchester..)
Sponsoren:	Patenschaften von Privatpersonen, Volksbank Heidenheim, Firma Hartmann

Projektbeschreibung 30	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Projekt Schatten
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	maximal 50 TeilnehmerInnen im Alter von 6 – 8 Jahren
Ziele des Projektes:	Ausprobieren von verschiedenen künstlerischen Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten, Entfaltung von Neigungen und Fähigkeiten, besseres Erfassen von künstlerischen und kulturellen Prozessen
Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	Kinder gestalten Projekthaltungen selber (Themenvorgabe, Verlauf und Impulse werden von der Projektleitung umgesetzt)
Projektträger:	Kontiki Kulturwerkstatt für Kinder und Jugendliche, Kornhausplatz 5, 89073 Ulm
Zeitraum der Durchführung:	1 Woche am Anfang oder Ende der Sommerferien 2008 + 2009
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	30 – 50 Euro
KooperationspartnerInnen:	Keine Angaben

Projektbeschreibung 31	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Fez clever – die Schlaumacherferien
Art des Projektes:	Kursangebote/Workshops, Ferientagesbetreuung(en)
Zielgruppe:	30 – 100 Kinder im Alter von 6 – 12 Jahren
Ziele des Projektes:	Gesellschaftliche und wissenschaftliche Themen aus der direkten und indirekten Lebenswelt der Kinder in einen gesamt-didaktischen Kontext bringen und in Ferienprojekten kindgerecht bearbeiten
Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	Gesellschaftliche und wissenschaftliche Zusammenhänge in einem ganzheitlichen, didaktischen Konzept aufbereiten und im Rahmen mehrerer Ferienprojekte durchführen
Projektträger:	Stadtjugendring Pforzheim e.V., Oranienstraße 15, 75175 Pforzheim
Zeitraum der Durchführung:	Herbstferien 2006 bis Herbstferien 2009
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Stadt Pforzheim, Museen, Firmen

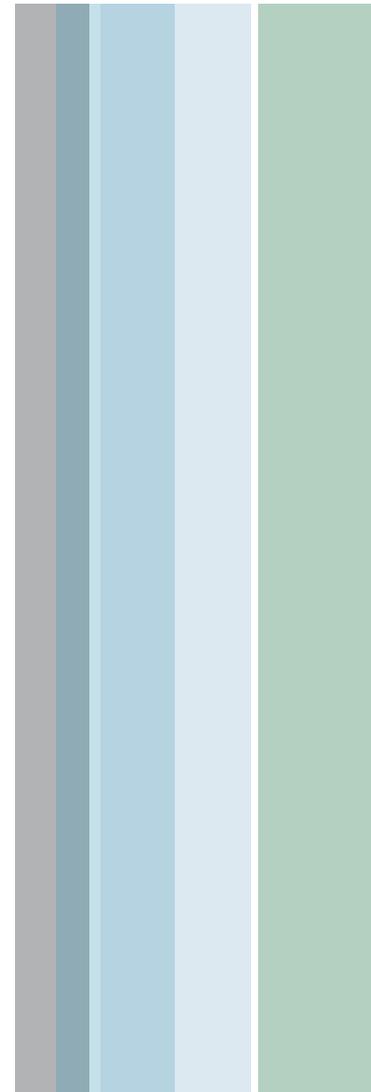
Projektbeschreibung 32	– mehrmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	Kunstsommer – Ferienakademie für Kinder
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung

Zielgruppe:	40 – 500 Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 16 Jahren
Ziele des Projektes:	Eröffnung eines Betätigungs- und Betreuungsspielraums, der eine Entwicklung der schöpferischen Kräfte ermöglicht. Gestaltungsschulung und künstlerische Basisarbeit
Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	mehrtägige kunstpädagogische Angebote für alle Altersgruppen zwischen 5 und 16 Jahren
Projektträger:	Kunstschule Offenburg (angebunden an Volkshochschule Offenburg), Weingartenstraße 34 b, 77654 Offenburg
Zeitraum der Durchführung:	Gesamtdauer: 3,5 Wochen verteilt auf mehrere Ferien. Sommerferien BaWü 2006, 2007, 2008; Teil 1: 03.08. – 25.08.06
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	50 – 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Stadt Offenburg, Angebot: Ferien(s)pass

Projektbeschreibung 33	– einmaliges Projekt –
Titel der Freizeit:	WerkStadt UTOPIA
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	90 – 120 Kinder im Alter von 6 – 16 Jahren
Ziele des Projektes:	Kreativität und Selbstbewusstsein stärken, Partizipation einüben (in Bezug auf die Gestaltung Lebenswirklichkeit und Weiterentwicklung einer Stadt), Medien-, Sprach-, Sozialkompetenz erweitern, Kommunikation über soziale Barrieren hinweg praktizieren, Förderung der Integration (Bildungsferne und Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund)
Projekthinhalt/Themenschwerpunkt:	Kunst und Gestaltung: Schulkinder entwickeln, unter Anleitung von künstlerisch-kreativen Profis, Utopien und Modelle zur Gestaltung der Zukunft. Weitere Themen sind: Architektur, Stadtplanung, Design, Mode, Maschinenbau etc. und Text, Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation und Präsentation
Projektträger:	Jugendkunstschule Fellbach, Hintere Straße 16, 70734 Fellbach
Zeitraum der Durchführung:	30.7. – 4.8.07; Mo – Fr: 10 – 16 Uhr, Sa 5.8.07: Präsentation, Abschlussfest
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Schulen und Kindergärten, Triennale Kleinkunst, Lokalpresse

Projektbeschreibung 34	– einmaliges Projekt –
– die Freizeit hat nicht stattgefunden –	
Titel der Freizeit:	Mozart
Art des Projektes:	Ferientagesbetreuung
Zielgruppe:	10 Kinder und Jugendliche im Alter von 5 – 16 Jahren
Ziele des Projektes:	Mozarts Leben vermitteln, die damalige Zeit näher bringen, Begegnung mit Musik, die Zauberflöte näher bringen

Projekthalt/Themenschwerpunkt:	Das Leben von Mozart vermitteln, die damalige Zeit näher bringen, Begegnung mit Musik, „Die Zauberflöte“ kennen lernen
Projektträger:	Kolping-Blasorchester Neckarsulm e.V., Kolpingstraße 21, 74172 Neckarsulm
Zeitraum der Durchführung:	5 Tage in den Herbstferien (2006)
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	unter 30 Euro
KooperationspartnerInnen:	Keine Angaben
Projektbeschreibung 35	– einmaliges Projekt
Titel der Freizeit:	Auf den Spuren der Bären – Ein Streifzug durch die Wildnis im Herzen Europas: Internationale Jugendbegegnung Deutschland-Slowakei
Art des Projektes:	Ferienfreizeit
Zielgruppe:	8 – 15 Jugendliche im Alter von 13 – 15 Jahren
Ziele des Projektes:	Berührungängste und Hemmungen kultureller Unterschiede überwinden, komplexe umweltpolitische Themen erkennen und diskutieren lernen
Projekthalt/Themenschwerpunkt:	interkultureller Austausch
Projektträger:	BUNDjugend Baden – Württemberg, Rotenbühlstraße 86/1, 70178 Stuttgart
Zeitraum der Durchführung:	28.07.07 – 12.08.07
Eigenbeitrag der TeilnehmerInnen:	über 100 Euro
KooperationspartnerInnen:	Slowakische Wildlife Society



LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg

Gesellschaftsform

Gemeinnützige GmbH seit 2000

Aufsichtsratsvorsitzender

Ministerpräsident Günther H. Oettinger MdL

Aufsichtsrat

Staatsminister Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL
 Kultusminister Helmut Rau MdL
 Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankenberg
 Justizminister Prof. Dr. Ulrich Goll MdL
 Finanzminister Willi Stächele MdL
 Wirtschaftsminister Ernst Pfister MdL
 Sozialministerin Dr. Monika Stolz MdL
 Umweltministerin Tanja Gönner
 Fraktionsvorsitzender Stefan Mappus MdL
 Andreas Hoffmann MdL
 Winfried Mack MdL
 Karl-Wilhelm Röhm MdL
 Dr. Stefan Scheffold MdL
 Ingo Rust MdL
 Reinhold Gall MdL
 Fraktionsvorsitzender Dr. Ulrich Noll MdL
 Theresia Bauer MdL

Geschäftsführer

Herbert Moser

Stellvertretender Geschäftsführer

Ministerialdirigent Walter Leibold

Schriftenreihe der LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg

Nr.	Titel	erschienen
34	Visionen entwickeln – Bildungsprozesse wirksam steuern – Führung professionell gestalten Dokumentation zum Masterstudiengang Bildungsmanagement der Landesstiftung Baden-Württemberg (erschienen im wbv W. Bertelsmann Verlag Bielefeld)	2008
33	Forschungsprogramm „Klima- und Ressourcenschutz“ Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg	2008
32	Nanotechnology – Physics, Chemistry, and Biology of Functional Nanostructures Results of the first research programme “Competence Network Functional Nanostructures”	2008
31	„Früh übt sich...“ Zugänge und Facetten freiwilligen Engagements junger Menschen Fachtagung am 21. und 22. Juni 2007 in der Evangelischen Akademie Bad Boll	2008
30	beo – 6. Wettbewerb Berufliche Schulen – Ausstellung, Preisverleihung, Gewinner und Wettbewerbsbeiträge 2007	2007
29	Forschungsprogramm „Mikrosystemtechnik“ – Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten	2007
28	Frühe Mehrsprachigkeit – Mythen – Risiken – Chancen Dokumentation über den Fachkongress am 5. und 6. Oktober 2006 in Mannheim	2007
27	„Es ist schon cool, wenn man viel weiss!“ KOMET – Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche Dokumentation der Programmlinie 2005 - 2007	2007
26	Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Gesellschaft Untersuchungsbericht des Tübinger Instituts für frauenpolitische Sozialforschung TIFS e.V.	2007
25	jes – Jugend engagiert sich und jes connection Die Modellprojekte der Landesstiftung Baden-Württemberg, Bericht der wissenschaftlichen Begleitung 2002-2005	2007
24	Suchtfrei ins Leben – Dokumentation der Förderprogramme zur Suchtprävention für vorbelastete Kinder und Jugendliche	2007
23	Häusliche Gewalt beenden: Verhaltensänderung von Tätern als Ansatzpunkt Eine Evaluationsstudie von Monika Barz und Cornelia Helfferich	2006
22	Innovative Familienbildung – Modellprojekte in Baden-Württemberg Abschlussdokumentation des Aktionsprogramms „Familie – Förderung der Familienbildung“	2006
21	Förderung der Selbständigkeit und Eigenverantwortung von Menschen mit Behinderung – Dokumentation der Projekte der Ausschreibung der Landesstiftung Baden-Württemberg 2002 – 2006	2006
20	Raus aus der Sackgasse! Dokumentation des Programms „Hilfen für Straßenkinder und Schulverweigerer“	2006
19	Erfahrungen, die's nicht zu kaufen gibt Bildungspotenziale im freiwilligen Engagement junger Menschen, Dokumentation der Fachtagung am 16. und 17. Juni 2005	2006
18	beo – 5. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation über die Wettbewerbsbeiträge der Preisträgerinnen und Preisträger 2006	2006

Nr.	Titel	erschienen
17	Forschungsprogramm Nahrungsmittelsicherheit Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg	2006
16	Medienkompetenz vermitteln – Strategien und Evaluation Das Einsteigerprogramm start und klick! der Landesstiftung Baden-Württemberg	2006
15	Forschungsprogramm Optische Technologien Zwischenberichte aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg	2005
14	Jugend. Werte. Zukunft. – Wertvorstellungen, Zukunftsperspektiven und soziales Engagement im Jugendalter – Eine Studie von Dr. Heinz Reinders	2005
13	4. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation des Wettbewerbs 2005 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2005
12	Beruf UND Familie – Wie gestalten wir das UND? Ein Leitfaden für Praktiker und Praktikerinnen aus Unternehmen und Kommunen	2005
11	Strategische Forschung in Baden-Württemberg Foresight-Studie und Bericht an die Landesstiftung Baden-Württemberg	2005
10	Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Persönlichkeitsentwicklung Untersuchungsbericht des Tübinger Instituts für frauenpolitische Sozialforschung TIFS e.V.	2005
9	Dialog Wissenschaft und Öffentlichkeit – Ein Ideenwettbewerb zur Vermittlung von Wissenschaft und Forschung an Kinder und Jugendliche	2005
8	Selbstvertrauen stärken – Ausbildungsreife verbessern Dokumentation innovativer Projekte im Berufsvorbereitungsjahr 2001/2002	2005
7	Faustlos in Kindergärten – Evaluation des Faustlos-Curriculums für den Kindergarten	2004
6	Hochschulzulassung: Auswahlmodelle für die Zukunft Eine Entscheidungshilfe für die Hochschulen	2005
5	3. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation des Wettbewerbs 2004 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2004
4	Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Persönlichkeitsentwicklung Dokumentation des Fachtags am 4.12.2003	2004
3	2. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation des Wettbewerbs 2003 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2003
2	Neue Wege der Förderung freiwilligen Engagements von Jugendlichen Eine Zwischenbilanz zu Modellen in Baden-Württemberg	2003
1	1. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation des Wettbewerbs 2002 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern	2002

Alle Publikationen als Download unter www.landesstiftung-bw.de

Die Landesstiftung Baden-Württemberg setzt sich für ein lebendiges und lebenswertes Baden-Württemberg ein. Sie ebnet den Weg für Spitzenforschung, vielfältige Bildungsmaßnahmen und den verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Mitmenschen. Die Landesstiftung ist eine der großen operativen Stiftungen in Deutschland. Sie ist die einzige, die ausschließlich und überparteilich in die Zukunft Baden-Württembergs investiert – und damit in die Zukunft seiner Bürgerinnen und Bürger.

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg ist eine Unterstiftung der Landesstiftung Baden-Württemberg.

www.stiftung-kinderland.de

LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg gGmbH
Im Kaisemer 1
70191 Stuttgart
Telefon +49 (0) 7 11.24 84 76 - 0
Telefax +49 (0) 7 11.24 84 76 - 50
info@landesstiftung-bw.de
www.landesstiftung-bw.de

Stiftung
Kinderland
Baden-Württemberg



LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg

Wir stiften Zukunft